

# Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 2.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 2.80 G. monatlich für Sommerzeiten 6 Blätter. Einzelhefte: Die 10. Seite, 0.40 G. Die 11. Seite, 0.40 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanzeigen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 238

Sonntabend, den 11. Oktober 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhans Nr. 8  
Postfach: Danzig 2946  
Fernsprech-Anschluss 518 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Sprechleitung 242 96. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

## Schwegmann-Ziehm vor der Pleite

# Hoppencrath packt aus

### Die Deutschnationalen ein „schwaches und bedeutungsloses Anhängsel“

Die „Deutsche Volksgemeinschaft“, die sich aus dem Jungdo, den Bürgervereinigern und dem gemäßigten Flügel der Deutschnationalen zusammensetzt, hielt in Liegenhof eine Versammlung ab, in der neben dem Hofbesitzer Friedrich (Gr.-Lichtenau) Buchdruckermeister Vesele (Kreuzfahrwaffer), auch der ehemalige geschäftsführende Vorsitzende der Deutschnationalen, Dr. Hoppencrath, sprach.

Demerkenswert ist diese Veranstaltung dadurch, daß man von Seiten, die die Deutschnationale Partei von innen her kennen, aufschlußreiche Mitteilungen über die Schwäche dieser Organisation erfährt. So erklärte der Hofbesitzer Friedrich, daß die Deutschnationalen, „weil sie das Gebot der Stunde nicht erkannt“ hätten,

auf dem Lande zahlreiche Anhänger verloren

haben. Sie hätten „die sehr ernsthaften Vorstellungen von Vertretern aller Berufsgruppen, die auf die große Gefahr für die Partei bei der Beibehaltung des bisherigen Kurzes hingewiesen haben, nicht beachtet“. Und so sei der Auflösungsprozess der Deutschnationalen nicht mehr aufzuhalten.

Die Ausführungen dieses Redner erweiterte Dr. Hoppencrath, der bis vor wenigen Wochen der maßgebende Mann bei den Deutschnationalen war. „Die jetzt von den Deutschnationalen eingeschlagene Politik“, so erklärte Dr. Hoppencrath, „mache sie

zu einem schwachen und bedeutungslosen Anhängsel

der Nationalsozialisten, die hier erst beweisen müßten, ob sie in der Lage seien, Danzig aus der Not zu helfen“. Nachdem sich Dr. Hoppencrath für seine bekannte „Einheitsfront des Bürgeriums“ eingesetzt hatte, beschäftigte er sich wieder mit den Deutschnationalen. Das Abbröckeln weiterer Kreise der Wählerkraft sei doch der beste Beweis dafür, daß die bisherige Politik der Partei unrichtig sei. Die radikalen Kreise (des Bürgeriums) würden bei der Deutschnationalen Volkspartei nicht halt machen, sondern ihre Stimmen den Nationalsozialisten geben, die erst noch den Befähigungsnachweis zu führen hätten.

Im Verlauf der Diskussion sprach auch ein deutschnationaler Redner, der seiner

Freude darüber Ausdruck gab, daß im Frühjahr die Bildung der bürgerlichen Regierung gescheitert sei.

Diese Enthüllung wirkte auf die Versammlung wie eine Bombe. Denn man hatte erwartet, daß damals der Versuch zur Bildung einer bürgerlichen Regierung von den Deutschnationalen ernsthaft betrieben worden wäre. Durch diese Heußerung des deutschnationalen Redners wird ja nun auch im Bürgerium die Erkenntnis hämmern, daß es von seiner bis jetzt größten politischen Vertretung belogen und betrogen worden ist.

## Streiflichter

Die Wahlfronten sind im vollen Aufmarsch begriffen. Von den Sitzsäulen locken bereits die ersten Werbeplakate. Hier und da flatterten schon die ersten Aufrufe ins Haus. Der Wähler wird allmählich in die Erregung hineingesteuert, die nun einmal mit so bedeutungsvollen Entscheidungen verbunden ist, wie sie Wahlen, bei denen es um die politischen Geschicke eines Staates geht, darstellen.

Die wahlmündige Bevölkerung wird es bei dieser Neuwahl des Volkstages schwerer haben denn je. Der Verkleinerung des Volkstages steht eine Vermehrung der Gruppen, die in ihr hineinkommen wollen, gegenüber. Immer verwirrender werden die Parolen, immer zahlloser die Programme, zwischen denen sie ihre Entscheidung treffen soll. Neue Parteien tauchen auf und suchen den bereits bestehenden mit großen Versprechungen und Verheißungen den Rang abzulaufen. Fast scheint es so, als wenn jeder etwas größere Stammtisch, jede Interessentengruppe sich selbständig gemacht hat, und von sich aus das allein gültige Rezept für die Lösung all unserer Schmerzen präsentieren will.

Kein Wunder, daß man im bürgerlichen Lager ob dieses Durcheinanders völlig ratlos geworden ist, und immer zweifelnder den Ruf nach Sammlung ausstößt. Aber jede Sammlung hat auf bürgerlicher Seite stets nur noch weitere Zersplitterung bedeutet. Dieses Lohwabbau im Lager des Kapitalismus ist nur ein neuer Beweis dafür, daß diese Parteien weder an sich noch auf der Grundlage ihrer „Programme“ — die vielfach ja nur naive Stammtisch-Weisheiten sind — in der Lage sind, die Dinge unserer Zeit zu meistern. Der Kapitalismus, der die Wähler in immer stärkerer Gegenfrage, in immer mehr Not und Entbehrung hineindeckt, ist einer Krise der Auflösung begriffen und mit ihm auch die Parteien, die dieses zum Untergang verurteilte System einer völligen Wirtschaftsmarchie immer noch zu retten und zu verteidigen suchen, obwohl es nicht mehr zu retten, geschweige denn zu verteidigen ist.

## Ozeanflug der Amerikaner geglückt

### Notlandung auf den Scilly-Inseln — Die Glanzleistung der „Columbia“

Die beiden amerikanischen Flieger Boyd und Connor, die am Donnerstagnachmittag in Newfoundland zu einem Flug nach England über den Ozean starteten, sind am Freitagabend auf den Scilly-Inseln in der Nähe der englischen Südküste infolge eines Maschineneinsatzes notgelandet. Die von den Fliegern benutzte Maschine ist die „Columbia“, jenes Flugzeug, das vor Jahren die Amerikaner Chamberlin und Levine glücklich über den Ozean nach Deutschland führte.

Levine, der sich in den letzten Tagen in Paris aufgehalten hat, flog am Freitag nach London, um dort die Ankunft seiner Maschine zu erwarten. Stunde um Stunde verrann, bis schließlich ein von den Scilly-Inseln aufgefangener Funkpruch die glückliche Uebergewerung des Ozeans meldete. Die Ozeanflieger hoffen, ihren Flug heute nach London fortsetzen zu können.

# Morgen Krankenkassenwahl



## Jeder Versicherte wählt Liste V 1 Jeder freie Arbeitgeber Liste A 2

## Arbeiterwähler, merkt auf!

# Berliner Schiedsspruch diktiert Lohnabbau

### Die große Offensive hat begonnen — Knebelung der verelendeten Massen

In den späten Abendstunden des Freitag verkündete der von dem Reichsarbeitsminister bestellte Sonderrichter Dr. Böcker im Berliner Metallkonflikt einen Schiedsspruch, der im wesentlichen besagt: Die bisherigen Tarifmindestlöhne der über 18 Jahre alten Metallarbeiter werden mit Wirkung ab 1. November um 8 Prozent gekürzt, die Tarifmindestlöhne der Jugendlichen und der Arbeiterinnen um 6 Prozent. Die Arbeitsgrundlagen sollen in gleichem Ausmaße gekürzt werden. Das neue Lohnabkommen mit den reduzierten Tariflöhnen soll bis zu der Lohnwoche gelten, in die der 30. Juni fällt. Die Erklärungstrikt wurde am Sonntagabend, den 18. Oktober, mittags 12 Uhr, festgesetzt.

Böckers führt zur Begründung des Schiedsspruches sinngemäß etwa folgendes aus:

Die Schlichtungskammer ist davon überzeugt, daß ein Lohnabbau zur Senkung der Gestehungskosten der Wirtschaft unbedingt erforderlich ist. Sie ist ferner der Auffassung, daß durch einen Lohnabbau der Arbeitslosigkeit gehindert werden kann. Die Schlichtungskammer hält es für sozialpolitisch richtiger, die Löhne, die in Zeiten unterm Konjunktur festgesetzt worden sind, zu senken, als sie zu halten und dadurch die Arbeitslosigkeit weiter zu steigern. Den Antrag der Unternehmer, die Löhne um 15 Prozent abzubauen, konnte die Kammer nicht entsprechen. In der Frage der Arbeitszeitverkürzung konnte sie ebenfalls keine Entscheidung treffen, da die Arbeitszeit in dem noch geltenden Manteltarifvertrag geregelt und ein Eingriff in einen noch bestehenden Tarifvertrag gesetzlich unzulässig ist.

Eine Konferenz der Gewerkschaftsfunktionäre aus den Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller wird sich am Sonntag mit dem Schiedsspruch befassen.

Der „Vorwärts“ vermerkt den Schiedsspruch unter dem Titel „Ein Signal“ und spricht davon, daß der Sonderrichter im Berliner Metallkonflikt die große Lohnabbauoffensive eröffnet hat. Der Ausgang des Berliner Metallkonflikts werde nicht nur für die Berliner Metallarbeiter, sondern für die gesamte deutsche Arbeiterkraft von größter

Bedeutung sein. Vom Ausgang dieser großen Entscheidung werde es abhängen, ob und auf welchem Wege eine Lösung der Krise möglich sein werde.

## Mussolini-Paradies schiebt Arbeiter ab

### Auch der lauffe Faschismus schafft kein Brot

Wie der „Paris Mid“ aus Lizza meldet, kommen seit einigen Tagen über die Grenzstation Ventimiglia zahlreiche italienische Auswanderer nach Frankreich, ohne daß ihnen von seiten der Grenzwachposten die geringsten Schwierigkeiten bereitet werden. Während noch vor kurzer Zeit die politischen Flüchtlinge unter Lebensgefahr die schwierigsten Gebirgspässe übersteigen mußten, passieren sie jetzt den legalen Grenzweg und warten in der französischen Quarantäne die Ausfertigung ihrer Arbeitsverträge ab.

Man nimmt an, daß dieser plötzliche Wechsel in der Haltung der faschistischen Regierung auf die schwere Wirtschaftskrise zurückzuführen ist, in der sich Italien befindet. Auch scheint man für den kommenden Winter ein bedrohliches Anwachsen der Arbeitslosigkeit zu befürchten und zieht es offenbar vor, die Unzufriedenheit der Bevölkerung nicht auf den Höhepunkt zu treiben. Nicht ohne Einfluß auf die Entschlüsse der faschistischen Behörden dürften die in Paris schwebenden Finanzverhandlungen sein, auf Grund deren Italien eine größere Kredithilfe durch die französischen Banken zu erhalten hofft.

## Sozialdemokraten konferierten mit Brüning

Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Breitfeld, Müller und Wels hatten, dem „Vorwärts“ zufolge, gestern nachmittag mit dem Reichkanzler eine längere Unterredung. Das Blatt schreibt: Die Sozialdemokratie will zunächst den Versuch machen, auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung diejenigen Bestimmungen der Notverordnung zu beseitigen, gegen die sich der Widerstand der Massen richtet.

Bei all den immer unerträglicher werdenden Auswirkungen der Fieberkrise einer statt auf Vernunft nur auf Profit eingestellten „Ordnung“ gibt es nur eine Hoffnung, nur eine Zukunft: das ist die Sozialdemokratie. Sie steht im Gegensatz zu dem sich immer mehr zersplitternden, directionslosen Bürgerium in kraftvoller Geschlossenheit, in klarer Zielbewußtheit gegenüber. Sie allein bildet eine mächtige, geschlossene Front, die die erste Voraussetzung ist, für eine Partei, die die Führung und das Vertrauen des Volkes beanspruchen will. Sie hat als einzige ein Programm, das sicher und klar die Lösung der Krise der Welt, das den Weg zu einer besseren Zukunft zeigt.

Noch hat die Sozialdemokratie ihre Kampfformationen nicht mobilisiert. Erst wenn morgen auf dem Parteitag die Parolen, die den Kampf im Freistaat für sie siegreich entscheiden sollen, ihre Festlegung erfahren haben, erst dann wird sie offiziell ihre Formationen in die Schlacht führen. Das Programm, das sie sich für den 16. November geben wird, soll der Freistaatsbevölkerung den Weg zeigen, den die SPD zum Wohle von Volk und Staat gehen will. Es gilt dazu auch die Männer und Frauen des Vertrauens zu bestimmen, die die energische, zielbewußte und erfolgreiche Vertretung dieser Ziele verbürgen. Dahinter aber wird der einmütige Wille zur Geschlossenheit und zur machtvollen Stärkung der SPD stehen, die allein nur in der Lage ist, den Kampf für das Wohl der erwerbstätigen Massen zu führen.

In einer kurzen Notiz, die so sonderbar gegen ihre sonstigen langatmigen Schwärmereien abfiel, fühlte sich die „Allgemeine Zeitung“ veranlaßt, festzustellen, daß von „aufstrebender Seite“ versucht werde, die „geschlossene Front“ der Deutschnationalen Partei zu durchbrechen und „Ausstreunungen“ zu verbreiten, die von Abplitterungen aus der Deutschnationalen Partei und Uneinigkeit in der Fraktion wissen wollen. Und es wird weiter beteuert, daß die Fraktion „einmütig hinter der Parteileitung“ stehe und damit die Geschlossenheit der Fraktion „vollkommen gewahrt“ sei.

Solche offiziellen deutschnationalen Redaktionen sind immer mit Vorsicht zu genießen. Tatsache ist doch, daß an der Gründung der sogenannten Volksgemeinschaft nicht nur Hoppencrath, sondern auch der Landbau und andere Kreise beteiligt sind, die bisher mit den Deutschnationalen sympathisierten. Und beteiligt sind offenbar auch andere Leute, die gegenwärtig noch in der deutschnationalen Fraktion sitzen.



Danziger Nachrichten

Mord!

Frau Wischniewski ermordet — Der Täter wird gesucht

Um die am Sonnabend, dem 4. Oktober, in der Nähe der Fußgängerbrücke am Hünerberg, an der Wohnung des Umfluters, gefundenen Leiche der Frau Barbara Wischniewski, verbreiteten sich, wie wir meldeten, in der Stadt Gerüchte, daß die Tote nicht, wie man anfänglich glaubte, einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist, sondern daß an ihr eine Gewalttat verübt sei. Jetzt erhalten diese Gerüchte eine Bestätigung. Die Kriminalpolizei gibt heute der Presse folgendes bekannt:

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei zum mysteriösen Tod der Witwe Barbara Wischniewski haben ergeben, daß der Tod auf die Einwirkung dritter Personen zurückzuführen sein dürfte. Da der Tod in den später Abendstunden des 3. Oktober 1930 eingetreten ist, muß sich die Wischniewski um diese Zeit in der Nähe der Fundstelle aufgehalten haben. Zweifellos hat sie sich auf dem Heimwege befunden.

Nach der bei ihr gefundenen Straßenbahnkarte hat Frau Wischniewski den Straßenbahnzug Ringstraße—Benzagasse, der Langsuhrt um etwa 20.50 Uhr verläßt und um 21.15 Uhr auf dem Endhaltpunkt Benzagasse eintrifft, benützt. Ueber ihren weiteren Verbleib, besonders über den Weg, den sie benutzt hat, fehlen bisher zuverlässige Anhaltspunkte. Für die weiteren Ermittlungen ist es von besonderer Wichtigkeit, in Erfahrung zu bringen, ob und mit wem Frau Wischniewski am Freitag, dem 3. Oktober, nach 21 Uhr (9 Uhr abends), an oder in der Nähe der Straßenbahnhaltestelle Benzagasse gesehen worden ist.

Alle Personen, die in dieser Angelegenheit irgend welche Beobachtungen gemacht oder sonst Wichtiges in Erfahrung gebracht haben, werden gebeten, ihre Angaben hierüber bei der Kriminalpolizei, Zimmer 32—35, zu machen.

Vertrauliche Behandlung dieser Nachrichten wird zugesichert.

Führende Weltpolitiker in Danzig

70 Teilnehmer an der Tagung der Völkerbundligen

Die Tagung des Rates des Weltverbandes der Völkerbundligen findet auf Einladung der Danziger Liga und der Danziger Regierung nunmehr vom 13.—16. Oktober in Danzig statt. Nach der Tagesordnung des Weltverbandes werden neben dem Generalkrat auch die Politische Kommission, die Wirtschaftskommission, die Minderheitenkommission und die Erziehungsmission tagen; außerdem wird der Ausschuss für das Minderheitenstatut unter dem Vorsitz des Herrn Professor Nowot vor der Ratstagung zusammentreten. Die Kommissionen werden sich mit folgenden Fragen beschäftigen:

Europäische Zusammenarbeit, nationale Minderheiten, Zwangsarbeit, Arbeitszeit in Kohlenbergwerken, internationale Arbeitslosenkonferenz, Verfahren mit politischen Gefangenen, Sklavenhandel, Mindestalter für Schulspflichtige und Mindestalter für Zulassung zur Industriearbeit, Internationale Lehrers-Zeitschrift u. a.

Bei dem Sekretariat der Danziger Liga sind bereits zahlreiche Anmeldungen zu der Tagung eingegangen. Es ist mit der Beteiligung von ca. 70 Delegierten aus ungefähr 20 verschiedenen Staaten zu rechnen. Die Deutsche Liga wird durch Professor Dr. Hochsch, Dr. Kirchhoff, Dr. Kaufmann, Excellenz Dernburg, Dr. Jungmann und Gräfin Dohna vertreten sein; die englische Liga entsendet 7 Delegierte, darunter Lord Dickinson und Sir Walter Raper; von der französischen Liga sind 5 Vertreter zu erwarten, einschl. ihres Präsidenten, Professor Emile Barel und der Vizepräsidentin Frau Malaterre-Sellier, der in der französischen Frauenbewegung wohlbekanntesten Persönlichkeit. Die österreichische Liga entsendet den Privatdozenten Dr. F. Kunz, die ungarische Liga u. a. den ehem. Minister Dr. von Bekar und Dr. Graf Jahn; von der Deutschen Liga in der Tschechoslowakei kommen Senator Dr. von Medinger und Professor Dr. Rauchberg, die tschechische Liga ist durch Herrn Sahlb vertreten. Der holländischen Delegation gehören der Präsident des Weltverbandes, Excellenz Limburg, Dr. Reepmafer und Frau Baffer van Bokke an. Japan ist durch Herrn Inagaki, die Schweiz durch Professor Nowot, Rumänien durch Herrn Albenia vertreten. Die dänische Delegation besteht aus 3 Herren, Herr Haußen, Rabenraa, Berendsen, Krenshagen, und Dve Meyer, Kopenhagen. Aus Rumänien trifft der Deputierte Dr. Cracium ein, aus Jugoslawien Dr. Geora Graecl. Die polnische Liga wird durch 10 Mitglieder vertreten sein, darunter durch ihren Präsidenten Professor Dembinski, Polen, und den stellv. Präsidenten Dr. Nagorski. Die italienische Liga hat Excellenz Giannini, Rom, die belgische Liga Herr Professor van Dverbeke, Brüssel, zum Delegierten gewählt. Weiter erscheinen der Präsident des Nationalitätenkongresses, Dr. Jow Wilsan, Wien; vom Kaiserbundsekretariat Frau Prinzessin Rodzivil, vom Comité Féderal de Coopération Européenne Herr Jules Raiz, für die Vertretung der deutschen Minderheiten in Italien Dr. Paul Freisler von Sternbach, sowie das gesamte Generalsekretariat des Weltverbandes.

Der Senat der Freien Stadt Danzig wird die auswärtigen Gäste am Montag, dem 13. d. M., abends, durch einen Empfang im Krutshof begrüßen. Des weiteren ist ein Empfang beim Herrn Kommissar des Völkerbundes vorgesehen, desol. Einladungen der Kommissar für die Vertreter der verschiedenen Staaten. Die Danziger Liga empfängt die Delegierten zu einem Tee mit musikalischen Darbietungen im Schloß Elida und veranstaltet am Mittwochabend eine Rundschau, bei der mehrere anständige Redner sprechen werden. Der Senat hat die Führung der Gäste durch die Stadt, der Hofauskunft die Führung durch den Hafen übernommen.

Polizeibericht vom 11. Oktober 1930. Festgenommen 17 Personen; darunter 2 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges, 4 wegen Wegverwehrens, 5 wegen Trunkenheit, 1 wegen Bettelns, 2 wegen Unvorsichtigkeit, 1 in Polizeigewalt.

Was in der A. O. K. vorging

Damit muß aufgeräumt werden!

Einträgliche Geschäfte — Wie sie verhindert wurden

Sehr auffällig tritt in dem Wahlkampf um die Ortskrankenkasse in die Erscheinung, daß sich bürgerliche Zeitungen, die sonst die Arbeiterschaft bekämpfen und es z. B. grundsätzlich ablehnen, Arbeitsgerichtsurlaube, die für Arbeiter oder Angestellte günstig ausgefallen sind, zu veröffentlichen, sich warm der christlichen Seite annehmen. Die christliche Seite wird also von diesen Zeitungen sehr richtig eingeschätzt, und zwar als Helfer der Reaktion. Man weiß dort, daß die christlichen Gewerkschaften die Vertretung der Arbeiterinteressen so laß handhaben, daß für das Bürgerturn kein Abbruch der Profitinteressen erfolgt.

Reichlich seltsam ist es, daß die „Danziger Neuesten Nachrichten“ sich darüber aufregen, und von einer „Schlebung“ schreiben, weil

der Senat beschließen hat, sich als Arbeitgeber an der Krankenkassenwahl zu beteiligen.

Beisammen wurde, daß von 2800 Stimmen, die die Vertreter des Senats abzugeben haben, die Hälfte der freien Arbeitgeberliste und die andere Hälfte der bürgerlichen Arbeitgeberliste zufallen soll. Es muß als ein überaus großes und gar nicht angebrachtes Entgegenkommen gegenüber der bürgerlichen Liste bezeichnet werden, wenn von den dem Senat zustehenden Stimmen die Hälfte auf die bürgerliche Liste abzugeben wird, denn gerade die Kreise, die hinter der bürgerlichen Liste stehen, bekämpfen die Staats- und Kommunalbetriebe aufs schärfste. Warum diese Treiberen noch unterstützen.

Wenn die Abgabe der Stimmen durch den Senat von den „Danziger Neuesten Nachrichten“ als „Schlebung“ bezeichnet wird, so offenbar das lediglich eine peinliche Unkenntnis der Dinge. Es müßte auch der Redaktion dieser Zeitung bekannt sein, daß im Reich seit Jahren sich die öffentlichen Betriebe an derartigen Wahlen beteiligen. Es liegt für den Danziger Senat gar kein Anlaß vor, dem deutschen Beispiel nicht zu folgen. Hat der Senat etwa kein Interesse daran, auf die Gestaltung der Dinge bei der Ortskrankenkasse Einfluß zu nehmen?

Was die Erhöhung der Beiträge

für die Weiterversicherer anbetrifft, so befreit Herr Neumann in einer Zeitschrift an uns die Richtigkeit unserer Darstellung. Er meint, es sei lediglich eine Neufestsetzung der Lohnstufen und Erhöhung der Beiträge; das Endergebnis ist das gleiche, es müssen von den Arbeiterfamilien außerordentlich hohe Beiträge für die Weiterversicherung gezahlt werden. Die Veranfechtung der Beiträge ist so groß, daß die nunmehr erfordentlich werdenden Zahlungen vielfach nicht mehr geleistet werden können, zum Schaden der Volksgesundheit.

Wenn auch bestritten wird, daß bei der Ausbändigung der Wahlkarten Schwierigkeiten gemacht werden, dann weiß Herr Neumann nicht, was in dem Betrieb der Ortskrankenkasse vorgeht. Außerordentlich viele Klagen sind in dieser Hinsicht der „Volksstimme“ unterbreitet worden, so daß wir Probe aufs Exempel machten und die Klagen bestätigten haben.

Die Todesursache nicht geklärt

Das Geheimnis um Kneif's Tod — Auch ein Unglücksfall hat Wahrscheinlichkeit

Der furchtbare Tod, dem am Dienstag, dem 7. Oktober, der Hofbesitzer Kneif in Warnau zum Opfer fiel, wird in seinen Ursachen wohl ein ewiges, ungeklärtes Geheimnis bleiben. Wir vertragen gestern in längerer Ausführungen die Auffassung, daß Kneif wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Umnachtung Selbstmord verübt haben muß. Die Annahme fand ihre Erklärung in sorgfältigen Ermittlungen, die wir in Warnau durch unseren Mitarbeiter Ricardo anstellen ließen. Es ist festzuhalten, daß noch gestern in Warnau und bei den in Danzig in Frage kommenden Behörden, die Version von Kneif's Freitod sich hielt. Bei vorsichtiger Berücksichtigung aller der die Persönlichkeit des Hofbesitzers umgebenden Umstände muß man zu dieser Todesursache kommen. Jetzt teilt die Kriminalpolizei mit, Kneif sei einem Unglücksfall zum Opfer gefallen. Er sei am Todesstunde auf den Dachboden gestiegen, um nach seinen Tauben zu sehen. Dabei müsse er ein noch brennendes Streichholz fortgeworfen haben, daß in den auf dem Boden herumliegenden Kleingebäuden Weidengesträuch zündete. Das Feuer soll sich schnell zur hellen Flamme entwickelt und Kneif den Rückweg abgeschnitten haben, so daß er elendiglich umkommen mußte.

Sowohl unsere Darstellung des Freitodes als auch diese des Unglücksfalles tragen beide den Stempel der gleichen Wahrscheinlichkeit. Der Hofbesitzer ist tot. Außer dem schmerzlichen Verlust für die Angehörigen hat das furchtbare Drama in krimineller und letzter Endes auch wirtschaftlicher Hinsicht kaum weitere Folgen — so daß die Akten über die Tragödie geschlossen werden können.

Die Todesursache wird — wie in vielen ähnlichen Fällen — ein ungeklärtes Rätsel bleiben.

Personaländerungen in der polnischen Vertretung

Bedeutende Versetzungen

In der diplomatischen Vertretung der Republik Polen in Danzig sind in letzter Zeit zahlreiche Personaländerungen vorgenommen worden. Zunächst hat der bisherige Referent der politischen Abteilung, Dr. Rascl, seinen Posten verlassen. Außerdem ist der Sekretär Minister Straßburger, Jaleski, nach Warschau versetzt und ferner der bisherige Leiter der politischen Nachrichtenstelle in Danzig, die ebenfalls in der diplomatischen

Nach den Erwartungen früherer Jahre ist zu erwarten, daß die bisherigen Nachhaber in der Ortskrankenkasse

am letzten Tage vor der Wahl,

wenn keine Klarstellung und Zurückweisung mehr möglich ist, auf einmal eine Schimpfepistel gegen die Freien Gewerkschaften loslassen. Es wird sicherlich noch einmal das Märchen von der sozialistischen Mißwirtschaft unter dem alten Vorstand der Ortskrankenkasse erzählt werden und von bösen Angestellten die Rede sein. Daß diese Leute entlassen wurden, um dem ehemaligen Personal und Freunden des Herrn Neumann Platz zu machen, wird man schamhaft verschweigen. Man wird auch sicherlich versuchen, die üblen Finanztransaktionen des Herrn Neumann zu beschönigen und noch einmal ein Loblied auf die eigenen Leistungen anstimmen.

Wie ein 13000-Gulden-Geschäft verloren ging

Deshalb sei noch kurz auf eine andere das Geschäftsgedehnen des Herrn Neumann und seine Hintermänner kennzeichnenden Finanztransaktion eingegangen. Neben dem Gelände der Ortskrankenkasse liegt Gelände, das Eigentum der Gebrüder Bergbold ist. Herr Neumann lekte sich dafür ein, daß das Gelände zum Preise von 25 Gulden pro Quadratmeter für die Ortskrankenkasse erworben werde. Die freigewerkschaftlichen Vertreter im Krankenkassenvorstand widersetzten sich diesem Plan, denn das Gelände hat nach ihrer Schätzung höchstens einen Wert von 5 Gulden pro Quadratmeter. Herr Neumann war über diesen Widerstand sehr empört und entrüstet, was ihm aber nichts nützte. Die Empörung des Herrn Neumann kann man verstehen, wenn man erfährt, daß ihm 13 000 Gulden Barverdienst entgingen.

Er wollte eine Extrawurft

Wie außerordentlich klare Verhältnisse unter dem jetzigen Kassenvorstand geschaffen wurden, beweist nachfolgender Fall: Bankdirektor Demke, Arbeitgebervertreter bei der Krankenkasse, hatte mit einem freien und einem christlichen Gewerkschaftler die Jahresrechnung zu prüfen. Herr Demke verlangte dafür pro Stunde 12 Gulden, das Doppelte des üblichen Satzes, obwohl er sich um die Revisionsarbeiten herzlich wenig gekümmert hat. Die freigewerkschaftlichen Vertreter im Kassenvorstand protestierten gegen diese Extrawurft des Herrn Demke, und als er sich dennoch die geforderte Summe auszahlen ließ, mußte er auf Veranlassung der freigewerkschaftlichen Vorstandsmitglieder 144 Gulden zurückzahlen. Das war für Herrn Demke zuviel, er schied aus den Organen der Krankenkassen aus.

Das sind keine Proben von der Art, wie die Allgemeine Ortskrankenkasse Danzig zur Zeit verwaltet wird. Wenn das sich unter freigewerkschaftlicher Leitung der Krankenkasse abgespielt hätte, würde man sich nicht genug Mißwirtschaft empfinden, deckt aber jetzt den Mantel der christlichen Nächstenliebe darüber. Mit dieser Korruption muß ein Ende gemacht werden, und zwar durch

Wahl der Liste V 1, Listenführer Max Gah und freie Arbeitgeberliste A 2, Listenführer Gustav Unger.

Vertretung untergebracht ist, nach Bromberg berufen worden. In seine Stelle ist ein Oberleutnant Mrosowski zum hiesigen Nachrichtenoffizier vorläufig ernannt. Weitere beträchtliche Änderungen sollen bevorstehen.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Sehr viel Geflügel ist auf den Markt gebracht. Gänse sollen pro Pfund 70—90 Pfennig bringen. Enten das Stück 3,50—4,50 Gulden, Puten 5—7 Gulden, Gricenten 1,00 bis 1,50 Gulden, Rebhühner 1,40—1,60 Gulden. Eine Bratheune 3,00—4,50 Gulden. Ein junges Suppenhuhn 1,80 Gulden. Ein Kuegel 1,10—1,50 Gulden. Das Paar Tauben 1,10 bis 1,60 Gulden. Für ein Pfund Butter werden 1,40—1,60 und 1,70—1,80 Gulden verlangt. Eier kosten pro Mandel 2,20 bis 2,40 Gulden. Sieneuhonig das Pfund 1,80—2,00 Gulden. Rot- und Weißkohl sind zu Hageln aufgeschüttet. Ein Pfund Rotkohl preist 10—15 Pfennig, Weißkohl 5—8 Pfennig. Wirsingkohl 10—15 Pfennig. Schabelln kosten 40 Pfennig. Rosenkohl 40—50 Pfennig. Mohrrüben 10 Pfennig. Kürbis 10 Pfennig. Tomaten 30 Pfennig. Zwiebeln 2 Pfund 25 Pfennig. Die Stude Meerrettich 10—30 Pfennig, je nach Größe. Ein Kopf Blumenkohl 10—50 Pfennig. Eine Knolle Sellerie 10—40 Pfennig, das Suppenbündchen 15 Pfennig, das Bundchen Radieschen 10 Pfennig. 10 Pfund Kartoffeln kosten 25 bis 30 Pfennig.

Die Fleischpreise sind unverändert hoch. Schweinefleisch Schulte kostet das Pfund 90 Pfennig bis 1 Gulden, Schinken 1,20 Gulden, Karbonade 1,20 bis 1,80 Gulden, Roulade 1,10 Gulden. Rindfleisch 90 Pfennig bis 1 Gulden, ohne Knochen 1,20 bis 1,40 Gulden. Hammelfleisch 90 Pfennig bis 1 Gulden. Kalbfleisch 1,00—1,20 Gulden; Schweineschmalz 1,20 Gulden, Bratfett 80 Pfennig, Speck 1,20 Gulden.

Der Obstmarkt hat reichlich Äpfel und Weintrauben. Äpfel kosten 3—4 Pfund 1 Gulden, Weinlinge das Pfund 35 Pfennig, Gravensteiner, Goldparmanen und Kaiserköpfe 50—60 Pfennig. Blaue Pflaumen 60 Pfennig, Weintrauben 60—70 Pfennig. Eine Zitrone 15 Pfennig. Bananen das Stück 60—80 Pfennig. Birnen pro Pfund 35—60 Pfennig. Der Blumenmarkt ist noch reich besetzt. Alpenveilchen, Asterköpfchen, Chrysanthenen in bronze und fröhlich Farbtönen. Lammenzweige, herblich gefärbtes Laub und noch einige Nelken sind zu haben.

Der Fischmarkt hat reichlich Fludern und grüne Heringe. Fludern sollen pro Pfund 45—60 Pfennig bringen. Heringe 60 Pfennig, Pommesel 50 Pfennig, Hechte 1,10 Gulden. Räucherbreitlinge das Pfund 60 Pfennig, Dacklinge 80 Pfennig das Pfund. Traute.

NEU!

DAS VERLÄNGERTE



LASTCHASSIS

NEU!

Radstand 1877 / Ladefläche bis 4 m / Zu besichtigen bei der autor. Ford-Vertretung

Dominikswall 10

St. Marlewski & Co., Fernruf 22464

Dominikswall 10

## Jugend und Alkohol

Die Sozialistische Arbeiterjugend hatte im Verein mit den freigewerkschaftlichen Jugendorganisationen zu einer Versammlung mit obigen Thema eingeladen. Willi Hohesiel verband auch in dieser Versammlung seine zahlreichen Zuhörer durch seine Vortragweise zu fesseln. Der Vortrag wurde durch das Lied „Jungvolk-Kameraden“ eröffnet. Gen. Herbert Seliger rezitierte „Der Freiheit Morgenrot“.

In Form einer Arbeitsgemeinschaft beantworteten die Jugendlichen die Fragen des Referenten. Der Extrakt der Versammlung: Die Pflege der Erziehung, das Streben nach Vervollkommenheit führt man unter dem Ausdruck Kultur zusammen. Das Gehirn ist die Geisteswerkstatt des Menschen, in der sich alle Lebensäußerungen der Menschen formen und in die Tat umsetzen. Wie die Hartose die Gehirnfunktionen außer Betrieb setzt, so lähmt der Alkohol die Gehirnfunktionen. Anstelle der Ueberlegungen und Hemmungen treten Abenteuerlust und Ausgelassenheit. Das Erleben des Menschen macht sich in gesteigertem Maße geltend. Natürliche Heiterkeit bedarf keiner Einwirkung irgendwelcher Narkotika. Sozialistische Kulturarbeit strebt nach geistiger Anregung durch gute Bücher. Der Alkohol ist Volkverderber im wahrsten Sinne des Wortes.

**Stückspiel des Stadttheaters in Joppot.** Goethes Drama „Clavigo“, das gestern für die Joppoter Freie Volksbühne gespielt wurde, hatte nicht soviel Anziehungskraft beisehen, um den ersten Anlauf zum Erfolg zu fällen. Wir haben das Stück bereits bei einer Danziger Aufführung gewürdigt, so daß es sich erübrigt, nochmals darauf einzugehen. Den „Clavigo“ spielte Max Schliegener mit großer Hingabe. Ihm würdig zur Seite standen Egon Buddi (Clavigo) und Alfred Kruchen (Beaumarchais). Die Rolle der Marie Beaumarchais spielte Elisabeth Günther. Sophie Günther wurde durch Gertrud Georges verkörpert. Außerdem wirkte mit: Carl Kriemer (Guilbert), Ferdinand Neuerl (Bueno), Gustav Nord (Saint George) und Hans Günther (Clavigos Diener).

Der Verein für Feuerbestattung in Danzig veranstaltete eine Besichtigung des Krematoriums am Michaelsweg. Trotz des regnerischen Wetters hatte die Veranstaltung einen sehr regen Besuch aufzuweisen. Nach einleitenden Orgelfängen begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Carl

Steinbrück, die Erschienenen. Sodann erstattete das rechtsberatende Vorstandsmitglied des Vereins, Herr Rechtsanwalt Dr. Fuchs, ein Referat über die gesetzlichen Grundlagen der Feuerbestattung. Er hob besonders hervor, daß die in Danzig geltende Bestimmungen für das Feuerbestattungswesen erheblich günstiger seien als in Preußen, insbesondere bedürfe es in Danzig nicht mehr einer testamentarischen oder beurkundeten Anordnung des Verstorbenen, daß er die Feuerbestattung seines Leichnams wünsche.

## Neuhöfen vor dem Reichsgericht

Abschluß der Voruntersuchung über den Zwischenfall von Neuhöfen

Zu dem deutsch-polnischen Grenzzwischenfall bei Neuhöfen, Kreis Marienwerder, vom 21. Mai 1930 teilt die Königsberger Justizprokuratorie mit: In der Strafsache gegen den polnischen Grenzwachposten Adam Biedrzyński aus Czerst, der sich zur Zeit im Gerichtsgefängnis in Königsberg i. Pr. in Untersuchungshaft befindet, hat der Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, Lüben, in Königsberg die Voruntersuchung geschlossen und die Akten und die Ueberführungsskizze an den Oberreichsanwalt in Leipzig zur Antragstellung überfandt. Ueber den sachlichen Inhalt des Verfahrens und das Ergebnis der Ermittlungen konnte mit Rücksicht auf das Reichsgeheimgesetz keine Mitteilung gemacht werden.

**Lotte Schmidt**, die bekannte Viederiängerin zur Gitarre konzertiert am 16. Oktober im Adleraal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses. Die Künstlerin bringt in ihrer völlig neuen Liedfolge u. a. Balladen, altfranzösische Schäferlieder, deutsche und fremde Volkslieder. Einige entzündende italienische und spanische Volkslieder singt Lotte Schmidt als Vieder zur Gitarre zum erstenmal in einem deutschen Konzertsaal. (Siehe heutiges Inserat.)

**Neue Siedlungsstätte an der Döbestr. 10.** Gegenüber der Helene-Lange-Schule wachsen zur Zeit vier neue Ziegelhäuser empor, die Ende bis zum Strichbau schlüßen. Die Fahrstraße von hier bis zur Frauenklinik soll zum Frühjahr befestigt werden. Vorläufig ist auf dieser Straße ein breiter, fester Promenadenweg angelegt worden.



**Togal**  
unübertroffen bei  
**Rheuma / Gicht**  
**Kopfschmerzen**  
Ischias, Hexenschuss, Erkältungskrankheiten.  
Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärzte-Gutachten!  
Vollkommen unschädlich. Frag. Sie Ihr. Arzt.

Als gestohlen ist angehalten worden: eine silberne Taschenuhr mit Goldband. Interessenten wollen sich während der Dienststunden im Polizei-Präsidium, Zimmer 38, Narrenwall 6, melden.

**Pernt Einheitssturzschritt.** Das verbreitetste, auch in Danzig für die Schulen und Behörden amtlich vorgeschriebene Stenographie-System, das sich im Unterricht als leicht erlernbar erweisen und im Gebrauch bestens bewährt hat. Im Anzeigenteil wird auf den Beginn neuer Lehrgänge hingewiesen.

## Aus der Geschäftswelt

**Radikaler Preis-Abbau** ist am kommenden Montag die Devise des Hauses Arthur Lange. Die günstigen Vorteile, die das Haus der Stoffe Arthur Lange ihrer Kundenschaft im vorigen Jubiläums-Sonderverkauf anlässlich ihres 10-jährigen Bestehens bot, hat sie auch in diesem Jahre dazu bestimmt, einen radikalen Preis-Abbau herbeizuführen. Das Prinzip der Firma, der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage Rechnung zu tragen, setzt auch die weniger bemittelten Kreise der Bevölkerung in den Stand, sich jetzt einzubeden. Trotz bekannt billiger Preise gewährt die Firma Arthur Lange einen Sonderabatt von 10 Prozent in allen Abteilungen des Hauses. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

**Neue Stärkungsmittel** kommen auf und verschwinden wieder. „Scotts Emulsion“ aber hat sich seit 50 Jahren in allen Ländern bewährt. Sie enthält Vitamine, Kalk und Hypophosphite zur Stärkung der Knochen, Kräftigung des Körpers und Erhaltung der geistigen Frische. Aber nur „die echte Scotts Emulsion“ muß es sein.



# Nachtigal Kaffee

# 0,60 G

à 125 GRAMM  
IN ORIGINAL-PACKUNG

## wohlschmeckend ergiebig

Original-Packung  
à 125 Gramm

Haus-Kaffee

0.30 0.40 0.50

Perl-Kaffee

0.50 0.60 0.80

Sonder-Kaffee

0.60 0.70 0.80

Edel-Kaffee

0.90 1.00 1.10 Gulden

# TANZUM SUSANNE

ROMAN VON WERNER SCHEFF

## 7. Fortsetzung.

Stroh sah noch immer in ansehender Teilnahmefreudigkeit. Sollte er Christian geüben: du bist recht, wir geht es doch in diesem Fall ähnlich wie dir?

„In den nächsten vierundzwanzig Stunden mag ich die Sache entscheiden“, sagte der Geheimrat sehr, in dem sich die Erregung merklich zu steigern schien, „ich will nicht scheitern, wie irgendein anderer. Junge Susanne kamper in den Kopf. Agathe hat sich damit einverstanden erklärt, daß das Möbel mit ihrer Mutter morgen nach Birkensee kommt, dort mag die Kamme stehen.“

„Du kannst tun, was du willst“, gab der Rittmeister zurück, während er sich langsam erhob, „daß die Hand meines beabsichtigten Bräutigams von selbst den Platz an deiner Schulter verliert, ich habe meine Fühlung geübt, du bist im Werte. Auch Agathe kann mit keinem Vorwurfe machen. Sollte Susanne wirklich auf deinen Antrag ja sagen, dann kannst du auch mich rechnen, ich will Franzose sein, ganz wie es dir beliebt. Aber ich möchte keinerlei Verantwortung tragen.“

„Blödsinnige Bedenken“, warnte Lindemann, „zum Freude von Verantwortung bin ich da. Paß auf, Harald, sie wird die beste Frau unter der Sonne sein.“

„Sag mir, eine Frage, Christian... bin du dir eigentlich darüber im Klaren, daß Susanne für dich irgend etwas Liebeshilfliches empfindet?“

Der Jubelstille wurde zusammen. „Sie ist immer freundlich, mit Worten über alle möglichen Dinge, aber die man eigentlich mit keiner Sekretärin nicht redet. Ich glaube bestimmt, daß sie etwas für mich übrig hat.“

„A... das wäre ich dir viel dankbar.“

„Dieses „A“ mag so gemeint, daß es dem Geheimrat keine Anstöße machen. Aber gerade jetzt höre er neben Susanne ins Zimmer treten, und es lag ihm offenbar daran, den Besuch seines Bräutigams abzuwarten. Stroh hatte auch Herrin Verstand. Er zog seinen Mantel über, drückte die Hand Lindemanns und wandte sich zum Gehen.

Als er über die Straße in der Hand hatte, hielt ihn ein

Junak des Geheimrats zurück. „Du bist doch morgen Nachmittag bei mir?“

„Eigentlich hatte ich etwas anderes vor.“

„Nein, das habe ich auf keinen Fall. Ich erwarte dich spätestens zum Abendessen. Vielleicht, hier lächelte Lindemann, „ich spreche er von einem Geheimnis, vielleicht können wir dann über Tanschen reden.“

Sein Lächeln fand einen schwachen Widerstand auf dem schmalen wie angedrehten Gesicht seines Bräutigams. „Ich komme...“ sagte Stroh, „und es ist nicht ausgeschlossen, daß ich dir auch einiges in anderer Sache berichten kann.“ Damit öffnete er die Tür und verschwand.

Geheimrat Lindemann blieb für eine Minute allein. Er hand hinter seinem Schreibtisch, rief sich die Hände, presste die Lippen fest zusammen wie jemand, der noch einmal zuletzt Gehörtes überlegt, nahm zwischen zwei Fingern, als es ihm dann, den Bericht des Detektivs Grabow, ließ ihn in einem Schlußwort seines Schreibstuhles verbleiben. „Königliches Hofgericht, es ging ja der Tür, die ihn von Susanne trennte und öffnete.“

„Dann ich hören, Franzlein Herrfort, es fand ein paar wichtige Punkte zu schreiben“, sagte er so gelangt und höflich, als wäre ihm keine Sekretärin mit ihrem Erscheinen den größten Gefallen.

Bei anderer Gelegenheit wäre es Susanne angefallen und es hätte sie erheitert. Aber sie kam gerade von oben, aus dem Atelier des Ingenieurs Nikolai, und auf dem kurzen Wege hatte sie gegen den Wunsch anstupsen müssen, Lindemann am ihre persönliche Einladung zu bitten oder sonst irgend etwas zu tun, was ihre Lage verändern würde. Sie schämte vor dem Vater gegen den Leiter der Anwaltschaftsabteilung, sie hätte, daß es so nicht weiter ging. Jedoch angesichts der Lebensverhältnisse der Sekretärin ihres Vaters verlor sie ihre Zurückhaltung.

Die sah dem Geheimrat gegenüber, von ihm durch den breiten Schenkel gezwungen, seinen bewundernden Blicken schüchtern entgegen. „Lieber erlangt sie das Zimmer meiner Schwestern Agathe, sie dachte ich nur ein wenig tiefer über das Verhältnis, und so ist Christian Lindemann heute, nach heute nach langem unangenehmen Warten als ich, wiederholte sie die letzten Worte, als würde sie ihm auf ihr durchaus geschätztes Verhältnis aufmerksam machen.“

„Was hatte denn mein Herr Bräutigam erwidert, da fragte der Geheimrat tief und manig einen Blick zu den Fenstern gegenüber und sagte: „Es wird Frühling, Franzlein Herrfort.“

Einmal Geheimrat war ihm nicht eingewilligt. Aber das Schicksal des Frühlings würde auch auf Susanne

wandte den Kopf so weit, daß auch sie in die Sonne vor den Fenstern blinzelte und daß Lindemann Gelegenheit hatte sich an den reinen Linien ihres Profils zu begeistern. Sie antwortete harmlos: „Kann ich nicht ein Fenster öffnen, Herr Geheimrat? Es liegt wirklich etwas in der Luft, das einem wohl tut.“

„Bitte“, rief er, sprang auf und riß das Fenster auf, bevor Susanne auch nur daran denken konnte, sich zu erheben. „Sie sind ein bißchen blaß“, nahm er das Gespräch wieder auf, sobald er an seinen Platz zurückgekehrt war, „Ihnen fehlen gewiß Luft und Sonne. Es ist schönlich, wenn ein junges Mädchen durch den Beruf zwischen vier Wände verbannt wird.“

„Ach, vorläufig fühle ich das nicht so sehr.“

„Meine Schwester hat neulich dieselbe Bemerkung gemacht, als sie mit Ihnen gesprochen hatte, und da erinnere ich mich, daß Agathe mir einen Auftrag erteilt hat, Franzlein Herrfort. Wie wäre es, wenn Sie morgen mit Ihrer Frau Mutter bei uns in Birkensee den Tag verbringen würden?“

Susanne zuckte unmerklich zusammen. Diesen Angriff hatte sie nicht erwartet. Der Geheimrat war sonst so unentsetzlich, so weich und zurückhaltend. Daß er irgend etwas für sie fühlte, jenseits aller beruflichen Grenzen, empfand sie schon seit langem; es machte ihr Spaß, ihn dabei zu beobachten. Sie selbst mochte ihn gut leiden, besser als jeden anderen im Hause Lindemann. Er war ihr ein lieber Freund, ein Chef, wie es keinen zweiten gab. Daß er sich aber eines Tages dazu antraffen würde, ihr durch eine Einladung näher zu treten, hätte sie ihm nicht zugehört.

„Ich würde Ihnen gegen zwölf meinen Wagen, schlug er vor, als sie weder Einverständnis noch Ablehnung äußerte. „Ihrer Frau Mutter wird die Fahrt gefallen, es geht immer an den nordlich von Berlin gelegenen Seen entlang.“

„Sie sind zu nett, Herr Geheimrat“, entfuhr es Susanne, „und es ist jammerschade, daß Sie mir das alles so spät sagen. Aber morgen habe ich absolut keine Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)



**Urbin**  
der sparsame Schuhputz

An der theodosianischen Mauer

# Richernde Mädchen am Goldenen Horn

Mit der Straßenbahn durch Konstantinopel — Orientalischer Kurfürstendamm

Die Straßenbahn ist fast immer überfüllt. Junge Leute und Soldaten sehen gedrängt auf den Trittbrettern, und Massenbuben haben ihren selbstverständlichen Freiplatz auf dem hinteren Ruppelstein. Merkwürdig ist, wie überall, die Sonderstellung der Frauen. Für sie sind die beiden ersten Bänke in jedem Wagen bestimmt, und kein Mann wird sich darauf setzen. In der Untergrundbahn, die auf die Höhe nach Pera führt, gibt es sogar getrennte Abteile.

In einem dieser rumpelnden Wagen fahren wir von der Via Sophia nach Westen. Schmutzige Wohnviertel, kleine Cafés, aus denen freischwebende Grammophone schallen, unbedeutende Moscheen mit den gleich schönen, schlanken Minarettis wie bei ihren berühmten Vorbildern, fliegen wie ein buntes Kaleidoskop zwischen lebhaften Basaren und rennenden Straßenhändlern vorbei. Die blaue Färbung leuchtet das Marmara-Meer zwischen verbauten Giebeln. Je weiter wir herankommen, desto staubiger und verlassener werden die verfallenen, aber doch noch verwitterten Holzhäuser, hinter denen ganz selten der Schatten einer Frau zu sehen ist. Schließlich bleiben nur noch auswirbelnder Sand, ferne, kahle Hügel mit traurigen Zypressen und davor die Reste der alten Landmauer. Verlassen liegen die Tore, die einst diese stolze und prächtige Märchenstadt nach außen abriegelten. Von den Türmen hat man eine weite Aussicht aufs Meer, auf die in brennender Sonne dunstige Ebene, auf die flachen Kuppeln der Moscheen und Basare und das unendliche Häusermeer mit geraden Dächern.

Wir versuchen, diese Bilder mit der Kamera festzuhalten, und

verfälschen einen Film nach dem anderen.

Da hören wir ein helles Gelächter neben uns. Ganz unverhofft und in dieser Umgebung doppelt unwirklich erscheinend steigen ein paar elegante junge Türkinnen den schmutzigen Hügel herauf, leider in Begleitung ihrer Begleiter, in schwarze Lächer gebüllten Mama. Als sie merken, daß wir sie fotografieren wollen, halten sie ihre bunten Sonnenschirme vor die bleichen, gepuderten Gesichter und fächeln.

Die Mama tut entrüstet. Gar nicht so die Töchter, als wir uns auf französisch mit ihnen unterhalten können. Schüchtern und zugleich mißtrauisch blicken die schwarzen, ungeschuldsvollen Augen auf unsere komische Kleidung, besonders auf die „Gamsledernen“ unseres Tont aus München. Gerade als wir sie trotz der bösen Blicke der Mutter auf unsern Film verewigt haben, muß von unten der alte Aga Bey, unser Führer, uns zurückrufen und zum Weitermarsch auffordern. Kurzes Adieu, frohes Wachen, das über alle Sprachen hinweg reicht, und lustig schwenken sie die Schirme, während wir neuen Sehenswürdigkeiten zufluehen.

\*

Aber schließlich waren wir ja nicht nach Konstantinopel gekommen,

um einen etwas orientalistisch angehauchten Abklatsch des promenierenden Kurfürstendamm zu bewundern.

Und unser Aga scheint das jetzt unterstreichen zu wollen, denn er bringt uns in eine öde, verlassene Ode. Steil brütet die Sonne über uns. Die Luft steht unbeweglich und trocken, nur von der unheimlichen Hitze stummend. Wie schön wäre jetzt ein Trunk Sekt (Traubenmost) oder eine Schale Siran (Diamant) im Schatten eines kühlen Kaffeegartens!

Jetzt geht unser Führer gar noch weiter querselbein, über verdorrtes Gras, winzige Kakteen und haubiges Geräusch. Zwischen umherliegenden Grabsteinen macht er halt und sagt, daß dies einer der heute noch im Gebrauch stehenden Friedhöfe sei. Und wir waren blind darüber hinweggefahren. Doch nirgends ist auch ein aufgeschütteter Grabhügel zu sehen. Die Steine sind fast einheitlich. Ein kurzer Block, der oben einen Fez oder einen Turban trägt. Nirgends irgendeiner Schmuß, Blumen oder überhaupt ein Zeichen, daß jemand nach den Plätzen sieht. Ich erinnere mich lebhaft an einen alten Judenfriedhof in meiner Heimat, auf dem wir als Bubens verstecken spielten.

So ist es auch hier:

nicht vor uns sitzen kleine, verlumpte Kerle, die an einem Raistollen lauen.

Dann kommen sogar noch die Mütter hinzu, und alle laufen herum und schreien. Ist es größere Freiheit des Geistes, die Toten unbekümmert ruhen zu lassen? Wir kommt so manche Gestalt zum Bewußtsein, die bei uns erst im Grabe zu einer Respektsperson wurde. Schmutzige Grabreden und übertriebener, äußerlicher Totenkult sind sicher keine Stärke unserer Kultur. Es besteht wohl ein Zusammenhang zwischen den Heiligenbildern und Denkmälern. Beide sind Neugierigkeiten des christlichen Glaubens, die der Robam-edaner nicht kennt.

\*

Das „Goldene Horn“ ist nicht etwa eine Vergnügungsräume mit diesem poetischen Namen (wenn man es auch in Berlin bei Kempinski sehen kann) oder ein besonders zu nächlicher Stunde interessantes Viertel in Konstantinopel, sondern ganz einfach eine sieben Kilometer lange Hafensucht, ein verurteiltes Tal des Bosporus. Wir halten Aga Bey gebeten, nicht wieder in der schrecklichen Straßenbahn nach Hause zu fahren, sondern uns in einer der zoffreichen Felgen (türkische Segelboote) auf die andere Seite nach Galata bringen zu lassen. Er murmelte etwas von köstlicherer Säfte, ging dann aber doch mit uns hinunter nach dem Anlegeplatz. Da liegen eine ganze Menge dieser bunten Holzboote mit den komischen Rudern.

Die Fessel haben ein kurzes, ganz hohes Ende.

damit sie im Gleichgewicht mit dem ins Wasser ragenden, dünnen, beim Rudern sich biegender Teil übereinstimmen. Wir hatten vorher gesehen, wie diese Rudersessel in handwerklich künstlerischer Art aus einem Stück mit der Hand zurechtgeschmitteten wurden. Nun dienten sie allerdings einem nicht schönen Zweck. Als die Bootsbesitzer unsern Schwarm ankomen sahen, witterten sie ein gutes Geschäft und schrien und johlten wild durcheinander. Kaum war der alte Aga auf eine der ins Wasser gebenden Planken gestiegen, da riefen die wild aussehenden Bootleute sich mit den Rudern gegenseitig weg, um sich selbst vorzubringen. Diese Situation mußte natürlich unsern Freund aus, indem er von einem um andern ging, so daß die Geschäftsleute sich gegenseitig unterboten. Endlich hatte er zwei Boote ausgesucht,

die uns für den spottbilligen Preis von 20 Piaster pro Kopf bis nach Galata bringen wollten.

Mittlerweile ist die südliche Nacht schnell hereingebrochen.

Dunkel gleiten mit Melonen und anderem Obst beladene Fischerboote an uns vorbei.

An den Ufern liegen große Dampfer, und darüber glänzen im Mondschein die ausgereckten Minarettis. Tot und dunkel liegen die Häuserreihen Stambul, während auf der linken Seite, in Pera, Lichtreklamen und große Neonlaternen europäischen Einflusses verraten. Um seine Kräfte zu sparen, hat der Türke sein lumpiges Sackgabel aufgeschlagen, und mit leichtem Wände gleiten wir lautlos durch die alte Brücke nach Galata. Ueber unsern Köpfen weht die rote Fahne mit dem Halbmond und Stern. Darüber glänzen der wirkliche Vollmond und die Sternensprache einer Nacht des Südens, der Helle und der Unendlichkeit. Karl Moeller.

## Die G 38 in Konstantinopel

Weiterflug nach Athen

Das Großflugzeug Junkers G. 38 ist gestern nach zwoeltägigem Aufenthalt in Konstantza, wo die Auswechslung eines Zylinders vorgenommen werden mußte, gegen 1/2 Uhr nachmittags auf dem Flugplatz in St. Stefano eingetroffen. Zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie hatten sich zur Begrüßung eingefunden. Am Sonntag erfolgt der Start zum Weiterflug nach Athen.

Freitod aus Erblindungsangst. In Berlin hat sich die Witwe des vor 20 Jahren verstorbenen Professors Miethe aus Angst vor Erblindung das Leben genommen; sie schritt sich die Pulsadern auf und vergiftete sich mit Gas.



## Die Feuersbrunst in Hannover

In der Lumpenfabrik von Balfen, in der Strangriede bei Hannover, brach nachts ein Feuer aus, das nicht nur die ganze Fabrik erfasste, sondern auch auf einen Teil der Eisenfabrik von Trus übergriff. In kurzer Zeit hatte das Feuer eine Ausdehnung von 500 Meter Länge und 400 Meter Tiefe angenommen. Fünf Gebäude bildeten ein einziges Flammenmeer, das, von dem Sturm angefaßt, auch die benachbarten Häuserblöcke gefährdete. Erst ein starker Regen vermochte die Gewalt des Brandes zu brechen. Unser Bild zeigt eins der bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannten Fabrikgebäude.

## Der Mord an Katharina Fellner

# Das Geheimnis des Lainzer Tiergartens

Mordprozeß Bauer in Wien — Der Angeklagte bestreitet die Tat

Wien hat im Augenblick gleich drei Sensationen. Neben einem mißgewordenen faszinierenden Innenminister, der nach höchst lächerlichem Muster „Köpfe in den Sand rollen“ lassen will und einem stöckreaktionären Generaldirektor der Bundesbahnen, dem Herrn Strafella, dem das Gericht ausdrücklich Infortrefflichkeit und Unfaulerkeit bescheinigt hat, den Prozeß Bauer, der sich unter ungeheurem Andrang des Publikums vor dem Wiener Schwurgericht abspielt. Es ist einer der seltsamsten und verworrensten Kriminalfälle, die die Prozeßgeschichte kennt. Der 33jährige Kaufmann Gustav Bauer steht unter der Anklage, am 17. Juli 1928 im Lainzer Tiergarten seine Freundin Katharina Fellner erschossen, beraubt und die Leiche seines Opfers nach dieser Untat angezündet zu haben. Was dem Prozeß die sensationelle Note gibt und was die leidenschaftliche Anteilnahme des Wiener Publikums bedingt, ist

die beispiellose Käuflichkeit.

mit der Bauer seine Tat nun seit über einem Jahre — so lange gibt er jetzt in Untersuchungshaft — bestreitet. Seit Jahr und Tag häuft die Staatsanwaltschaft die Indizien und hat so in zäher Schrittarbeit das Netz gesponnen, in dem sie den vermeintlichen Mörder fangen will. Was Bauer neben den Indizien befaßt, sind keine Versuche, Briefe und auch Nachrichten aus dem Gefängnis zu schmuggeln und äußerst raffiniert angelegte Bemühungen, mit Hilfe eines Schiffreiskläffers über Zeitungsannoncen, die ihm zugänglich waren, von den Aussagen der Belastungszeugen Kenntnis zu erhalten.

Die Staatsanwaltschaft sagt sich, daß einem Menschen, der mit so hinterhältigen und heimtückischen Mitteln arbeitet, auch diese Tat sehr wohl zugutranen sei. Recht bezeichnend für Bauers moralische Qualitäten ist, daß er am 19. Juli mit einer anderen Freundin ein Rendezvous in Paris vereinbart hatte, während er am 17. Juli der ermordeten Katharina Fellner schrieb, daß er sie „mit Freunden erwarde“. Am selben Tag hatte Bauer einer Jungsbruder Kellnerin einen Heiratsantrag gemacht, um ihr Vermögen in Höhe von 30 000 Schilling in die Hände zu bekommen.

\*

Die Anlagenschrift ist, 70 Maschinenseiten stark, ein kleines Buch geworden. Sie liest sich aufregender und schauriger, als jeder Kriminalroman von Wallace und gibt

ein Bild der außerordentlichen Kaltblütigkeit

und des geradezu unmenlichen Raffinements, mit dem der Mörder hier zu Werke gegangen ist — voransgesetzt, daß die Anklage zu Recht besteht. Am 17. Juli 1928 hörte ein Lainzer Tiergarten beschaftigter Gärtner gegen 4 Uhr nachmittags eine Anzahl Schüsse fallen. Eine halbe Stunde

später trafen zwei Leute, die auf einem Spaziergang waren, an einem Abhang ein Stück brennenden Wiesengrundes. Während die Spaziergänger dabei waren, das Feuer zu löschen, entdeckten sie zu ihrem namenlosen Entsetzen, halb unter dem brennenden Gras versteckt, die Leiche einer Frau. Etwa 300 Schritt von dem brennenden Wiesengrund entfernt, sahen die Ueberraschten einen dunkelhaarigen Mann stehen, der sie angestrengt beobachtete und kurz darauf, als er sah, daß man ihn entdeckt hatte, verschwand.

Eine Untersuchung durch die Polizei ergab, daß der Mörder sein Opfer durch Schüsse in den Hals und ins Gesicht getötet und die Leiche mit Benzin angezündet hatte. Da der Toten, die als eine Frau Katharina Fellner identifiziert wurde, Schmuß und Geldtasche fehlten, wurde Raubmord angenommen.

\*

Viele Monate lang blieb die Suche der Polizeibehörden nach dem Täter erfolglos. Es wurden Verhaftungen vorgenommen, die wegen Mangels an Beweisen wieder aufgehoben werden mußten und

so fieberhaft die Polizei auch arbeitete,

über ein Jahr lang blieb die schreckliche Tat im Lainzer Tiergarten unaufgeklärt, bis man schließlich durch einen Zufall auf Bauer kam, der sich leidenschaftlich gegen den Mordvorwurf wehrte. Aber trotz aller Hartnäckigkeit des Verdächtigen — Die Indizien häuften sich, es wurde auch festgestellt, daß Bauer sich zum Zeitpunkt der Tat in einer verzweifeltsten materiellen Situation befunden hat.

\*

Die Vernehmung des mittelgroßen, breitschultrigen Mannes, an dem die außergewöhnlich stark entwickelten Unterleiber das Hervorstechendste sind, gestaltet sich sehr dramatisch. Bauer bestreitet leidenschaftlich und sehr erregt jede Schuld und versichert, daß alles, was er in der Voruntersuchung über seine Beziehungen zu Katharina Fellner ausgesagt habe, von A bis Z erlogen sei. In der Voruntersuchung hatte Bauer Details über seine engen Beziehungen zu der ermordeten Fellner erzählt. Nun will er auf einmal nichts gesagt haben. Die Staatsanwaltschaft wird auf jeden Fall hier eine sehr harte Kriminalakus zu knacken haben.

## Ihre Sorgen!

Handgemalte Streichholzschachteln

In der Londoner „guten“ Gesellschaft bürgert sich jetzt die Mode ein, handgemalte Streichholzschachteln zu besitzen. Für Herren werden erotische Bilder gewählt, auf denen, entsprechend dem persönlichen Geschmack, Jagd- oder Sportjüngern dargestellt sind. Bevorzugen bemalte kleine Emailschachteln.



# Aus aller Welt

## Das Wasser steigt immer mehr an

### Die Hochwassergefahr in Westdeutschland — Todesopfer im Saargebiet

Durch das Steigen des Rheins um 1,40 Meter seit Donnerstag früh ist das Gelände zwischen der noch nicht fertigen Deichmauer und dem alten Rheinbett vollkommen unter Wasser gesetzt worden. In den Kellern der in der Nähe des Rheins liegenden Häuser steht das Grundwasser einen halben Meter hoch. In Friesland bei Reuwiëd ist die rechtsrheinische Fahrstraße auf einer Strecke von mehreren 10 Kilometern bereits überschwemmt, so daß der Kraftwagenverkehr zum Teil stillgelegt werden mußte.

In Koblenz betrug der Wasserstand gestern früh 0,86 Meter bei einem stündlichen Steigen von 3 Zentimetern. Man rechnet mit einem weiteren Steigen bis zu etwa 6,20 Meter.

Bei Köln ist der Rhein seit Donnerstag um weitere 1,10 Meter gestiegen. Gestern früh um 6 Uhr betrug der Pegelstand 5,88 Meter gegen gestern 4,78 Meter.

### Die Ufer überspült

Ueberraschenderweise hat das Hochwasser des Rheins, das Donnerstag die Ufer von Andernach nur leicht überspült hatte, gestern die Rheinanlagen überschwemmt. Dabei haben die vor wenigen Jahren mit großen Kosten erbauten ausgedehnten Anlagen erheblichen Schaden erlitten. Die Strecke Köln-Koblenz ist kurz vor Andernach ebenfalls überschwemmt. Die Andernacher Fähre ist nur mit Rähnen zu erreichen. In Andernach, Weisenthurm, Brohl und Niederbreisig stehen die Rheinstrassen vollständig unter Wasser. Überall werden in den Ortschaften die Keller geräumt. Die Rheinfähren bei Andernach und Weisenthurm liegen bereits im Wasser an; die Zugansbrücken sind auf den höchsten Punkt geschraubt.

### Erste Einschränkung in der Rheinschifffahrt

Der Mainzer Pegel wies gestern mittag 12 Uhr einen Stand von 2,78 Meter auf. Die erste Einschränkung in der Rheinschifffahrt ist somit in Kraft getreten, da der Pegelstand die 2,75-Meterlinie überschritten hat.

### Drei Todesopfer des Hochwassers der Saar

Das Hochwasser der Saar und ihrer Nebenflüsse hat in fast allen Teilen des Saargebietes schwere Schäden verursacht. Dabei sind auch drei Menschenleben zu beklagen.

### Überschwemmungen im Ostseegebiet

Die neue Sturmperiode hat für das Ostseegebiet wieder eine Überschwemmungskatastrophe zur Folge gehabt. Bei Gravel und Prebreen am 9. Diste in der Nacht zum Donnerstag bereits über die Deiche. Über tausend Morgen Wiesen sind überspült. Am Freitag früh waren die Deiche stellenweise überhaupt nicht mehr zu sehen. Auch das jenseitige Ufer mit der Wehedeung ist unter Wasser. Die Flut reicht bis an die Moorbücher heran. Die betroffenen Bauern fürchten dabei, das Vieh, das schon über 36 Stunden im Wasser gestanden hat, zu bergen. Man steht mit großer Sorge den neuen Sturmzeiten entgegen.

### Sturm auf der Ostsee

#### Drei Fischer ertrunken

Auf der Ostsee beim Seebad Prerow (Pommern) ertranken drei Fischer, deren Boote in schwerem Sturm kenterten. Die Leichen der Ertrunkenen konnten geborgen werden.

### Großfeuer in einer Hamburger Pappfabrik

Hamburg, 10. 10. In einer Großhollender Pappfabrik brach heute nacht ein Riesenseuer aus, das mit 22 Rohren bekämpft werden mußte. Nach etwa zweistündiger angestrengter Arbeit hatten die Wehren das Feuer endlich in ihrer Gewalt. Ein großer Lagerraum wurde vernichtet, das Maschinenhaus ist stark beschädigt.

Schadenersatzverfahren gegen frühere österreichische Bundesbahnbeamte. Nach einer Meldung einer Korrespondenz aus Wien hat der Präsident der Österreichischen Bundesbahnen auf Grund der Ergebnisse der ministeriellen Unter-

### Das Rätselraten um den Nobelpreis

Wieder hat das alljährliche Rätselraten, wer Nobelpreissträger werden wird, begonnen. Für den literarischen Preis werden jetzt in Stockholm an erster Stelle der amerikanische Roman-



Dreiser

Gunnarsson

schriftsteller Theodors Dreiser und der Isländer Gunnar Gunnarsson, daneben noch ein Däne, zwei Franzosen und ein Holländer genannt. Wer von ihnen wird den Nobelpreis erhalten, wer verdient ihn am ehesten? Die Entscheidung des Komitees dürfte diesmal nicht leicht fallen.

suchung über die Geschäftsführung der früheren Bundesbahnverwaltung gegen ehemalige leitende Beamte dieser Verwaltung Schritte zur Geltendmachung zivilrechtlicher Schadenersatzansprüche eingeleitet.

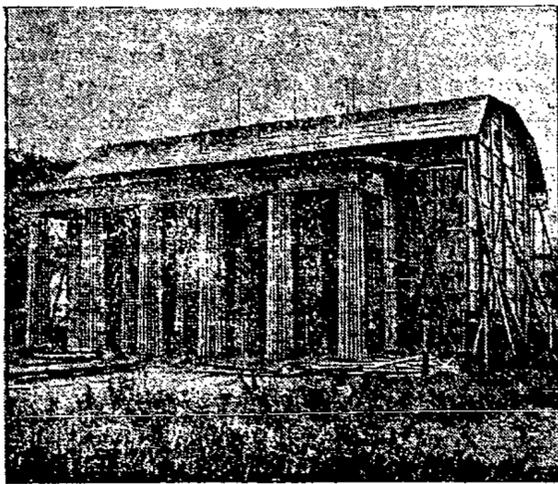
### Begen einer Verzweiflungstat freigesprochen

#### Mit den Kindern aus dem Leben

Die Geschworenen des Seine-Departements haben am Freitag eine Proletarierfrau freigesprochen, die ihre beiden drei- und fünfjährigen Töchterchen mit Gas vergiftet hatte. Die bedauernswürdige Frau hatte aus Gram über die brutale Behandlung durch ihren Mann mit ihren Kindern aus dem Leben scheiden wollen, war aber selbst gerettet worden.

### Ein Holzmodell in Originalgröße

Auf dem Gelände der Technischen Hochschule zu Charlottenburg hat Prof. Heinrich Tessenow, der mit dem Umbau der



Alten Wache in Berlin zum Reichssekretariat beauftragt worden ist, dieses Holzmodell in Originalgröße aufzuführen lassen, um durch Versuche das endgültige Aussehen zu ermitteln.

### Jagdfieber in New Jersey

#### Die Suche nach dem Antier

Die Stadt Montclair in New Jersey war jetzt einige Tage lang in großer Aufregung. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß in der Nähe der Stadt ein großes Raubtier, vermutlich ein Leopard, gesehen worden sei. Ein allgemeines Jagdfieber ergriff die Einwohner, und eine große Expedition wurde ausgerüstet. Unterwegs erhielten die tapferen Jäger von den Treibern bereits die Mitteilung, das gesuchte Antier sei verumstelt, in dessen Keller sich angeblich das Jagdobjekt verbrochen haben sollte. Man fand eine ausgewachsene Felbratte.

### Die Eismaschine im Zuge

Der Sonderzug, mit dem gegenwärtig eine Gruppe von etwa 320 amerikanischen Hoteliers England bereist, ist mit einer eigenen Eisfabrikation versehen. Die Maschine wird von einem Dynamo betrieben, der seine Antriebskraft durch die Reibung des Speisemagens erhält. Solange der Zug fährt, ist daher ständig für frisches Eis gesorgt.



### Was der Rundfunk bringt

Woche vom 12. bis 18. Oktober

Am Sonntagabend um 19.15 Uhr ist Ernst Ludwig Franken-Berlin vor dem Königsberger Mikrophon zu Gast. Er wird Grotesken unter dem Titel „Mord und Löffschlag“ zu Gehör bringen. Dann gibt es um 20.10 Uhr ein Orchesterkonzert, welches Karl Grubbe dirigiert.

Der Montag bringt um 20 Uhr auf der Sendespielbühne der Drag die dreitägige Komödie von M. Groesinger: „Dreikampf“. Anschließend wird Kammermusik mit Werken von Theodor Blumer gesendet. Anführend sind: August Sewers (Violine), Karl Hügelshäfer (Bratsche), Franz Kirchnerberger (Cello) und Willy Lautenbach (Klarinette). Den Klavierpart hat der Komponist persönlich übernommen. Und endlich wird um 22.30 Uhr ein Schallplattenprogramm, das sich „Wien-Berlin“ betitelt, den Abend beschließen.

Im ersten Teil des Abendprogramms am Dienstag wird Walthers Sühngedicht vom Neuen Schauspielhaus Königsberg vorgetragen von Johann Wolfgang von Goethe sprechen. Danach überträgt die Drag aus Köln eine Abendfeier im Kölner Dom.

Der Mittwochabend sieht um 19.30 Uhr eine Übertragung aus Berlin vor, und zwar wird das Hörspiel von Rolf Santner „Die Frau im Stein“ gesendet. James Simon hat dazu die Musik geschrieben. Im Anschluß gibt es aus Königsberg Unterhaltungsmusik und Tanzweisen von anno dazumal.

Der Donnerstagabend bringt zunächst um 19 Uhr ein Konzert des Funkorchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Dr. h. c. Hermann Scherchen. Das darauffolgende Programm zeichnet sich durch einen Querschnitt durch die Soubretter „Urdine“ von E. F. A. Hoffmann aus.

## 2 Generationen



sind mit SCOTT'S EMULSION in fünf Erdteilen großgezogen worden. In aller Herren Länder wird SCOTT dauernd gebraucht. Gibt es ein besseres Zeugnis für diese unersetzliche Vitaminsubstanz? Das Wachstum wird gefördert, die ungesunden Keime zerstört und der Skrofulose und Rachitis vorgebeugt.

Man verlange nur Original-Scott, hergestellt aus standardisiertem Tran, 500 Einheiten Vitamin A und 250 Vitamin D enthaltend.

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich

# SCOTT

Von allen Krankenkassen anerkannt und zugelassen

### Rein amerikanisches Ausfuhrverbot für Heliumgas

Präsident Hoover teilte gestern mit, daß die amerikanische Regierung die Ausfuhr von Heliumgas nicht verbiete. In den letzten zwei Jahren sei jedes Gesuch um die Ausfuhr von Heliumgas bewilligt worden.

### Eine energische Dame

Lady Houston, eine der bekanntesten Erscheinungen der Londoner Gesellschaft, scheint eine sehr energische Dame zu sein. Sie hat vor kurzem in einem Vermögensstreit vor dem Obersten Gerichtshof durchgesetzt, daß sie entgegen allem Herkommen ihre Angelegenheit selbst ohne Anwalt vertreten konnte. Nach diesem Erfolg hat sie sich jetzt zur Erholung auf ihre Jagd begeben, und hat dort eine Platte geißt, die auf weißem Feld in roter Umrandung den Spruch zeigt: „Nemo me impune lacessit!“ (Niemand reizt mich ungestraft!)

Vermißter Dampfer. Der belgische Dampfer „Tigris“, der am 18. September von Antwerpen nach Alexandria ausgelaufen ist, wo er am 4. Oktober eintreffen sollte, wird vermißt. Ein Telegramm, das das Datum „Gamber 7/10“ trägt, teilt mit, daß zwei Bojen mit der Aufschrift „Tigris“, Antwerpen“ von den Wellen ans Land gespült worden sind.

Atlantikrekord der „Bremen“ verbessert. Die „Bremen“ verbesserte bei ihrer letzten Fahrt ihren früheren Atlantikrekord um sechs Minuten. Zur Ozeanüberquerung brauchte sie diesmal vier Tage, 17 Stunden und 18 Minuten.

60 Kilogramm Opium gefunden. An Bord des aus Konstantinopel in Marseille angetroffenen Dampfers „Angkor“ sind 60 Kilogramm Opium und mehrere Kisten Morphium gefunden worden. Obwohl man der Raubgiffzentrale auf der Spur zu sein glaubt, geht der Handel ungehindert weiter.

Das gefährliche Sozialschaffen. Wie allort, so haben sich auch in Ungarn die Motorradunfälle in letzter Zeit sehr gehäuft. Die ungarische Regierung hat nun ein Verbot erlassen, wonach in Zukunft Motorradfahrer weder einen Nebenwagen noch einen Sozialschaffner mit auf die Fahrt nehmen dürfen.

Am Freitag wird anlässlich des 10jährigen Todestages Gábor Haischens um 20.30 Uhr Walthers Ottendorff aus seinen Werken vortragen, woran sich später eine große Brettstunde mit Erwin Cederberg und seinem Ensemble anschließt.

Am Sonnabend um 21 Uhr erfolgt die Übertragung einer Revue aus Berlin unter dem Titel „Wege zu Kraft und Schönheit“.

### Programm am Sonntag

8.00: Frühkonzert. — 8.35: Glockengeläute vom Königsberger Dom. — 9.00: Morgenandacht: Pfarrer Weder (Durgstraße). — 10.58: Wetterbericht. — 11.05: Unterhaltungsmusik. Leitung: Walter Reich. — 12.00: Übertragung aus Leipzig: Feier der Enttüllung des Artur-Nitsch-Denkmal am Gewandhaus in Leipzig. — 12.35-14.00: Früher-Matinee. Dirigent: Leo Sordard. — 14.00: Schachfant: H. S. Konradt. — 14.35: Jugendstunde. — 15.00: „Das kalte Herz“, nach einem gleichnamigen Märchen von Wilhelm Hauff, für den Punkt bearbeitet von Katharina Bach, Regie: Kurt Selma. — 15.35: Die hohe Zeit in Rominten. Preiserr v. Ilzern-Ebernberg. — 16.00 bis 17.15: Unterhaltungsmusik. Leitung: Walter Reich. — 17.15: Musikalisch-literarische Feier der Deutschen Buchgemeinschaft in Danzig. — 18.00: Elektrizität auf der Erde und im Weltall: Dr. H. S. Ardenhold. — 18.30: Enrico Caruso. — 19.30: Programmvoranschau für die Woche vom 13. bis 20. Oktober. — 19.50: Sportfunk — Vorberichte. — 20.00: Orchesterkonzert. Dirigent: Karl Grubbe. 22.15: Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30: Übertragung aus Köln: Anschnitt aus dem Endkampf um die deutsche Schwergewichtsmehrschalt zwischen Schnorrath-Freihelb und Wagner-Puschmann in der Dortmunder Weltjalenhalle (Schallplatten). Anschließend bis 0.30: Übertragung aus Berlin: Tanzmusik (Kavalle Palos Bela).

### Programm am Montag

6.30-7.00: Wettervorbericht. — Anst. Frühstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Eohn. — 7.00-8.00: Frühkonzert (Schallplatten). 8.30-9.00: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Wolke. — 11.30: Schallplatten. — 19.15-19.45: Frühkonzert (Schallplatten). — 15.45: Rätselstunde für die Kleinen: Dr. Selma. — 16.15-17.45: Hausmusik. Pianoforte. Leitung: Walter Reich. — 17.45: Land, Leute und Leben in Chile: Hugo Wolf. — 18.15: Sandwirtschafliche Preisberichte. — 18.30: Werkbüchertum: Ludwig Riemann. — 19.00: Letztes Abendkonzert. Dirigent: Karl Grubbe. 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Mord und Löffschlag und andere Grotesken. Sprechend: Ernst Ludwig Franken. — 20.30: Funke Stunde. Mitwirkende: Ede Bräse (Operettenbühnen), Hans Volenius (Georgie Vorträge), S. Krüsch (Harmonika-Virtuose), Funkfelle unter Leitung von Walter Reich. — 21.35: Kammermusik: Werke von Theodor Blumer. (August Sewers: Violine, Karl Hügelshäfer: Bratsche, Franz Kirchnerberger: Cello, Willy Lautenbach: Klarinette, am Klavier: der Komponist). — 22.10: Wetterbericht, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30: Wien-Berlin (Schallplatten).

Der Verkehr läßt nach

Auf der Linie Danzig-Gödingen-England

Die Polnisch-Britische Schiffahrts-Gesellschaft hat ihren Dampfer „Marzawa“ in diesen Tagen aufgelegt und ihm den Winter über als Liegeplatz das Becken I in Gödingen in der Nähe des Reisspeichers angewiesen.

Danziger Heringsmarkt

vom 4. bis 11. Oktober 1930

Originalbericht für die „Danziger Volkstimme“

Das Interesse konzentriert sich in der Hauptfrage auf Yarmouthheringe, während Schottenheringe augenblicklich etwas vernachlässigt sind.

Die heutigen Preise lauten bei Waggonabnahme wie folgt: Norwegische 1929er Schneideheringe 30/40er sh 45/46/—, 40/50er sh 44/45/—, 50/60er sh 43/44/—, schwedische Schneideheringe 30/40er, 40/50er, 50/60er sh 38/39/—, norwegische 1930er Stocheheringe 5/600er sh 27/—, 6/700er sh 28/—, norwegische 1930er Haarheringe 5/600er sh 26/—, 6/700er sh 27/—, norwegische 1930er Haarheringe 5/600er, Pure Mälchner sh 28/6, Stornoway Large Matjes 110/—, 120/—, Stornoway Selected Matjes 100/—, 110/—, Stornoway Medium Matjes 80/—, 90/—.

Die Preise für Matjes verheben sich per 22 Tonnen, verzoillt.

Somit notiert man für:

Schwedische erste Trademark Matjes sh 70/—, 74/—; schottische erste Trademark Matjes sh 53/—, 55/—; schottische erste Trademark Small Matjes sh 46/—, 48/—; schottische zweite Trademark Matjes sh 66/—, 67/—; schottische zweite Trademark Small Matjes sh 49/—, 52/—; schottische zweite Trademark Small Matjes 41/—, 44/—; schottische gewöhnliche Marken Matjes sh 62/—, 64/—; schottische gewöhnliche Marken Matjes sh 48/—, 50/—; schottische gewöhnliche Marken Small Matjes 40/—, 42/—; Crownmatjes, Juli-Salzung sh 32/—, 33/—; Crownmediums, Juli-Salzung sh 60/—, 61/—.

Die vorgenannten Notierungen verheben sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig, unverzollt.

Wieder Verhandlungen über ein Ford-Werk in Gödingen. Polnischen Pressmeldungen zufolge ist die bereits vor längerer Zeit eingereichte Ford-Lizenz zur Gründung von Automobil-Fabrikstätten in Gödingen gegenwärtig erneut Gegenstand eingehender Prüfungen bei den zuständigen Regierungsstellen.

Erhöhung des Diskontsatzes bei den polnischen Privatbanken. Im Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Erhöhung des Diskontsatzes der Bank Polski wird der Erlaß einer neuen Verordnung über Geldwucher erwartet, die eine Senkung der gesetzlich zulässigen Zinssätze im Bankgeschäft bringen soll.

Erhöhung des Berliner Privatdiskonts. Der Privatdiskont wurde für beide Seiten um je 1/2 auf 4 1/2 Prozent erhöht.

Inkrafttreten des polnisch-persischen Handelsvertrages. In Warschau wurden die Ratifikationsurkunden zum Freundschaftsvertrag und dem Handelsvertrag zwischen Polen und Persien vom 19. März 1927 ausgetauscht.

Polnische Ablassung von Sportpreisen. Preise für sportliche Leistungen oder für die Teilnahme an Wettbewerben, wie Pokale, Statuetten, Medaillen und dergl. Auszeichnungen, die von Sportmannschaften (Verbänden) oder durch die von ausländischen Sportmannschaften zurückkehrenden Wettkämpfer eingeführt oder gewährt werden, sind als Beleggut nach einer neuen Verordnung vom Zoll zu befreien.

In den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 10. Oktober: 100 Pfund 57,65—57,70, Schied London 50,25—50,25, Telegraphische Anzeigen: Berlin 100 Reichsmark 122,90—122,61, Warschau 100 Pfund 57,64—57,73, London 1 Pfund Sterling 50,175—50,175.

Waren am 10. Oktober: Amer. Rohwolle 8,55/—, 8,97/—, 8,98/—; Belgien 12,45—12,47, 12,51/—; Holland 5,95—5,97, 5,98/—; London 4,21/—, 4,25/—, 4,24/—; Rumänien 5,92—5,92, 5,92/—; Paris 4,40—4,40, 4,41/—; Schweiz 17,30—17,33, 17,37/—; Zürich 29,65—29,25, 29,15/—; Wien 12,57—12,18—12,58/—; Italien 46,72—46,64—46,56.

In den Produkten-Börsen

Danziger Produktenbörse vom 10. Oktober 1930: Weizen 14 Pfund 15—16,5, Roggen 13 Pfund 13,5—15,5, Weizen 14 Pfund 11,50, Roggen 11—11,25, Gerste 11,50—12,50, Wintergerste 12,50—14,00, Hafer 11,50, Futtergerste 16—18, Hafer 12,50, Weizenkleie, grobe 4,75—4,85.

In Berlin am 10. Oktober: Weizen 15—15,5, Roggen 14—14,5, Hafer 12—12,5, Weizenkleie 4,50—4,60, Haferkleie 4,50—4,60, Weizen 14 Pfund 11,50, Roggen 11—11,25, Gerste 11,50—12,50, Wintergerste 12,50—14,00, Hafer 11,50, Futtergerste 16—18, Hafer 12,50, Weizenkleie, grobe 4,75—4,85.

Waren am 10. Oktober: Amer. Rohwolle 8,55/—, 8,97/—, 8,98/—; Belgien 12,45—12,47, 12,51/—; Holland 5,95—5,97, 5,98/—; London 4,21/—, 4,25/—, 4,24/—; Rumänien 5,92—5,92, 5,92/—; Paris 4,40—4,40, 4,41/—; Schweiz 17,30—17,33, 17,37/—; Zürich 29,65—29,25, 29,15/—; Wien 12,57—12,18—12,58/—; Italien 46,72—46,64—46,56.

Sport-Turnen-Spiel

Sport am Sonntag

Fußballspiele der Arbeitersportler

Nach dem lektionstäglichen Spielverbot ist der Spielbetrieb wieder äußerst reger. Die Runde nimmt ihren Fortgang.

In der A-Klasse findet ein Treffen statt. Fichte I A hat um 3 Uhr nachmittags auf dem Sportplatz in Ödra die S. T. Schiblit I zu Gast. Es ist mit einem spannenden Spiel zu rechnen.

II. Klasse: F. T. Schiblit II gegen Fichte II um 3 Uhr (Schiblit).

IV. Klasse: Emaus II gegen Einigkeit I um 3 Uhr (Emaus).

Die Handspiele der Jugend:

Langjuhr I gegen Zoppot I um 2 Uhr (Reichskolonie).

Schiblit I gegen Fichte I um 2 Uhr (Schiblit).

Emaus I gegen Freiheit I am 2 Uhr (Emaus).

Baltic I gegen Schiblit II um 1.30 Uhr (Exerzierplatz).

Langjuhr II gegen Stern II um 1 Uhr (Reichskolonie).

Pflichtspiele:

Stern IV gegen Falke II um 10 Uhr (St. Albrecht).

Falke Jgd. gegen Einigkeit Jgd. um 3 Uhr (St. Albrecht).

Vörsenpiele:

Die A-Klasse bringt ein Treffen, Danzig I gegen Stern I, das um 3.15 Uhr auf dem Sportplatz Wallgawe beginnt.

Weiter spielen: Falke I gegen Emaus I um 1.30 Uhr (St. Albrecht); Fichte III gegen Adler I Tempelburg um 2 Uhr (Ödra); Sonneberg I gegen Fichte III um 10 Uhr (Emaus); Freiheit III gegen Krakau I um 2 Uhr (Deubudel).

Jugend: Danzig Jugend I gegen Freiheit Jugend I um 2 Uhr (Wallgawe); Emaus Jgd. II gegen Adler Jgd. um 12.45 Uhr (Emaus); Bürgerweien Jgd. I gegen Krakau Jgd. I um 2 Uhr (Bürgerweien); Balti Knaben gegen Schiblit Knaben um 2.30 Uhr (Exerzierplatz); Danzig Knaben gegen Freiheit Knaben um 1 Uhr (Wallgawe).

Abreisen der Arbeiter-Rad- und Motorradfahrer

Am morgigen Sonntag finden die letzten Ausfahrten der Danziger Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer statt. Die Radfahrer des Stadtbezirks fahren nach Liba und halten in den dortigen Wäldern die alljährlich stattfindende Fuchsjagd ab. Die Fuchsjagd ist eine der interessantesten Fahrten und findet starken Anklang. Die Jagd läuft um 2 Uhr von Friedenschlag aus an und dauert ungefähr 1 1/2 Stunden. Auch die Motorradfahrer machen ihre letzte Ausfahrt. Auch diese endet mit einer Fuchsjagd. Die Fahrt geht um 1 Uhr vom Heimarkt nach Frankfurt, von dort geht die Jagd über Birkenkrau, Sobnowitz und Hohenheim. Ziel ist Frankfurt. Nach den Fuchsjagden findet dann ein gemeinsames Treffen bei Deutzer, Schießbamm, statt.

Grenzmarispiel in Danzig

Der Sportverein 1919 Neujahrswasser hat am kommenden Sonntag sein nächstes Grenzmarispiel am Ort zu erledigen und zwar diesmal gegen den Polizeisportverein in Elbing. Bekanntlich schloß Neujahrswasser im Vorjahr die Elbinger Knapp mit 1:0 nach hartem Kampf. Bei einem Sieg über den Polizeisportverein Elbing wartet die Danziger Mannschaft mehrere schwere Spiele. Spielen beide Vereine unentschieden, dann ist noch ein britisches Entscheidungsspiel notwendig. Verliert Neujahrswasser, dann muß die Mannschaft erst zwei Spiele gegen den anderen Abteilungsgegner, St. Arne, austragen, während in diesem Fall dann Elbing auf den Sieger dieser beiden Spiele wartet, um mit ihm in wiederum zwei Spielen um den ersten und zweiten Platz der Bezirksmeisterschaft zu kämpfen. Das Spiel findet um 3 Uhr auf dem Schkopplatz statt.

Im Danziger Verbands

fallt das vorgesehene Ligaspiel zwischen S. u. E. S. und Preußen aus. Dafür spielen S. E. C. und Gedania. Das Treffen, das ab 10.30 Uhr auf der Jahnsampfbahn steigt, ist ein Kundenspiel.

Weitere Spiele:

A-Klasse: Sportklub Joppe gegen Danza um 2.15 Uhr (Schönerfeld); Schmarl gegen Joppe Sportverein um 11 Uhr (S. E. C.); Wader gegen Saental um 11 Uhr (Schiblit);

B-Klasse: S. u. E. S. gegen Reichskolonie um 2.15 Uhr (Reichskolonie); Al-Petri gegen Reichskolonie um 2.15 Uhr (S. E. C.); Sanna gegen Liba um 11 Uhr (Sanna I).

Die Handballrunde geht zu Ende

Auf dem Freizeitsportplatz finden am Sonntag, dem 12. Oktober, folgende Handballspiele statt: 10 Uhr S. E. S. gegen S. R. Rm. 11 Uhr In Ödra gegen Preußen.

S. R. Rm. sollte in dem ersten Treffen als Sieger hervorgehen, da die Mannschaft vom S. E. S. zu unbedeutend ist. Preußen und Ödra sind gleichwertige Gegner, doch sollte Preußen als Sieger vom Platz gehen. Da die Spiele um die Freizeitsportplatz ihren Ende entgegengehen, sind harte Kämpfe zu erwarten.

Hockeyspieler aus Marienwerder in Danzig zu Gast

Am kommenden Sonntag hat der Danziger Hockey-Club den S. T. Marienwerder zu Gast. Auf dem Jahnsplatz treffen sich um 2.10 Uhr nachmittags die ersten Herren-Mannschaften und um 2.30 Uhr die zweiten Herren-Mannschaften der genannten Vereine. Marienwerder ist auf dem besten Wege, seine alte Segenzeit im Hockey wiederherzustellen und dürfte der S. T. C. einen recht kühnen Stand haben. Die große Spielstärke der ersten Mannschaft Marienwerders und auch die schönen Leistungen der zweiten wird erinnern.

Verlierer-Schwartz vom 10. Oktober. Anlässlich Notierungen der Direktoren für 1 Semester Lebensgewichte in Markt: Röhre: a) 2—5 (unterer Markt) 2—5, b) 5—10 (13—16), c) 10—15 (17—21), d) 15—20 (23—27), e) 20—25 (28—32), f) 25—30 (33—37), g) 30—35 (38—42), h) 35—40 (43—47), i) 40—45 (48—52), j) 45—50 (53—57), k) 50—55 (58—62), l) 55—60 (63—67), m) 60—65 (68—72), n) 65—70 (73—77), o) 70—75 (78—82), p) 75—80 (83—87), q) 80—85 (88—92), r) 85—90 (93—97), s) 90—95 (98—102), t) 95—100 (103—107), u) 100—105 (108—112), v) 105—110 (113—117), w) 110—115 (118—122), x) 115—120 (123—127), y) 120—125 (128—132), z) 125—130 (133—137).

Verlierer-Schwartz vom 10. Oktober. Anlässlich Notierungen werden 45 Kinder, darunter 4 Döner, 12 Bollen und 9 Käse, ferner 116 Sülzer, 12 Schote und 27 Coccine, insgesamt 400 Dänen. Die Notierungen fallen in einige geringen Auftriebs aus.

nur an das gute Abschneiden dieser Mannschaft während des diesjährigen hiesigen Oster-Hockey-Turniers) versprechen einen ausgezeichneten Sport. Der D. S. C. sieht auch diesmal davon ab, Eintritt zu erheben und hofft so, hier weitere Anhänger des Hockey gewinnen zu können.

Elbinger Jugendfußballspieler in Danzig

Der Sport-Club Preußen 1909 zu Danzig G. B. trägt am Sonntag, dem 12. Oktober, mit der Jugend A I und A II Gesellschaftsspiele gegen die beiden spieltarnten Fußballmannschaften vom Polizei-Sportverein Elbing aus. Beide Spiele steigen auf dem Freizeitsportplatz. Das Spiel der Jugend A II beginnt um 12.30 Uhr; das Spiel der Jugend A I um 2 Uhr. Polizei-Sportverein Elbing steht mit der Jugend in Elbing an führender Stelle.

Baltenspiel gegen Südostdeutschland

In Königsberg treffen sich morgen die Fußball-Verbandsmannschaften des Baltischenverbandes und Südostdeutschlands. Die Baltischen haben von den acht bisher mit Südostdeutschland ausgetragenen Treffen nur eins gewonnen, eins verlief unentschieden, die anderen wurden verloren.

Revolution im Fußballbund

Berufsfußballsport ist von hintenherum eingeführt

Eine Revolution ist im Deutschen Fußballbund ausgebrochen. Am Sonntag tritt Schalke, die „geächtete“ Borussia in Halle i. Westdeutschland, zum erstenmal öffentlich auf. Schauplatz ist das Stadion von Barmen. Gegen eine neugegründete Berufsspielerelf F. C. Wuppertal. Das Problem des Berufsfußballsports ist damit in sein entscheidendes Stadium getreten.

Der D.F.B. ist jetzt übergegangen. Daß Schalke nicht nur einen Versuchsspielplan vorlegen läßt, sondern, daß scheinbar die Juden schon weiter gefürchtet sind, möchte man aus verschiedenen Tatsachen schließen. Ein Rückspiel ist z. B. schon für Westfalenkirchen abgeklärt. Auffallend ist ferner, daß die erwartete Veröffentlichung des Belastungsmaterials gegen andere deutsche Vereine ausbleibt. Dieses Projekt scheint durch die kurzentschlossene Einführung des Berufsfußball überholt.

Sonnig macht wieder von sich reden

Punktsieg über den Belgier Geerardt

Zu einem großen Erfolg in jeder Hinsicht gelangten sich am Freitag die Berufssportkämpfer in der Mainzer Stadthalle. Deutschlands Mittelgewichtmeister Hein Sonnig trat im dem Belgier Geerardt einen überaus geschickten Gegner vor, der sich nie eine Knie gab und den Kölner nach dem Ablauf der zehn Runden nur einen hohen Punktsieg überließ.

Und wieder gab es eine deutliche Niederlage

Matejka schlägt Gaensch — Regen beim Meraner Tennisturnier

Am Freitag machte der in den Vormittagsstunden niedergehende Regen der Turnierteilnahme in Meran einen Strich durch die Rechnung. Im Herren Einzel um den Meraner Pokal erreichte als erster der Wiener Matejka die Schlussrunde. Er hatte in seiner augenblicklich großen Form in dem Dresdener Gaensch nichts zu schlagen und gab kein Spiel ab.

Das Finale der Damenkonkurrenz um den Lenypokal, in dem die vier Gegnerinnen gegeneinander zu spielen haben, brachte im einzigen Spiel Liba Außen einen nicht ganz leichten 6:0, 2:6, 10:8-Sieg über Frk. Jedrejewska.

Advertisement for 'Sündenspiegel' (Sinners' Mirror) insurance. It features a cartoon illustration of a man and a woman. The text describes the insurance as a 'Töchter-Versorgungs-Versicherung' (Daughters' Provision Insurance) provided by 'Lebensversicherungsanstalt Westpreußen' (Life Insurance Institution West Prussia). It mentions that it is a 'Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland' (Beneficial Corporation of Public Law in the Association of Public Life Insurance Institutions in Germany) based in Danzig, Silberhütte.

## Das geheimnisvolle Klavier

Von Kurt Heynicke

Mein Freund Richard war soeben von einer Reise, die er durch die Vereinigten Staaten Nordamerikas gemacht hat, zurückgekehrt. Was soll ich dir erzählen? Es gibt so viele Bücher über Amerika, ich lasse sie auf und lies das Gegenstück, antwortete er mürrisch auf meine Fragen. Aber so ist Richard immer, man muß ihn erst anturkeln wie ein sehr altes Auto. Ich magte es daher: Ein barbarisches Land für dich bei deiner Vorliebe für Alkohol. Das Verbot drüben, die Prohibition...

„Hach“, lachte er, „hach.“  
„Warum hachst du?“ fragte ich.  
„Ich denke an Mister Rodekones Klavier.“  
Jetzt lachte er nicht mehr kurz und militärisch „hach-hach“, sondern Erinnerung — wahrscheinlich eine sehr vergnügliche Erinnerung, ließ ein dauerndes „hishihihih“ aus seinem sich breit entfaltenden Munde. Als er sich beruhigt hatte, markierte ich Wut: „Du hast eine Art, Leute neugierig zu machen.“

Er folterte mich durch Schweigen. Dann holte er einen Raubnon aus der Tasche und steckte ihn zwischen die Zähne. „Ein echt amerikanischer Raubnon“, sagte er.

„Die gibt es hier viel billiger“, murmelte ich trocken, „aber wenn du das Ding entfernst, wirst du mir von Rodekones Klavier erzählen.“

„Mein Lieber, obwohl ich gelacht habe: es ist eine traurige Geschichte. Seit jenem Erlebnis lebe ich jeden Amerikaner an: lassen Sie Amerika, retten Sie Europa.“ Er schrie mich plötzlich an: „Hast du noch Traditionen? Hast du Ehrfurcht vor einem Kunstwerk? Wenn du vor die Frage gestellt wirst, entweder zehn Mark zu verdienen oder Katharina, deine schöne Waise, zu küssen, küßt du dann lieber Katharina?“

„Natürlich küsse ich lieber!“ schrie ich.  
Er atmete auf: „Dann bist du noch nicht verloren. Ein Amerikaner würde lieber zehn Mark verdienen.“

Ich steckte das Lob ein und duckte das Schweigen, welches Richard brütete, einige Minuten. Dann erinnerte ich saghaft: „Und Rodekones Klavier.“

„Ich sehe, daß ich nicht darum komme, es dir zu erzählen. Unterbrich mich nicht und höre zu: Rodekone, nein, du kennst ihn nicht, obwohl er ein berühmter Erfinder ist. Seine Erfindungen werden nur von Amerikanern geschätzt. Er hat viele Ideen und führt sie erst aus, wenn der finanzielle Erfolg sichergestellt ist. Seine letzten Neugierigkeiten waren der dauerparfümierte Füllbleistift und die musikalische Seife. Was musikalische Seife ist? In jedem Stück ist ein kleiner Miniaturspielapparat, der sofort zu spielen anfängt, wenn die Seife mit warmem Wasser in Verbindung kommt. Er geht meist entzwei, wenn die Seife aufgebraucht ist. Gute Idee? Nein? Ja, aber Rodekone hatte es mit der Musik. Das bringt mich also wieder in die Nähe des Klaviers.“

Ich kam auf Empfehlung eines amerikanischen Freundes zu dem großen Erfinder und hatte Glück, jawohl, Glück — ihm einen ganzen Abend allein Gesellschaft zu leisten.

Spät am Abend und nach einem guten Essen, zwinkerte Rodekone mir zu: „In Deutschland pflegt man um diese Zeit einen Likör zu genießen?“

Ich entgegnete bescheiden, daß ich stets die Sitten des Landes, dessen Gastfreundlichkeit ich genieße, achtete.

Die Sitten des Landes, meinte darauf der Amerikaner ernst, gebietet jetzt Likör. Ich verneigte mich zustimmend.

Was wünschen Sie? fragte Rodekone, etwas Schweres oder etwas Leichtes?

Aha, dachte ich, sogleich geht er in den Wein- oder Schnapskeller.

Es war Herbst, ein kalter Wind kreiste brüllend um die Wellenfräher und auf dem Hudson konzertierten die Nebelhorner. Lag es nicht nahe, daß ich gegen diese trübliche und traurige Natur protestieren mußte? Ich sagte deshalb: Bitte etwas Heiteres, Beschwingendes! Ich wurde geistreich, ich jagte: Bringen Sie Sonne im Glas!

Das haben Sie ausgezeichnet gesagt, kicherte Rodekone und kelzte davon. Zu dem prohibitionspolizeifreien Schnapskeller, wie ich vermutete. Er mußte im Nebenzimmer stehen, denn Rodekone zog die Tür hinter sich zu und hantierte, wie ich hören konnte, an einem Gegenstand herum. Auf einmal erkante, auf dem Klavier lieblich angeklungen, das volkstümliche Lied: „Der Mai ist gekommen“. Dieses Lied kennt man auch in Amerika, wie du weißt. Der erste Vers war zu Ende, ich wartete auf den zweiten. Aber statt dessen zeigte sich lächelnd wie ein Vollmond Rodekone mit zwei Gläsern, die fraglos Schnaps enthielten.

Da haben Sie Sonne im Glas, protestierte der volkstümliche Erfinder der Seife, denn wenn der Mai gekommen ist, scheint auch die Sonne, nicht wahr?

Unreueig, sagte ich, doch mußte ich nicht, was er mit seiner mir etwas verworren erscheinenden Rede meinte.

Wir tranken.  
Wie schmeckt das Lied? fragte Rodekone. Der Likör ist ausgezeichnet, antwortete ich. Sein Witz, statt Likör Lied zu sagen, war recht platt. Weil er vorher „Der Mai ist gekommen“ geklumpert hatte?

Er kritisch das Lob ein. Nach einer Weile fragte er: Nun eine andere Stimmung?

Stimmung? fragte ich zurück.  
Was Sie wollen, sagte er, Sie können wählen.  
Sie meinen doch mit Stimmung Likör? glaubte ich mich deutlich ausdrücken zu müssen.

Natürlich, gab er zurück, natürlich meine ich den Likör, hach, dabei lachte er ganz merkwürdig.

Langsam hing in mir der Verdacht auf, daß ich es mit einem Verrückten zu tun habe. Vielleicht war es am besten, ich ging ganz auf seine Ideen ein, um ihn nicht zu reizen.

Nun, dann wünsche ich mir etwas Strammes, Soldatisches und etwas Lustiges dazu! rief ich, worauf der Amerikaner heiser grinsend versicherte. Danach spielte das Klavier im Nebenzimmer — war es Rodekones oder Geisteshand? — Wer will unter die Soldaten? ...

Weshalb kimperte der Mann nur vor jedem Schnaps? Sag hier eine durch das Prohibitionsgesetz verursachte geistige Verwirrung vor? Oder hatte der Alkoholkonsum Herrn Rodekone zu Gehirnschwund verdammt? — Aber der Likör, den er brachte, war gut.

Schmeckt es? fragte er.  
Ich leckte mir die Lippen und bejahte anerkennend. Er ist kräftiger als vorhin.

Er schlug mir auf die Schulter. Jetzt sollen Sie etwas ganz Modernes haben: Ich küsse Ihre Hand, Madame, — und tanzte ins Nebenzimmer.

Ich ergab mich widerstandslos in die Situation. Als er wiederkam und mir zu trinken gab, war ich diesmal nicht zufrieden.

Das Getränk war süßlich-weichlich. Aber ich hütelte mich, meinem Gastgeber zu mißfallen, konnte jedoch meine Neugier nicht mehr zügeln: Weshalb spielen Sie vor jedem Glase, das Sie kredenzen, auf dem Klavier, und weshalb geben Sie dann Ihren Likören oder Likörmischungen diese merkwürdigen Namen?

Er näherte seinen Mund meinem Ohr und flüsterte schalkhaft-geheimnisvoll: Weil ich ein Musikfreund bin.

Ich dachte an die musikalische Seife und lächelte im stillen, fragte aber weiter: Und weshalb spielen Sie immer nur einen Vers?

Er antwortete ruhig: Weil das Glas sonst überlaufen würde. Armer Rodekone, du Erfinder und Beglückter deines Volkes! Nun hast du deinen Geist überanstrengt und bist doch verrückt geworden. Oh, sagte er, als habe er meine Gedanken erraten, ich weiß, daß Sie mich für verrückt halten. Ich wollte es aber doch nicht so offen zugeben und schüttelte den Kopf. Kommen Sie, sagte der Amerikaner und zog mich ins Nebenzimmer. Aha, da stand das Klavier. Es sieht aus wie andere Klaviere, nicht wahr, lockte Rodekone mit einer Handbewegung, näher zu treten.

Jawohl, sagte ich schüchtern.

Nein, entgegnete der andre barsch, nein. Denn sehen Sie her! Ich sah: an der Stelle, wo sonst die Leuchter angebracht waren, kamen zwei Röhren aus dem Holz, und an einer hing noch ein Tropfen, den ich ungewissheit als Likör errath. Rodekone öffnete eine Klappe an der hintern Wand des Klaviers, dessen Breite mir nun doch auffiel. Da sah ich eine Menge Röhren, Drähte, Verpfropfungen und eine reiche Anzahl flaschenähnliche, mit verschiedenfarbiger Flüssigkeit gefüllte Gefäße.

Bitte, was wollen Sie für ein Lied, fragte der Erfinder.  
Ich antwortete nicht. Jetzt war mir, als sei ich verrückt. Nun? drängte er.

Was Sie wollen, jagte ich.

## Kalbsbröschchen / Von J. Rameau

Es war ein entsetzliches Unglück — eine Katastrophe: — Großvater Saint-Courbas war plötzlich erkrankt — ja — fastlich lag er im Sterben.

Wäre diese Krankheit an irgendeinem anderen Tage aufgetreten, hätte sich keine Seele darüber aufgeregt — ein — weiß Gott nicht — Großvater war immerhin achtzig Jahre alt — na — und alle miteinander müssen wir ja sterben ... Aber sich ausgerechnet auf Sterbebett zu legen — ausgerechnet einen Tag vor der Hochzeit der Enkeltochter — die Familie zu zwingen — die Hochzeit hinauszuschieben, zumal da fünfzig Gäste eingeladen waren, für 3000 Francs Lamm- und Kalbsfleisch, Gänse, Hühner, Fasanen, Wein und mühlsteingroße Torten gekauft waren — nein — daß der Teufel dazwischen führe — es war eine Gemeinheit — unmöglich war's — unausweichlich! Haben Greise denn gar kein Herz?

Der Arzt erschien am Nachmittag und untersuchte den Kranken.

„Nun“, fragten sie in entsetzlicher Spannung, „bitte, sagen Sie uns doch, wie's mit ihm steht?“

„Ja —“ meinte dieser lamentierend, „lange macht er's nicht mehr.“

„Soll das etwa heißen, daß er bald sterben wird — vielleicht gar in den nächsten Tagen?“

„Vielleicht schon in einigen Stunden.“

„In einigen Stunden! Sie scherzen wohl? Irgend etwas muß geschehen. Wenn Sie ihn nur noch ein wenig am Leben erhalten! Ach — lieber Herr Doktor, können Sie denn nichts unternehmen? Sie sehen doch, daß wir uns in einer fürchterlichen Verlegenheit befinden.“

Der Arzt sah es wohl. War er doch selbst eingeladen und einer guten Mahlzeit nicht abhold. Er dachte, überlegte und kratzte sich im Nacken.

„Sagt glaube ich nicht, daß sich da etwas machen läßt — aber wir können's ja versuchen.“

Er verordnete verschiedene Pillen und Stärkungsmittel, womit der Alte postwendend gekümmert wurde, mit dem Resultat, daß er sich um die neunte Abendstunde offenbar keinem Ende näherte.

„Nein“, meinte Stéphanotte, die junge Braut, die ein energisches Wesen war, „nein — das geht nicht an. Heutaten will ich — und — zwar morgen. Aber selbstverständlich geht es nicht, daß die Gäste erfahren, daß er gestorben ist — das wäre ein netter Skandal. Wir tun jetzt also so, als wären wir ihn ins Hospital der nächstgelegenen Stadt und erzählen morgen allen Leuten, daß er leider erkrankt ist, der arme Großvater, Gott sei gedankt, nichts Schlimmes — nein — nur damit er seine Ruhe und Pflege hat, hätten wir ihn ins Krankenhaus geschafft. Im übrigen sperren wir ihn in sein Zimmer ein, gleich ob er nun lebt oder stirbt, und sorgen dafür, daß niemand herinkommt. Was kann's ihm schaden. Er versteht ja doch nichts von allem — so wie er da liegt und döst. Außerdem zündet wir an seinem Bettende ein großes Altarlicht an, und wenn, wie gesagt, etwas passieren sollte ...“

Die ganze Familie war stolz auf Stéphanottes schneidigen Plan. Der kleine, geschlossene Wagen wurde bald hervorgeholt, der älteste Sohn spannte an und fuhr in die nächstgelegene Provinzstadt. Dann konnten sich ja die Nachbarn einbilden, der Alte befände sich im Bogen. Außerdem war es doch notwendig, in die Stadt zu fahren, denn in der Hitze des Gefechts hatten sie ganz die Kalbsbröschchen und zwölf Kisten Limonade vergessen ...

Der Doktor wurde in den Plan eingeweiht — und da er ein praktischer Philosoph war, ipendete er Befehl und ver-

Er setzte sich hin und spielte. Ich werde phantastieren, erklärte er. Er schlug die Tasten. Aus Höflichkeit hielt ich mir nicht die Ohren zu. Rodekone war so musikalisch wie ein liebeskrankter Kater bei Mondschein im Frühling. Ich aber sah, während er spielte, aus den beiden Röhren an der Vorderseite des Klaviers Tropfen in die darunter gestellten Gläser laufen. Bei jedem Tastenanschlag einer. Profit, sagte Herr Rodekone und wir tranken. Um mich drehen sich die Wände.

Es ist keine Zauberei, erklärte Rodekone sanft, denn er hielt meine Erregung für Bewunderung. Hier zu Lande haben die meisten Leute ihre versteckte Schnaps-Batterie. So einen Bibliotheksbrand, an dem die Buchrücken von Leder oder Leinen nicht etwa Papier, sondern Schnapsflaschen verbeden — kann jeder haben. Weil ich Musikfreund bin.

Und was für einer, dachte ich.

Weil ich Musikfreund bin, habe ich dieses Klavier konstruiert: jeder Tastenanschlag löst einen Kontakt aus, der eine Flasche öffnet und eine bestimmte Menge Likör durch Röhren nach dieser Desingung leitet, welche Sie vor sich sehen.

Oh, staunte ich.

Jeder Ton hat seiner Likör, erklärte Rodekone, verstehen Sie: bei mir trinken Sie nicht eine beliebige Geschmacks-

mischung, kein Mixer mixt nach Rezept, hier obwaltet höchste Bestimmung: Kunst! Musik!

Entsetzlich, fuhr es aus meinem Munde.

Wie? fragte der Erfinder des Schnapsklaviers mittrauisch. Ich meine, verbesserte ich mich ängstlich, unerfänglich — Ihr Genie!

Nicht wahr, meinte er geschmeichelt. Sie können auch Winterstürme wider dem Bonnemond haben, wenn Sie wollen auch „Ah, wie so trügerisch“ und wenn Sie weiter so ein Gesicht machen, müssen Sie den Trauermarsch trinken! feu!

Bitte nicht, wehrte ich ab und versuchte, Heiterkeit über mein Gesicht zu verbreiten.

Ich bin nun einmal ein einfältiger Europäer und habe über Musik meine Ansichten. Am liebsten hätte ich mit einer Art das Schnapsklavier zertrümmert. Aber — ich war in Amerika. Genial, sagte ich und dachte: Barbar, Banane.

Nun wollen wir etwas Amerikanisches trinken, laßt Rodekone und senkte die Hände auf das Klavier: „Panecoodle“. Während das Klavier nach den Tönen des Panecoodle den Likör tropfenweise von sich gab, entfernte ich mich leise aus der Wohnung Mister Rodekones.

Soweit die Erzählung meines Freundes Richard. „Biete mir nie, wenn jemand Klavier spielt, zu gleicher Zeit einen Likör an. Man kann mich damit bis zur Tobsucht reizen.“

sprach außerdem, daß er sich nach dem Kaffeetrinken zu dem Kranken hineinschleichen würde, um sich nach seinem Befinden umzusehen. Man hat ja schließlich die Pflicht, an seine Mitmenschen zu denken — nicht wahr.

In der Frühe des nächsten Morgens ging die ganze Familie zu dem Alten hinein. Er war schon ganz schlaff und sah wie schon gestorben. Sie küßten ihn freundlich zum Abschied, und Stéphanotte, die ein gutes Herz hatte, sagte zum Abschied:

„Wie ist es doch schade, daß er nichts von dem guten Essen abbekommen kann — namentlich nicht von den Kalbsbröschchen — die waren doch von jeder sein Leibgericht.“

Wald danach fanden sich die Gäste ein, und als die Uhr elf war, hatten sich alle fünfzig versammelt.

Ach — es war eine schöne Hochzeit. Sowohl der Priester als auch der Bürgermeister sprachen so schön. Auf dem Heimweg von der Kirche erstürmte sich das Gefolge ein wenig in den sieben Krügen des Dorfes, worauf sie sich dann um drei Uhr in glänzender Stimmung bei der Tafel einfanden. Gegen sechs Uhr hatten sie sich durch Lammbraten, Enten, Hühner und so weiter hindurchgegessen und nun winkten die Kalbsbröschchen.

Der Humor hatte den Höhepunkt erreicht; alle lachten und schnatterten wir durcheinander, während die Bauerntöchter aufkreischten, wenn sie jemand fesselte. Da hörte die Braut mit einemmal — sie sah dem Fenster am nächsten, einen sonderbar dumpfen Laut — als riefte jemand aus der Ferne: „Hallo — hallo — aufgemacht!“

Sie erblachte. Das war ja der Großvater! Was würde jetzt geschehen, Würde er sterben? Oder war er schon gestorben? Oh — Gott — wenn die Gäste dies hörten!

Das taten sie aber nicht — sie krächten und speckelten immer weiter.

Wieder hörte sie fern — ganz fern — „Hallo — hallo — aufgemacht!“

Dann wurde es still. Längere Zeit blieb es still. — Jetzt ist er wohl gestorben — dachte sie. Darauf stärkte sie sich mit einem Kognak.

Aber — plötzlich flog die Tür auf und auf der Schwelle stand, mager, schwankend und graubleich, auf zwei Stöcke gestützt — der Großvater ...

Plötzlich trat anheimliche Stille ein.

Dann hörte man eine Stimme wie aus dem Grabe: „Habt ihr noch Kalbsbröschchen?“

Der alte Feinschmecker hatte kein Leibgericht gerochen, und was die Mediziner aller Apotheken nicht vermocht hatten, war den Kalbsbröschchen gelungen. Großvater hatte sich von seinem Bett erhoben, die Kleider angezogen, geklopft und gerufen, und da niemand darauf gehört hatte, war er aus dem Fenster geklettert und stand jetzt da: „Habt ihr noch Kalbsbröschchen übrig?“

Die ganze Versammlung jubelte und protestierte, und Stéphanotte brachte ihm ein Hoch aus. „Ja — ja — hier sind noch Kalbsbröschchen! Und Enten und Fasanen — und Wein und Kuchen! Scher dich fort, Doktor und Apotheker — Großvater weiß selbst, was ihm gut tut. Profit!“

Nach einer halben Stunde erhob er sich: „Danke — nun ist's gut — jetzt geh ich wieder.“

Stéphanotte begleitete ihn so liebevoll in sein Zimmer, während die anderen weiter schliefen und tratschten. Erst als er wieder in seinem Bett lag, entdeckte er das brennende Altarlicht. „Nein — was soll denn das?“ sagte er, pustete es vorsichtig aus — und — schlummerte sanft hinüber ...

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:  
 Schwed. D. „Megir“, 10. 10., Trelleborg, leer, Pam.  
 D. „Batto“, 11. 10., vorm., Königsberg, leer, Behnte & Sieg.  
 Dän. D. „Belgien“, 10. 10., Göttingen, leer, M.S.  
 Deutscher D. „Christel Binnen“, zirka 12. 10. fällig, Riga, leer, Behnte & Sieg.  
 Deutscher D. „Franz Jürgen“, 12./13. 10. fällig, leer, Pam.  
 Deutscher D. „Indalsaellen“, zirka 11./12. 10., Stettin, Güter, Reinhold.  
 Schwed. D. „Mercur“, 10. 10., mittags, Uddewalla, leer, Pam.  
 Schwed. D. „Nordstj“, 9. 10., Göttingen, leer, Reinhold.  
 Deutscher D. „Poffel“, 10. 10., vorm., Lübeck, leer, Reinhold.  
 Schwed. D. „Ribbersborg“, 10. 10., 11 Uhr, Warberg, leer, Poln. Stand.  
 Dän. D. „Slott“, 10. 10., 17 Uhr, Alsborg, leer, Poln. Stand.  
 Deutscher D. „Straßburg“, 11. 10., 4 Uhr, Hottelau passiert, Heringe, Reinhold.  
 Deutscher D. „Pit“, 11. 10. fällig, leer, Pam.  
 Schwed. D. „Ballara“, zirka 12./13. 10., leer, Artus.  
 Dän. D. „Bendia“, 10. 10., Ebbjerg, leer, M.S.  
 Deutscher D. „Binefa“, 11. 10., Stettin, Güter, Reinhold.  
 Deutscher D. „Edwig Fischer“, 10. 10., 4 Uhr, Hottelau passiert.

Im Dock der Danziger Werft liegt seit einigen Tagen der große Dampfer „Pulaski“, die ehemalige „Ekonika“, welcher von der Schiffswerft überholt wird. Bei der Schiffswerft ein derart großes Dock für diesen Schiffszweigen nicht besitzt, hat die Danziger Werft ihr Dock zur Verfügung gestellt.

**Ingenieurinstitut der Technischen Hochschule Danzig.** Im Wintersemester 1930/31 wird Spanisch für Anfänger und Vorgeschriftene von L. Clero de Briffat gelesen. (Konversation und Handelskorrespondenz.) Beginn Mitte Oktober. Meldungen beim Institutsgelassenen Theile im Hauptgebäude der Hochschule.

**Der Deutsche Schifferbund-Verband, Ortsgruppe Danzig.** hielt in den Danziger Werftkellern eine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab. Die Versammlung beschäftigte sich mit den letzten Veranstaltungen. Hervorgehoben werden muß, daß sowohl die Ausstellung und Prüfungen wie auch die Werbepflichtung von den Mitgliedern mit ihren Familien gut besucht waren. Beschlüssen wurde, ein Ausflug mit Familien im Oktober, und ein Lichtbildvortrag über die Entwicklung, Zustand und Ausbildung des deutschen Schifferbundes Anfang November. Der Kassensbericht ergab, daß die Mitgliederzahl ständig im Steigen ist und die Kassensverhältnisse es gestatten, in nächster Zeit weitere große Werbepflichtungen vorzunehmen.

**Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Danziger:**  
 Schwabmann Max Werner auf Dampfer „Sierra Ventana“, 53 J. — Unehelich 1 Tochter. — E. d. Oberkellners Johannes Gronau, totgeb. — E. d. Feizers Felix Smentowski, totgeb.

**Herbstfälle im Standesamtsbezirk Chra.** Tochter Erila des Arbeiters Hermann Hill, 3 Wochen. — Ehefrau Rosalie Marie Jablonki geb. Knecht, 74 J. 6 M. — Tochter Irngard des Sattlers Artur Gabriel, 3 Wochen. — Sohn Jürgen des Maurers Edwin Ewert, 7 Mon. — Sohn des Polizeihauptwachmeisters Heinrich Gnoble, totgeb.

**Todesfälle im Standesamtsbezirk Renfahwasser:** Tochter Gisela des Drebers Alfred Wephal, 4 M. 10 J. — Invalide Theophil Gerschewski, 69 J. 3 M. — Ehefrau Elisabeth Gill geb. Dulka alias Dalka, 68 J. 8 M. — Invalide Karl Grabowski, 74 J. 11 M.

## Gewerkschaftliches und Soziales

### Der Berliner Metallkonflikt

Die Lohn- und Arbeitszeitforderungen der Gewerkschaften  
 Der Ausgang des Lohnstreiks in der Berliner Metallindustrie ist entscheidend für die allgemeine Lohngestaltung in Deutschland in der nächsten Zukunft.

Die Reichsregierung will einen Abbau der Löhne, das geht unzweifelhaft aus ihrem Wirtschafts- und Finanzprogramm hervor. Im „Deutschen“ schrieb Reichsarbeitsminister Stegerwald, der ehemalige christliche Gewerkschafter, dieser Tage den Satz: „Jetzt geht es darum, ob wir einige Jahre die Zähne aufeinanderbeißen, ob wir den in Arbeit Stehenden die Arbeit erhalten und dem Millionenheer der Arbeitslosen wieder allmählich Arbeit beschaffen wollen, ob das deutsche Volk in seiner Gesamtheit seinen Lebensstandard vorübergehend um 5 bis 10 Prozent herabdrücken will.“ Mehr Sophistik und Jesuiterei als es hier geschieht, läßt sich schwerlich in einem Satz zusammenfassen. Stegerwald spricht davon, daß „das deutsche Volk in seiner Gesamtheit“ sich bereitfinden müsse, den Lebensstandard herabzudrücken,

aber er meint lediglich die Arbeiterklasse.

Der Minister weiß ganz genau: Das Unternehmertum denkt nicht daran, seinen Lebensstandard zu senken. Man kann schon eher sagen, daß es ihn mit Hilfe der Lohnsenkung steigern will, und dabei ist ihm Stegerwald noch behilflich.

Im Berliner Metallkonflikt haben die Gewerkschaften u. a. die vielbesagte Anregung gemacht, zur Überwindung der Arbeitslosigkeit die 40-Stundenwoche einzuführen. Die Unternehmer verlangen einen generellen Lohnabbau in Höhe von 15 Prozent, und zwar soll der Mindeststundenlohn der Facharbeiter von 112 Pfg. auf 96 Pfg. und der Hilfsarbeiter von 84 Pfg. auf 71 Pfg. herabgesetzt werden. Von den Gewerkschaften wird demgegenüber unter Hinweis darauf, daß in den letzten Jahren in der Metallindustrie die Steigerung der Löhne wesentlich hinter derjenigen der Produktivität der Arbeit zurückgeblieben ist,

eine Lohnaufbesserung gefordert.

Der Deutsche Metallarbeiterverband setzt sich ein für eine Erhöhung der Facharbeiterlöhne von 112 Pfg. auf 120 Pfg., und der Hilfsarbeiterlöhne von 84 Pfg. auf 95 Pfg. Die Verbände aller anderen Arbeiterkategorien sollen eine proportionale Steigerung erfahren. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Industrie eine Lohnaufbesserung in dieser Höhe zu tragen vermag, wird doch in der Metallarbeiterzeitung vom 4. Oktober an Hand eingehenden Zahlenmaterials nachgewiesen, daß die Berliner Metallunternehmungen in den letzten Jahren wachsende Profite infolge der Leistungssteigerungen der Belegschaft erzielt haben.

Der Arbeitszeitvorschlag der Gewerkschaften geht dahin, die 40-Stunden-Woche auf Basis eines Stundenlohnes von 120 Pfg. bzw. 95 Pfg. einzuführen, und zwar sollen die Löhne der in Begfall kommenden 8 Arbeitsstunden je zur Hälfte von den Arbeitern und Unternehmern getragen werden. Die Anregung der Arbeiterorganisationen läuft also darauf hinaus, daß z. B. den Facharbeitern bei einer vierzigstündigen Arbeitszeit 44 Stunden Lohn zu je 120 Pfg. bezahlt werden sollen. Die Arbeiter würden bei Akzeptierung und Durchführung dieses Vorschlages einen geringeren Lohn er-

halten, als sie nach der bisherigen Regelung (48 Stunden Arbeit zu je 112 Pfg. Lohn) bekamen. Die Arbeiterkategorie ist zu Opfern bereit, um die Arbeitslosigkeit einzudämmen. Das Verhalten der Unternehmer steht im krassen Gegensatz dazu: Sie wollen den Abbau der Löhne, um die Profite zu steigern.

Darüber kann kein Zweifel bestehen:

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband ist entschlossen, die Lohnabbauforderungen der Berliner Metallindustriellen gegebenenfalls durch Anwendung des stärksten gewerkschaftlichen Kampfmittels, des Streiks, abzuwehren.

Obwohl am Sonnabend zwischen den Organisationen der Arbeiter und Unternehmer die Vereinbarung getroffen worden war, bis zu den Schlichtungsverhandlungen den bisherigen Lohn bestehen zu lassen, wurde dennoch am Montag früh in einigen Betrieben ein 15prozentiger Lohnabbau kurzverhandelt. Die Belegschaften dieser Betriebe beantworteten das Vorgehen ihrer Direktionen sofort mit der Arbeitsniederlegung. Diese entschlossene Haltung hatte eine heilsame Wirkung. Den Belegschaften wurde erklärt, daß auch sie bei Wiederaufnahme der Arbeit einstweilen nach den bisherigen Löhnen entlohnt würden. Man kann daran erkennen, daß die Unternehmer immerhin einige Hemmungen haben, es zum Streik kommen zu lassen.

Es versteht sich, daß sich die sogenannte „rote Gewerkschaftsopposition“ alle Mühe gibt, den Berliner Metallkonflikt für die eigenen Zwecke auszuwerten. Bisher hat sie sich aber nur blamiert. Bereits vor Wochen gab sie die Streikparole heraus. Dieser Aufforderung hat aber nicht die Belegschaft eines einzigen Berliner Betriebes Folge geleistet. Es läßt sich daran ermessen, welchen Einfluß die „Opposition“ heute noch in den Betrieben hat.

### Die Arbeitsmarktlage im Reich

Rund 2 Millionen Arbeitslose

Nach dem Bericht der Reichsbank für die Zeit vom 16. bis 30. September 1930 hat sich der Rückgang in der Belastung der Arbeitslosenversicherung, der in der ersten Hälfte des September zu beobachten war, in der zweiten Monatshälfte noch etwas verstärkt. Da einer Abnahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung um über 10 000 eine Zunahme der Zahl der Krisenunterstützten um noch 14 000 gegenübersteht, ist die Belastung beider Unterstütsungseinrichtungen mit einer Gesamtzahl von rund 1 966 000 Ende September nur um wenig höher als Mitte des Monats.

### 50 000 Bergleute suchen Arbeit

Die Rheinischen Stahlwerke legen die Zeche Arenberg-Fortsetzung in Bottrop am 1. November endgültig still, da sich die Abzählung nicht gebessert hat. Zur Entlastung kommen 900 Bergleute und 60 Angestellte. Im Laufe des Oktober rechnet man im Ruhrbergbau mit einem Abbau von mehr als 10 000 Mann. Die Zahl der arbeitssuchenden Bergleute hat 50 000 bereits überschritten.

**Jetzt** beginnen  
die großen

## Einkaufstage für alle Winterstoffe

Wir kommen einem allgemeinen Wunsche unserer werten Kundschaft nach und veranstalten, wie im vorigen Jahr, ab **Montag, 13. Oktober**, wieder einen großzügigen

## Preisabbau-Verkauf zu denselben Jubiläums-Verkaufs-Vorteilen

Trotz billigster Preise gewähren wir grundsätzlich auf alle unsere gewaltigen Lagerbestände in

**Herren- und Damenstoffen / Seiden- und Waschstoffen  
Teppiche, Gardinen, Dekorationsstoffen**

einen

**SONDER-RABATT VON 10%**

in allen Abteilungen unseres Hauses

**Wir treten in ganz großer Stärke an!**

Gewaltig die Sortimente / Ueberragend die Qualitäten / Verblüffend die Preise

**Arthur Lange** Das Haus der Stoffe

Elisabethwall 8

Schmiedegasse 13/14

# Der Mann am Faden

Roman von Horst Hellwig

Copyright by Fackelreiter-Verlag, G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf.

Der Zug rollte der deutschen Grenze zu. Sie sahen in den einzelnen Abteilen zusammengepackt wie eine Herde Schafe. Kriegsgefangene, Zivilinternierte, wie es gerade kam. Immer ein englischer und ein belgischer Begleitsofobad in jedem Abteil.

Stumm sahen sie vor sich hin. Ihre Körper ruckten gleichmäßig im Zugrhythmus mit. Als sie von Ostende abfuhren, langten sie Heimatlieder. Sehr gedämpft natürlich. Von Brüssel ab wurde es still. Die Heimat rückte näher. Jeder beschäftigte sich in Gedanken mit seinen Angehörigen, mit seiner Zukunft. Was wird nun? Wie gestaltet sich jetzt mein Schicksal? Fast von jedem Gesicht der Gefangenen konnte man diese Frage ablesen.

„Herzogenrath — Herzogenrath — Herzogenrath“ brummte einer im Takt. Er betonte dabei immer die erste Silbe. Der Engländer sah kalt und scharf nach ihm hin.

„Ried man, Affenjunge, nu hat sich's auspartiert — verstehst du?“, rief Boyerwilli in freundlichstem Ton und lächelte den Soldaten lebensmüdig an. Alle lachten laut.

Ein paar Minuten noch. Jahre, vier lange, stumpfe Jahre fielen dann von ihnen ab, wie ein böser Traum.

Deutschland — Freiheit! Von dem Augenblick, da sie ihre Heimatgrenze erreichten, erwarteten sie viel. Etwas Großartiges mußte dabei geschehen — etwas, was, mußten sie nicht. Sie dachten nicht darüber nach. Aber irgendwas würde sein. Jubel — Menschen. Vielleicht würde man ihnen entgegenströmen und sie in die Arme schließen.

Knapp zehn Minuten noch — sie blickten sich zu Ewigkeiten.

Boyerwilli kramte seine Sachen zusammen. Unruhig sah er dabei jeden Moment zum Fenster hinaus. „Ich glaube, die fahren uns noch 'n paar Stunden durch Belgien spazieren. Die können sich nicht von uns trennen.“

Ein langer klagender Lokomotivpfeiff überlante sein letztes Wort.

Mit einem Ruck riß Boyerwilli seinen Koffer an sich, drängte an den Nachsoldaten vorbei und stieß die Tür auf. Er war der erste in der Freiheit.

Was denn? Wie? Er war verblüfft. Ein von Soldaten überfüllter Bahnsteig. Gedränge, Schubsen, Anstürmen. War das alles? Weiter nichts?

Deutsche Gendarmen, in Zivil, nur mit einer Binde um den Arm, um sie kenntlich zu machen, versuchten die Ordnung aufrechtzuerhalten. Ohne Uniform kamen sie sich vor wie Pudel, die zum erstenmal gehorchen waren. Aller äußerlichen Machtzeichen entblüßt, kommandierten sie doppelt stramm und herrlich herum.

Die Kriegsgefangenen gehorchten, der Drill steckte ihnen im Blut. Die Zivilinternierten — es waren nicht viele — waren über diese Behandlung müde. Sie murmelten. Es waren junge Burschen, meistens Seeleute, die man von den Schiffen heruntergeholt hatte.

Ein Gendarm brüllte Namen für Namen auf, die er aus einer Liste ablas. Jeder Ruf war den strammen Jungen, die vier Jahre ohne Drill gelebt hatten, wie ein Peitschenhieb. „Aufpassen, mit unterdrückter But gingen sie an die angewiesenen Plätze.“

Boyerwilli war an der Reihe. Er warf dem hinter ihm stehenden ehemaligen Leichtmatrosen Tom Matthes, einen wilden, auffordernden Blick zu. Der reichte sich auf.

„Merke, Tom, will angeben!“ — „Der is richtig!“ So und so ähnlich flüsterle man aufgeregt. Das stärkte sein Selbstbewußtsein. Sein Gesicht wurde trotzig. Er versenkte die Hände in den Hosentaschen.

„Thomas Matthes!“, kommandierte der Beamte. Tom schob sich ganz gemächlich aus der Reihe.

„Wischen schneller!“

„Bün ja schon da“, sagte Tom gemütlich.

Der Gendarm sah das allgemeine Grinsen, das die Worte hervorgerufen hatten. Sein Gesicht wurde rot.

Tom ging mit wiegenden Seemannsschritten vorwärts, so langsam er konnte. Er sah fest aus. Seine auffallend schönen braunen Haare kamen unter der schiefstehenden Mütze hervor. Sie gaben seinem Gesicht einen herausfordernden Ausdruck. Außerdem zog er seine Mundwinkel verächtlich nach unten.

„Ein bißchen dalli, Mensch!“ schrie der Beamte zornig.

Tom sah ihn aus halbgeschlossenen Augen an und bemühte sich, noch langsamer zu gehen.

Alle freuten sich. Sie bewunderten Toms Mut.

Der Gendarm riß die Geduld. Mit ein paar schnellen Schritten war er bei Tom und packte ihn am Kragen. Ein mächtiger Stoß warf den Matrosen vorwärts. „Dir werd ich's beibringen, Lummel du!“

Am nächsten Augenblick hatte Tom seine Hände aus den Taschen. Er riß sich herum und gab dem Beamten zwei schmerzende Ohrfeigen.

„Wat willst du von mi, Ja bün keen Soldat, mir hast du nix to vertellen“, brüllte er ihn an.

Alles starrte vor Vergnügen und drängte sich vor. Der Gendarm war kreideweiß geworden und griff unwillkürlich an die Seite. — Seine Hand sank nieder, — so — ja, er hatte ja keine Waffe mehr.

„Ein Surra für Tom“, schrie Boyerwilli und schwang seine Mütze.

„Surra!“, brüllte das Häufchen Zivilgefangener auf. Die Soldaten grinsten. Mehr getrauten sie sich nicht.

„Ich werde Sie anzeigen“, wütete der Gendarm außer sich. „Zeig mir an!“ Tom lachte und flüsterle dabei seine herrlichen Reden.

Tom war Sieger auf der ganzen Linie. Seine Kameraden umringten ihn, schüttelten ihm die Hände und drängten einander weg, um nur dicht bei ihm zu sein.

Neber Herzogenrath war in den letzten Wochen eine Woge hungeriger, ansgemerkter Soldaten hinweggestutet. Seine Bewohner gaben und gaben. Nun kamen die Leichen: Die Gefangenen. Kaffeefas, Brötchen mit Kohlrübenmarmelade, machten auch diese satt.

In dem Zug nach Köln, der Abmürterungsstation, war Betrieb. Sie lachten, gelobten einander Wiedersehen, schwächten durcheinander.

Boyerwilli hielt den Kopf gesenkt. Er schob seine verkrüppelte Ohrmuschel vor, der er seinen Epithamen verdankte. Er horchte auf die Zukunftspläne der anderen. Nun sah er zu Tom.

„Wo fährst du hin?“

„Zu Muddina“, sagte der aufgeräumte.

„Hab ich nicht.“

„Wohin nimmst du denn die Karte?“

„Weiß nich.“ Boyerwilli karrte mürrisch vor sich hin.

Seit Monaten waren die beiden unzertrennlich. Im Lager, das auf der Insel Man, zwischen England und Irland, war, hatte Willi eine gewisse Rolle gespielt. Er vermittelte Geschäfte zwischen den Gefangenen, hielt eine Bank, wo man beim Spiel verlieren konnte, und war auch bei den dort stattfindenden Boxkämpfen immer dabei. Meistens als Unternehmer. Zuerst hatte er auch selbst geboxt. Nachdem man ihm aber sein Ohr zerkratzen hatte, gab er das Kämpfen auf und wurde Veranstalter.



„n' bißchen dalli, Mensch!“

Die „Insel“, wie man das Internierungslager kurz nannte, wurde mit der Zeit ein wirkliches Boxlager. Jedermann, der von der Langeweile geplagt wurde, trieb Sport. Boyerwilli und Tom bildeten eine Interessengemeinschaft. Boyerwilli war von der genialen Findigkeit gebrandeter, Erfindungen. Er hatte bei Tom einen guten Lederkoffer entdeckt. Ein bißchen schäuferte konnte er auch. Es war schließlich seine Privatfahne, daß er es in „Bei Brandenburg“ erlernt hatte. Nun mußte der echte Rindlederkoffer Toms daran glauben, um Betriebskapital zu schaffen. Er wurde zu Stiefelsohlen zerhackt und die Schuhe der zahlungskraftigeren Gefangenen gegen gutes Entgelt damit beschafft. Kapital war also da. Sportveranstaltungen wurden finanziert. Raffiniert immer in dem bescheidenen Rahmen

## Achtung „Goldregen...!“

# Die Schneeballwerfer von Amsterdam

Der Nepp an den Vermissten — Die Schlinge des Strafgesetzbuches

In Berlin ist wieder einmal die „Goldregenschule“ ausgebrochen. Ein schönes Wort — aber das, was dahinter steckt, ist weit weniger schön. Es ist augenblicklich Haupte in jenen schönen „Schneeball“-Schlagern, bei denen dem Publikum das Geld mit Eleganz aus der Tasche gezogen wird. Man verspricht Riesengewinne und neppt die Opfer auf eine so elegante Art und Weise, daß auch auf strafrechtlichem Wege nicht viel zu machen ist.

Ganz besonders großzügig arbeitet zur Zeit ein in Amsterdam sitzendes Büro, das sich sehr optimistisch „Bureau No Risiko“ nennt. Diese recht dunkle Firma mit dem fröhlichen Namen hat so etwas wie eine internationale „Spatskaffe“ aufgezoogen und vertrieht nun in alle Welt, besonders aber nach Berlin, sogenannte „Belegkarten“, die mit vier Rechenkarten versehen sind, die der mehr oder weniger glückliche Empfänger zum Preise von 1,75 Mark das Stück unter Bekannten und Verwandten absetzen soll. Ob ihm das gelingt oder nicht — auf jeden Fall hat er an das geheimnisvolle Amsterdamer Büro, in dem ganz skrupellose Gelbmäcker an sitzen scheinen, sieben Mark einzulenden. Ein gewaltiger, mit blühender Phantastik abgefäster Prospekt macht dem Publikum, das sehr verständlicherweise gern Geld ohne viel Mühe verdient, klar, daß hier das Gold sozusagen vom Himmel regnet, um dann sozusagen auf der Straße zu liegen ... Dem Geübteren wird dargestellt, daß er durch den Betrieb der sogenannten Rechenkarten gedeckt sei und so die Einzahlungsumme reiflos zurückerhalte. Dann werden dem Opfer in nebelhafter Formulierung riesige Gelder versprochen, aber alles ist so geschickt abgefäst, daß man die gerissenen Knaben vom „Bureau No Risiko“ nicht fassen kann, wenn sie ihre Abnehmer nach Strich und Faden übers Ohr haufen.

Aber der Clou des „Bureau No Risiko“ sind die sogenannten „Teilnehmerkreise“. 84 Verfahrte werden in so einem „Nepp“-Kreis zusammengefaßt und werfen dann für die gerissenen Goldmacher in Amsterdam die Summe von 588 Mark ab. Dieses Schneeballwerfen nach berühmtem Muster ist natürlich von A bis Z Betrug. Es ist den Teilnehmern auch nicht die mindeste Möglichkeit gegeben, ihre Rechte im Ausland wahrzunehmen, falls die Manager des ehrenwerten „Bureau No Risiko“ sich weigern, ihre Zahlungspflichtigkeit anzuerkennen. Das Bedauerliche und Empörende an dem Seelenfängerneß dieser „Goldregen“-Fabrikanten ist vor allem, daß sie sich mit Vorliebe an Verarmte, wirtschaftlich Schwache und wegen Arbeitslosigkeit Verzweifelte heranmachen und ihnen nach dem entbehrungsreichen Dasein der letzten Jahre ein Leben in Goldüberfluß und Befuglichkeit vorgaukeln. Und in der Tat gibt es Er-

bes Lager. Vor allen Dingen wurde eine Spielbank eröffnet. Die brachte was ein. Boyerwilli lieferte die Erfahrung und stellte seine Verlässlichkeit in den Dienst der Sache. Tom, außer dem Leder, seine harte, unbeflegbare Haut, mit der er allen Zweifeln an Boyerwillis reeller Geschäftsführung ein schnelles Ziel setzte. Ihre gemeinsam betriebene „Spielhölle“ blühte und gedieh auf der Insel wie keines der anderen heimlichen Unternehmungen, die ebenfalls alle mehr oder weniger zweifelhaft waren.

Der starke Tom war eine rauhe, heißblütige Natur. Denken war nicht seine Sache. Das überließ er netlos seinem Freund Boyerwilli. So verstanden und ergänzten sie sich aufs Beste.

Komisch würde es sein, wenn nun Boyerwilli fort war, dachte Tom. „Weißt du was? Komm mit mir nach Neustrelitz“, sagte er plötzlich.

„Eigentlich möchte ich nich. Weiste, ich wills in irgend einer großen Stadt probieren. Wad doch mit, wir werden schon verdienen.“

„Sait schon recht, Boyerwilli, ich mach mit. Aber erst mal nach Hause. Mensch, mußst doch bedenken, daß sie mich seit beinahe sechs Jahren nicht gesehen haben. Ich war doch damals lange auf großer Fahrt. Ausgerechnet, als wir mit dem alten Kahn heimwallen, bricht der Krieg aus und sie kriegen uns. Na, erst will ich to Sus. Nix to maken.“ Die letzten Worte sprach Tom wieder platt.

Boyerwilli sah ein, daß er in dieser Angelegenheit Toms Willen nicht lenken konnte. „Dann komme ich eben mit“, sagte er ergeben.

In Köln mußten sie im Wartesaal übernachten. An richtigen Schlaf war natürlich nicht zu denken. Ununterbrochen wurden sie durch neuankommende Soldaten und Zivilisten gestört. Am nächsten Tage versuchten sie im Zug etwas zu schlafen. Zu Anfang ging es. Je mehr sie sich jedoch Mecklenburg näherten, um so unruhiger wurde Tom. Es war fast genau so wie vor Herzogenrath. Wenn es bloß nicht wieder so eine Enttäuschung wird, dachte er. Er war jetzt ganz munter und blickte aufgeregt aus dem Fenster.

Er dachte daran, wie er vor sechs Jahren mit großen Ideen losgezogen war, und was er seitdem alles erlebt hatte. Bei Boyerwilli blieben seine Gedanken hängen. Er sah über die Schulter auf seinen Gefährten, der vor sich hinstarrte. Was wird das jetzt wohl für ein Leben mit ihm?

Tom hatte von Willi so mancherlei gelernt. Es gibt so kleine Tricks und Kniffe, mit denen man dem Glück nachhelfen kann. Boyerwilli beherrschte sie einwandfrei. So war er nach und nach in Toms Achtung immer höher gestiegen. Eigentlich hatte sich der ehemalige Leichtmatrose eines richtigen Sealers dem früheren Seizer, dem „Feuermann“, weit überlegen gefühlt.

So schlaun war Tom allerdings auch, daß er bemerkt hatte, wie Boyerwilli ihn ebenfalls befragt, wo es anging. Schön war das einem Freund gegenüber nicht. Es war aber nichts daran zu ändern. Allein konnte er die Spielbank nicht leiten. Schließlich war er ja auch zu seinem Teil gekommen und Boyerwilli war in jeder Hinsicht ein fixer Kerl, durch den man seine Vorteile hatte.

Boyerwilli war aufständisch. Der Zug rollte langsam in den Bahnhof ein. „Mensch, eud ham se woll 'ne Stück vom Bahnhof geklaut?“, nickte er Tom an, als er die bescheidene Halle der kleinen ehemaligen Residenz erblickte.

Tom hörte nicht hin. Mit einem Sprung war er aus dem Zug. Ehe Boyerwilli die Koffer aus dem Abteil heben konnte, war sein Freund bereits durch die Sperre gerannt. „Tom — Mensch — Tom“, schrie Willi ungerührt hinterdrein. Tom hörte es nicht mehr. Seine langen Beine durchmachten die Straßen des Städtchens im Eilzugtempo. Als Willi aus dem Bahnhof trat, war keine Spur mehr von seinem Kameraden zu sehen.

Er stand einen Augenblick verduht. Sein häßliches, listiges Gesicht zeigte den Ausdruck unangenehmer Ueberzeugung. So hart war Toms Unabhängigkeit an die Heimat? Die schiefen Augen, von deren Farbe im Paß „unbestimmt“ stand, maßten verächtlich die kleinen stillen Häuser. Befähigkeit, Unabhängigkeit atmete das alles. Kein Ort, wo für ihn der Weizen hießen würde.

(Fortsetzung folgt)

werbslose, die ihre letzten paar Pfennige für derlei betrügerisches Blendwerk in der heißen Hoffnung hingeben, mit diesem Einfaß den Schlüssel zu einem menschenwürdigen Dasein gefunden zu haben!

Was aber die Opfer des „Goldregens“ sicher nicht wissen, ist, daß sie sich durch Beteiligung an den Machinationen des „Bureau No Risiko“ selbst strafbar machen. Nach § 1 des preussischen Gesetzes vom 29. August 1904 gilt es als strafbar, sich an derartigen Lotterien und Auspielungen im Ausland zu beteiligen. Das zuständige Dezernat der Kriminalpolizei arbeitet fieberhaft, um den gemeingefährlichen Schneeballwerfern von Amsterdam ihr verbrecherisches Handwerk zu legen. Aber auch die Behörden sind gebandigt, wenn es nicht gelingt, die Massen der zahllosen Gläubigen, die auf derlei Schwindel noch immer prompt hineinzufallen pflegen, aufzuklären und zu belehren.

## Spazierstücke für beliebte Damen

Der letzte Schrei

Bei den Vorführungen der Modeneuheiten sind in den Londoner Modedesigns zum erstenmal Mannequins für dicke Figuren aufgetreten. Die Besonderheit dabei war, daß alle diese Mannequins mit Spazierstöden versehen waren, da es als neuer Modetip gilt, daß beliebte, aber elegante Damen sich ohne Stod nicht in der Öffentlichkeit zeigen dürfen.

**Institut für Zahnleiden**

**Pfefferstadt 71**

7 Min. u. Bahnhof, Nähe Hausopfer

<p><b>Zahnersatz</b></p> <p>Künstl. Zähne exkl. Platte 2-6 G</p> <p>Reparaturen . . . . . von 2-6 G an</p> <p>Säuhöhne . . . . . 10- bis 30 G</p> <p>Kronen I. Gold, 21hr. 15- bis 30 G</p>	<p><b>Plattungen</b></p> <p>Zement . . . . . 2-6 G</p> <p>Plastik Porzellan 5- bis 5-6 G</p> <p>Kupfer-Amalgam 2- bis 3-6 G</p> <p>Silber-Amalgam 3- bis 5-6 G</p> <p>Gold- u. Platin-Amalgam 6-6 G</p> <p>Zahnzahnen mit 60t. Betäubung in allen Fällen von 2-6 G</p>
---	--

**Spezialität:** Plattenloser Zahnersatz — Goldkronen  
Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage

Bei Bestellung von Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung kostenlos. Amv. künftige Patienten werden in einem Tage behandelt.

Die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit. Dankeschreiben hierüber, in ihrem eigenen Interesse lassen Sie sich im Institut kostenlos beraten.

**Spezial modernes Laboratorium für Zahnersatz und Röntgenaufnahmen.**

**Vier neuzeitl. hygienische Behandlungszimmer**

**Sprechst. 8-7**

**Sonntags 9-12**

**Telefon: 22621**

Noch langjähriger Allgemein- und fachärztlicher Ausbildung — u. a. an der Universitätskinderklinik München (Geheimrat van Pfandier), am dem Kinderkrankenhaus der Stadt Berlin (Geheimrat Finkelstein), zuletzt Oberarzt an der Kinderabteilung des Städt. Krankenhauses Danzig (Prof. Adam) — habe ich mich in Danzig als

**Facharzt für Säuglings- u. Kinderkrankheiten** niedergelassen.

**Dr. med. A. Roszkowski**  
Jopengasse 68 (neben Kaufhaus Potrykus & Fuchs).  
Sprechstunden 9—11, 3—5. Tel. 24011.  
Zum Wohlfahrtsamt und den Ersatzkassen zugelassen.

**Sprechstunden im Winterhalbjahr**  
9—13, 15—18 Uhr  
außer Sonnabend nachmittag und Sonntag

**Zahnarzt Dr. Zausmer**  
Langgasse 48-49  
neben der Sparkasse

Zu allen Krankenkassen zugelassen

**Dr. med. A. Weiß**  
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten  
Langer Markt 1  
Telephon 275 05  
Sprechstunden von 10 bis 12 und 4 bis 5 Uhr  
außer Dienstag und Donnerstag nachm.

Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen!

**Dr. med. Schulemann**  
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe  
Langgasse 56 — (Haus Larus)  
Sprechstunden 9—11½, 4—6 Telephon 27277

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Ernst Cohn**  
Langgarten Nr. 80b

**Schützenhaus (Adersau)**  
Donnerstag, 16. Okt., abends 8 Uhr

**Lieder zur Gitarre**  
**Lotte Schmidt**  
H. A. Kollmann, deutsche, belg., spanische Volkslieder  
altwärsische Schillerlieder  
Non. Karol 4, 3, 2, Stehplatz 135 G  
Vorverk. H. Lan. Lange 71 a, Abendkasse

**Reichshof-Palast**  
(im Hotel Reichshof)

Das sensationelle  
**Oktober-Programm**  
hat alles, was bis jetzt geboten war,  
**übertroffen!**  
Kein Eintritt — Kein Weinzwang — Mäßige Preise!

**Täglich Tanz-Tee**  
mit Programm!

**Karlens Kr. Plakendorf**  
Jeden Sonntag  
**Familienkränzchen**  
Anfang 5 Uhr Eintritt 50 P

**Kaufman**  
**„Konkurrenz“**  
Nur Breitgasse

Gegen  
**Importe**  
100 Krone

Sie finden bei uns eine große Auswahl in modernsten, eleganten Damen-Mänteln, Kleider und Strickwaren, Herren-Mänteln und Anzügen, Kinder-Konfektion, eleganten Damen- und Herren-Schuhen, Tricotwaren, Wäsche usw.

Besuchen Sie uns noch heute.

**Kaufman**  
**„Konkurrenz“**  
100 Breitgasse 100

**Danziger Stadttheater**  
Generalintendant: Rudolf Schaefer.  
Fernsprecher Nr. 235 20

Sonnabend, den 11. Oktober, 19½ Uhr:  
Geöffnete Bertelmann für die „Freie Volkshöhle“ (Coernterie).

Sonntag, den 12. Oktober:  
15 Uhr: Vorstellung für die „Freie Volkshöhle“ (Serie C) (Geöffnet. Bertelmann).  
Abends 19½ Uhr:  
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.  
Breite B (Eber). Sum 3. Male.

**Das Land des Lächelns**  
Romantische Operette in 3 Akten nach Victor Léon von Ludwig Berger und Fritz Schöner. Musik von Franz Lehár. In Szene gesetzt und Tanzarrangements von Adolf Halber. Musikalische Leitung: Gottf. C. Lehmann.  
Inszenierung: Fritz Blumhoff.  
Personen wie bekannt. Ende nach 22 Uhr.

Montag, den 13. Oktober, 19½ Uhr:  
Dauerkarten Serie I, Breite B (Schau- spiel). Sum 2. Male. Camout. Ein Trauerspiel in 3 Aufzügen (18 Bildern) von Goethe. Mit der Musik von L. van Beethoven.

**Grenzmark-Fußballspiel**  
Sonntag, d. 12. Oktober, nachm. 3 Uhr, Schapoplatz  
S. V. 1919 Neufahrwasser gegen Polizei-Sp. V. Elbing

Vorher: 1919 Junioren A1 : Schupo  
Eintritt: Tribüne 1.00 G, Stehplatz 80 P, Schüler und Erwerbslose 30 P

**Rathaus-Galé**  
Jopengasse 20

Von 8 Uhr früh bis 3 Uhr mittags!  
Frühstückskarte zu kleinen Preisen  
Ab 4 Uhr nachmittags:  
Unterhaltungskonzert  
Ab 8 Uhr abends bis 1 Uhr nachts:  
Gesellschafts-Tee  
Sonntags von 4½ Uhr:  
Tanz-Tee

**Germania**  
Hundegasse 27/28  
Neu! Täglich, ab 8 Uhr abends Neu!  
**Die fabelhafte Stimmungskapelle**  
mit ihrem Macez Fred Joe  
Kunzes Gastspiel der bayerischen Natur-Jodlerin Fritz Weiser!!  
**Jubel und Trubel!**  
Jeden Sonntag: 5-Uhr-Tanztee!  
mit Programm  
**Kleine Preise!**

**Fischbröchen**  
Hundegasse 710  
**Das beliebte Nachtcafé**  
Tanztisch und Bar  
Ab 9 Uhr abends die beliebte Hauskapelle und das neue **Stickerprogramm**  
Täglich bis 4 Uhr früh geöffnet!!

**NEUERSCHEINUNG**

**Die faschistische Gefahr**  
von Engelbert Graf

**PREIS 40 PFENNIGE**

Volkbuchhandlung - Paradiesgasse 32

**VOLKSFURSORGE**  
Gewerkschaftlich-Gewerkschaftliche  
Versicherungsgesellschaft - Hamburg 5

Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands

Gegenwärtig rund 21 Millionen Versicherte mit 870 Millionen RMark Versicherungssumme, 115 Millionen RMark Vermögen, davon

Eigentum der Versicherten:  
über 90 Millionen RMark Prämienreserve  
über 20 Millionen RMark Gewinnanteile  
zusammen über 110 Millionen RMark

Versicherungssummen  
11 Millionen RMark  
seit November 1923  
(Ende der Inflation)

Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle:  
**Danzig-Schlichter**  
Bühnenstraße 21  
oder der Vorstand der Volkshilfe  
in Hamburg 5  
An der Alster 57-61

**Jugendliche Mäntel**

<b>MÄNTEL</b> englischartige Stoffe, fesche Formen, mit Samtkragen, ganz auf Eolienne . . . . .	<b>68.-</b>	<b>MÄNTEL a. vorn. gemust. Tweedstoff, eleg. geschw. Form, mit gr. Pelzkragen u. apart. Rückengarnitur</b>	<b>110.-</b>
<b>MÄNTEL</b> aus Georg. u. Charmelaine, mit Pelzkragen u. neuartig. Mansch., in marine u. farb.	<b>95.-</b>	<b>MÄNTEL</b> aus mod. Stoffen, in vornehm. Form., m. reich. Pelzgarnitur, ganz auf Seide	<b>120.-</b>
<b>MÄNTEL</b> pa. reinwooll. Tweedstoffe, mit groß. Pelzkragen, auch mit mod. Cape . . . . .	<b>98.-</b>	<b>MÄNTEL</b> aus aparten, gemusterten Stoffen, eleg. Pelzgarnitur, fesche Formen . . . . .	<b>145.-</b>

**E. Wontorra**  
Langer Markt 2 1. Etage

**★ Vera-Majo**  
nun plej juna esperantistino (9.9.30)  
fratino de Pia Floro (12.9.28)  
salutas ge-socialistojn-laboristojn  
tutmondajn kaj vokas:  
Lernu Esperanton-mondingorn  
Arb.-Esperanto-Verejn., Karpfensegen 12

**Freie Volkshöhle Danzig**  
Geöffnete Bertelmann 65. Tel. 27473.  
Spielplan für Oktober

Sonntag, den 12. Oktober, nachm. 3 Uhr:  
Serie D.

Sonntag, den 26. Oktober, nachm. 3 Uhr:  
Serie E.

Mittwoch, den 29. Oktober,  
abends 7½ Uhr: Serie A.

**Die Gabe, die sich Liebe nennt**  
Komödie in 3 Akten von Edwin Burke.  
Ausstellungen für die Serien D und E:  
Freitag und Sonnabend vor jeder  
Serien-Vorstellung: für Serie A: Sonn-  
abend, den 25. und Montag, den 27. Ok-  
tober, von 9-11 Uhr und 3½-7 Uhr im  
Säulsaal der Freien Volkshöhle, Jopengasse 65.  
Reservierungen täglich im Büro der  
Freien Volkshöhle, von 9-11 Uhr und  
3½-7 Uhr.

**Lichtbild-Theater**  
Langermarkt

Heute ist der große Tag  
der Danziger Uraufführung des ge-  
waltigen Monumentalfilms:  
**„Andreas Hofer“**  
Ein wunderbares Lied vom Heldentum  
eines Volkes in 10 Akten.

PERSONEN:  
Andreas Hofer, der Sandwirt  
vom Passauer . . . Fritz Greiner  
Anna, seine Frau . . . Mely Debschaff  
Der Gastwirt . . . Rolf Pinninger  
Molly, seine Tochter . . . Grit Maid  
Toni, ein Sergeant . . . Oskar Marion  
Eisenstecken, Hofers Adj. Carl de Vogt  
Swee, Hofers Schreiber Karl Reichbach  
Franz Hoff, ein Bauer Georg John  
Peter Haspinger . . . Franz Stein  
Joseph Speckbacher Max Reichsmair  
Karlson . . . Adolf Groll  
Berkman, ein Oberst Hermann Pfanz

Mit Unterstützung der Tiroler Lan-  
des-Behörden und unter Mitwirkung  
der hohen Geistlichkeit von St. Wil-  
ten an den historischen Stätten auf-  
genommen. 12 000 Mitwirkende.  
Jugendliche haben Zutritt!

Sonntag vorm.: **Fest-Vorstellung**  
11.30 Uhr:  
Karten im Vorverkauf (1.— und 1.50)  
und Sonntag ab 10.30 an der Kasse.

**Licht-UT-Spiele**

Sonntag, den 12. Oktober, vorm. 11.30 Uhr  
**Einmalige Wiederholung**  
des hervorragenden Kulturfilms  
**Die Wunder Asiens**

Dieser Expeditionsfilm geht neue Wege: Keine Wil-  
den, keine gestellten Jagdsensationen, keine Selbst-  
beweihräucherungen eines Forschers, keine hineinge-  
quälte Handlung. Der Held dieses Films ist das  
Tausendmillionen-Volk Asiens. Die Handlung: eine  
Jagd um den größten Erdteil durch Jahrtausende  
menschlicher Kultur.

**Radio-Neuheiten**  
**A. GIECK**  
Heilige-Geist-Gasse 134 (am Glockentor)

**E. & R. Leibbrandt**  
DANZIG  
Hopfengasse  
101-102

**EISENHANDLUNG**  
WERKZEUGE-MASCHINEN

**Qualitätsware**  
**Billige Preise**

Gewissenhafte Bedienung  
Bedarfsartikel für Industrie, Landwirtschaft, Hoch- u. Tiefbau  
Holen Sie auch bitte bei uns Offerte ein  
**Eisene Gefäße u. Herde, Ofenrobre, Kohlenkästen usw.**

FERNR  
248 45

**HAUSKÜCHENGERÄTE**  
**STAHL-EISENWAREN!**

Ich mache  
seit 1908 **Hauervellen**  
in der Praxis liegt die Erfahrung  
**Paul Präsche, Paradiesg. 19**  
Mäßige Preise

**Münch's**  
**Haushalthilfe**

Seit 14. Februar 1934 sendet er-  
halten Sie die Ware  
sofort mit Konfektion  
Schuhe, Bett-, Leib- u.  
Tisch-Wäsche  
Bettfedern  
und sämtl. Textilwaren  
Altst. Graben 66 b  
(Flureingang pt.)

**Sperplatten, Furniere**  
mit Holz, Leisten usw.  
Spezial-Lager  
**Erich Philipp**  
Telephon 27 05 Frauengasse 53  
(an der Marienkirche)

**Kaufen Sie jetzt!**  
**Zahlen Sie später!**

Unsere Neueingänge für den Winter in  
Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion  
sowie elegant. Gesellschaftskleidern u.  
Anzügen befriedigen Sie voll und ganz.  
Der große Kundenkreis beweist die  
Leistungsfähigkeit unseres Hauses. —  
Die bequemen Zahlungsbedingungen  
ohne jeden Aufschlag ermöglichen es  
Ihnen, Ihren Bedarf bei uns zu decken.

**Bekleidungshaus „Kredit“**  
an Heilige-Geist-Gasse 137, 1 Tr.

**Verkäufe**  
wöchentlich  
an erhalten Sie die Ware  
sofort mit Konfektion  
Schuhe, Bett-, Leib- u.  
Tisch-Wäsche  
Bettfedern  
und sämtl. Textilwaren  
Altst. Graben 66 b  
(Flureingang pt.)

**Motorrad**  
Garley-Davidson  
1000 cm. billig zu verk.  
B. u. F., Langfuhr,  
am Johannisberg 13.

**Strangencordale**  
für Hartmetall-Schleifer  
zu verkaufen  
B. u. F., Langfuhr,  
Langfuhr 55, 2. Etage.

**Gelegenheitskauf!**  
Petroleums-Heiz-  
- und Kochöfen  
2-flammig, schweb. Bet.  
B. u. F., sehr wenig ge-  
braucht, bill. z. verk.  
Ergel, Reinfuhr,  
Dittmar Straße 16

**Gute Speise-**  
**Kartoffeln**  
Lieferu. billigt u. geben  
Kochpotenz  
Kochpotenz  
Gartenstraße  
Gartenstr. 108, Tel. 28872

# Auf zur Krankenkassenwahl

Sonntag wird gewählt - Ringt die Sozialreaktion nieder

Am morgigen Sonntag, von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, findet die Neuwahl der Ausschussmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig statt. Gewählt wird in 26 Wahllokalen, die auf der Rückseite der Wahlkarte aufgeführt sind. Jedes Mitglied kann die Wahl in dem Wahllokal vornehmen, das ihm am günstigsten liegt. Es ist im Gegensatz zu der Volkstagswahl nicht an ein bestimmtes Wahllokal gebunden. Die Wahlkarte ist unbedingt mitzubringen. Es empfiehlt sich, auch weitere Ausweispapiere, Pakete usw. mitzubringen, weil der Wahlvorstand das Recht hat, die Persönlichkeit des Wählers festzustellen. Die Wähler erhalten vor dem Wahllokal Stimmzettel, soweit sie noch nicht durch die Gewerkschaften verteilt worden sind.

Die freigewerkschaftliche Arbeitnehmerliste ist V 1, Listenführer Max Sob.

Wie bei der Volkstagswahl, wird der Stimmzettel ohne Kontrolle in den Umschlag gesteckt, worauf er in die Wahlurne gelegt wird. Das Wahlergebnis ist sichergestellt. Es ist selbstverständlich, daß alle Arbeitnehmer, die gegen den Abbau, für den Ausbau der sozialen Fürsorge sind, die Liste V 1 wählen. Keine Stimme den anderen Arbeitnehmerlisten, den Elementen, die die Arbeiterchaft bisher nur geschädigt haben.

Fortschrittlich eingestellte

Arbeitgeber wählen die Liste A 2, Listenführer Gustav Unger.

Für die Allgemeine Ortskrankenkasse Zoppot

wird am morgigen Sonntag ebenfalls der Ausschuss neu gewählt. Wählzeit ist von morgens 9 Uhr bis 6 Uhr abends. Gewählt wird in der Festalozzischule, Danziger Straße, und in der Turnhalle in der Schulstraße. Der freigewerkschaftliche Wahlvorschlag ist Liste V 2.

Als Listenführer fungiert Emil Abel, Geschäftsführer.

die Ortskrankenkasse des Kreises Danziger Höhe

hat am kommenden Sonntag ebenfalls die Vertreter des Krankenausschusses neu zu wählen. Die Wahl erfolgt von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Gewählt wird in sieben Wahlbezirken. 1. in Ohra: Sporthalle, Hinterweg; 2. in Prank: Turnhalle; 3. in Brentan: Gemeindefabrik; 4. in Rahibade: Gasthaus Neubauer; 5. in Gmams: Gemeindefabrik; 6. in Hohenstein: Gasthaus Kestke; 7. in Sobbowitz: Gasthaus Bahlinger. Der Wahlvorschlag der Freien Gewerkschaften ist die Liste V 2. Listenführer Ditto Weiß, Bäder, in Ohra.

die Ortskrankenkasse des Kreises Danziger Niederung

wählt am morgigen Sonntag von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Es sind vier Stimmbezirke gebildet worden.

1. Stimmbezirk. Geschäftszimmer der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Danziger Niederung, Danziger-Ferrengartensiederne. Hierzu gehören die Wähler aus den Gemeinden Bürgerweien, Gr.- und N.-Waldorf, Gr.- und N.-Pfehnendorf, Bicklingen, Reichenberg, Quadendorf, Reichenberg, Scharfberg, Krampitz, Hochzeit und Müggelhof.

2. Stimmbezirk. Gasthaus Blank in Schnafenburg. Hier wählen die Wähler aus den Gemeinden Deul-Neufähr, Wehnsdorf, Borsdorf, Kronenhof, Schnafenburg, Schwenewitz, Einslage und Bohnsackerweide.

3. Stimmbezirk. Gasthaus Zahnte in Paleward. Hier wählen alle Wähler der Gemeinden rechts der Stromweidung.

4. Stimmbezirk. Gasthaus Jacob Zahnte, Gr.-Ränder. Hier wählen die Wähler aller übrigen Gemeinden des Kreises Danziger Niederung.

Der Wahlvorschlag des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig (Freie Gewerkschaften) trägt die Bezeichnung

V 1.

Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte!

Sorgt dafür, daß die Wahlen einen Sieg der freigewerkschaftlichen Liste ergeben. Von dem Ausgang der Wahl hängt es ab, ob bei der Festlegung der Unfall-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten, bei der Gewährung von Heilversfahren und Krankenkassenleistungen sowie bei dem Unfallschutz die Interessen der Arbeitnehmer wahrgenommen werden. Nur die freigewerkschaftlichen Vertreter bürgen dafür.

Geht geschlossen zur Wahl und ringt die Sozialreaktion nieder!

Ohne Notau ging es nicht ab

Eine Wahlversammlung der Nationalliberalen

Die Nationalliberalen veranstalteten gestern Abend im Schützenhaus eine öffentliche Versammlung. Man hatte dazu unter dem Motto: „Der Mittelstand will nicht sterben“ aufgerufen. Anscheinend aber ist der „Mittelstand“ bereits tot oder er steht seine politische Vertretung nicht in der Nationalliberalen Partei. Im großen Saal des Schützenhauses blieben viele Stuhlreihen unbesetzt, die Logen waren ganz leer. Einen Teil des Raumes hatten außerdem nationalsozialistische Gymnastiker, siebzehn- und achtzehnjährige Jungen, eingenommen, die ihre „politische“ Aufgabe darin erblickten, einen möglichst großen und andauernden Lärm zu machen.

Die Redner des Abends, der Fleischermeister Hallmann und ein aus dem Reich herbeigeholter Abgeordneter, Schwegler, konnten sich nur schwer durchsetzen. Beide hatten nichts Neues zu vermelden. In bekannter Weise schimpften sie auf die Sozialdemokratie, die den Staat zu einer Versicherungs-A-G für die großen Massen gemacht hätten, ein Wort für übriges, den die Sozialdemokratie mit Würde und Anstand zu tragen wissen wird. Nach den beiden Vorträgen tobten die Nationalsozialisten herum. Die schwächliche Versammlungsleitung des sonst den Mund so voll nehmenden Dr. Unger konnte sie nicht daran hindern.

Die neuen Volksstagskandidaten der Kommunisten

Bischnewski und Schulz fehlen

Die Kommunisten haben ihre Kandidatenliste für den Volkstags fertiggemacht. Abgesehen von den Abgeordneten, die wegen „unproletarischen Verhaltens“ schon während der Tätigkeit des jetzigen Volkstages mit Strafe ausgeschrieben, fehlen auf der neuen Liste die bisherigen Abgeordneten Bischnewski und Schulz. Es wird abzuwarten sein, ob sie in den nächsten Ausgaben der sogenannten „Arbeiterzeitung“ auch unter der Rubrik „Lumpen“ und „rechte Opportunisten“ erscheinen werden. Listenführer ist Otto Langkau, der sich durch die „Führung“ des zusammengebrochenen Landarbeiterstreiks und des wilden kommunistischen Fabrikarbeiterstreiks so schmählich blamiert hat. Bischnewski hat in der K.P. seit ihrer Gründung mitgewirkt. Nun fällt auch er den stalinistischen „Linientrichtern“ zum Opfer.

## Die Freien Gewerkschaften behaupten sich

Die Krankenkassenwahlen auf der Danziger Werft

Die Krankenkassenwahlen auf der Danziger Werft, die am Donnerstag vollzogen worden sind, haben wiederum bestätigt, daß die Freien Gewerkschaften als menschlicheres Bollwerk dem Ansturm ihrer Wiedereingetragenen entgegenhalten haben. Obwohl in diesem Jahre fünf Listen aufgestellt worden sind, im Gegensatz zu den Wahlen vor drei Jahren, wo nur drei Listen zur Wahl standen, haben die Freien Gewerkschaften doch ihren Bestand gewahrt. Von allen fünf Arbeitnehmerlisten vereinigt die Liste der Freien Gewerkschaften fast einmal soviel Stimmen auf sich, wie alle anderen Listen zusammen.

Dieser Erfolg der Freien Gewerkschaften ist um so erfreulicher, weil die Kommunisten alles daran gesetzt haben, um die Freien Gewerkschaften zu schädigen. So haben die Kommunisten noch am Donnerstag, also am Tage der Wahl, Flugzettel verteilt, in denen die Belegschaft der Danziger Werft aufgefordert wurde, ja nicht ihre Stimmen den Freien Gewerkschaften zu geben, sondern auf dem Stimmzettel alles zu durchstreichen und A.G.D. (rote Gewerkschaftsopposition) aufzuschreiben.

Der größte Teil der Arbeitnehmerschaft der Werft ist so vernünftig gewesen, diesem Aufruf nicht zu folgen. Lediglich 111 von denen, die nicht alle werden, sind der Aufforderung der Kommunisten nachgegeben. Ihre Stimmen sind ungültig geworden.

Es ist den Kommunisten also nicht gelungen, die Kampfkraft der Arbeitnehmerschaft zu schwächen. Die übergroße Mehrheit der Danziger Arbeitnehmerschaft weiß, daß nur eine starke freigewerkschaftliche Vertretung im Krankenkassenvorstand den Abbau der Leistungen der Krankenkasse verhindern kann. Die Danziger werfttätige Bevölkerung wird am Sonntag den Kommunisten die Dummheit für ihr unverantwortliches Treiben auf der Danziger Werft geben. Im einzelnen erhielten die Listen folgende Stimmen und Sitze:

Liste 1: Freie Gewerkschaften, 1458 Stimmen, 19 Sitze; Liste 2: Christliche Gewerkschaften, 524 Stimmen, 6 Sitze; Liste 3: Christ-Danzer, 171 Stimmen, 2 Sitze; Liste 4: Unorganisierte, 103 Stimmen, 1 Sitz; Liste 5: Angestellte (wird) 172 Stimmen, 2 Sitze.

111 Stimmen waren ungültig.

Die Vertretung im Krankenkassenvorstand fällt den Freien Gewerkschaften und den Christlichen Gewerkschaften zu. Die Freien Gewerkschaften sind mit drei, die Christen mit einem Mitglied im Krankenkassenvorstand vertreten.

Wählt Saturn Schokolade

volle 100 Gramm Inhalt, kein Mindergewicht

3500 Kaffeebeutel in der Stunde. In einem Menschenalter zielbewußter Arbeit ist die bekannte Danziger Firma Paul Nachtigal, Kaffee-Rösterei-Großbetrieb, zu einer der führenden Firmen der Branche entwickelt worden. Ein Beweis des ausgedehnten Betriebes, der auf dem Grundstück Ballplatz 15b einen Komplex von Gebäuden innehat, zeigt, daß das Gesamtunternehmen in letzter Zeit durch seinen rührigen Gründer Paul Nachtigal in allen Abteilungen technisch und organisatorisch bedeutsam modernisiert worden ist. Ein Wunderwerk der Maschinenbaukunst ist in der modernsten großen Verpackungsmaschine zu sehen. Diese hat eine Stundencapazität von 2000 Paketen. Eine nach dem Fordsystem am laufenden Bande betriebene benachbarte Verpackungsanlage liefert 1500 Pakete in gleicher Zeit, so daß die Firma 3500 Pakete frischen Kaffees in einer Stunde zu liefern imstande ist. Die Firma Paul Nachtigal hat weit über Danzig hinaus bedeutende Erfolge erringen können. U. a. bekam sie die Goldene Medaille Danzig 1905 und 1926 internationale Auszeichnungen, wie der Grand Prix Paris 1928 und die Goldene Medaille Paris 1928.

## Auktionshaus Schwarz

Brotbäckergasse 14

versteigert:

Montag, den 13. Oktober 1930

vormittags 10 Uhr.

im Auktionslokal beschlagnahmtes gebrauchtes Mobiliar und Einzelmöbel, mehrere

Herren-Speise-Schlafzimmer-Einrichtungen

antike Einbauten, Biedermeier-Maschinen, Spielzeug, Bronze-Edel sowie 2 Sessel.

Bramola mit allen Schikanen

Einzelmöbel: Kleider- und Waschtische, Vertikals, schwere Alt-Danziger Speisetische, Wand- und Verrenkungsstühle, Beistühle mit Watzen, Stuhlsofa, Sofa, Nacht- und Schreibtische, Schreibtische, Anrichte, Spiegel mit Konsolen, Musikinstrumente, Bilder, Schreibmaschine, Goldschmuck, Servietten, Nähmaschine, 1 Perlenkette, 1 Palme, Stühle, Kaffeebesteck.

1 Posten Toilettenartikel

französische Parfüms, Seifen, Lippenstifte, Zahnbürsten, Röhren, Parfümflakons, Zahnpulver, Zahnweisser, Bürsten und Schwämme u. a. m.

Leppiche in verschied. Größen

Drehstrom-Motor 2 PS

Leben, Kaffeemaschine, Kränze, Spielzeug, Leinwand- und Tischdecken, Kleider und Schuhe, Bekleidungsgegenstände u. a. m.

Bekanntmachung 2 Stunden vor der Auktion. Verschied. sofort.

Beistellungen täglich

aller überflüssigen Möbel

und Haushaltungs-Sachen

Alfred und Margot Schwarz

Auktionslokal im Reichsaal Danzig.

Büro und Anstehungsräume

Brotbäckergasse Nr. 14

Telefon: 263 17.

## Nachlaß-Auktion

Dienstag, den 14. Oktober d. J.,

vormittags 10 Uhr, werde ich

Danzig-Langfuhr

Baumhacker 12

den vorhandenen Nachlaß des verstorbenen Herrn

Landeshauptmann a. D. Kruse

best. aus eigenem, neuem und teils

antikem mahagoni Mobiliar, öffentlich

meistbietend versteigern:

1 Schlafzimmer, hell satin

(vollständige Komplett) mahag. auch mit

eich. Kleider- und Waschtische, Tisch- und

Prüfentische, Schreibtisch, mehrere

Beistühle, Bücherschrank, mehrere

Isoliertische, Damenstuhlschreibtisch, Uhren-

gehäuse, Seife, u. a. m. Tisch, Stühle, Spiegel mit

Einbauten.

antiken mahagoni Sekretär

antike Stühle, Demosch und ant. Garnitur,

einzelne Schreibtische, Holzschrein, Park,

Bücherständer und Bierische, Säulen, Sessel, Bank.

mehrere sehr gute Teppiche

kompl. Speisezimmer (auch einzeln) Bü-

fett, Kleider-, Waschtische, Holzschrein, Sofa,

Truhe, Kiste, u. a. m. Bekleidungsgegenstände, Eisen-

werkzeuge, Bekleidungsgegenstände, Spielzeug,

elektr. Tischlampe, 1 Spielzeugkassette, Spielzeug,

einzelne Möbel, Bekleidungsgegenstände, Bekleidungs-

gegenstände, Schuhe, Bekleidungsgegenstände, Bekleidungs-

gegenstände, Schuhe, Bekleidungsgegenstände, Bekleidungs-

gegenstände, Schuhe, Bekleidungsgegenstände, Bekleidungs-

## Große Versteigerung

infolge Umbau

Seestraße 64

Montag, den 13. Oktober, vormittags

10 Uhr, werde ich im Auftrag für Ver-

steigerung von 65 ansehnlich gebrauchte

Sachen meistbietend versteigern:

2 Repositorien, 2 Zehnbänke, 1 Gishaus, 1

Bieranzüge, 2 Kleider, 1 Sessel, 7 Ep-

och, 30 Polsterstühle, 28 Leber, 36 Kleider-

hülle, 12 Tische, 1 Schreibtisch, 1 Kleider-

schrank, 1 Waschtisch, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

## Rasierklingen - Schleiferei

Garantie für jede Klinge. Stück 8 P

Albert Strahl, Peppersdorf 8

Sperplatten

jetzt bedeutend billiger

Furniere / Leisten

Marschall Brotbäckergasse 12

Möbel-Magazin F. Haekel

ausführender Graben 44

Qualitätsmöbel u. Porzellanwaren

zeitgemäß niedrige Preise

günstige Zahlungsweise

Wohn.-Gesuche

Swangstraße

1. od. 2. Wohnung

ab 1. 11. 30 gesucht.

Ang. u. 878 a. Exp.

Swangstraße 11. 2.

1-Zimmer-Wohnung

ab 1. 11. 30 gesucht.

Ang. u. 878 a. Exp.

Swangstraße 11. 2.

1-Zimmer-Wohnung

ab 1. 11. 30 gesucht.

Ang. u. 878 a. Exp.

Swangstraße 11. 2.

1-Zimmer-Wohnung

ab 1. 11. 30 gesucht.

Ang. u. 878 a. Exp.

Swangstraße 11. 2.

1-Zimmer-Wohnung

ab 1. 11. 30 gesucht.

## Peiz-Kauf und Verarbeitung

ist Vertrauenssache

Dabei nur beim anerkt. Fachmann

Schmidt

Kirschbaerel: Brellg. 69, 11

Laden: Lange Brücke 19

Schirm-

Reparaturen aller Art,

sowie Restaurierung,

werden sachgemäß und

sauber zu billigen Preisen

ausgeführt.

D. Wegler,

Lotharstraße 11.

Geschäftsmann sucht

— 300 Linden —

gegen gute Finken u.

Sicherheit. Ang. u.

8779 a. d. Exp.

Stühle i. m. Geschäft

ein. tücht. Herr als

Teilb. m. ca. 1000 B.

1500 G. Abg. zu er-

tragen b. A. Wille,

Nied. Seigen 314. in

d. Zeit u. 6-11 Uhr nm.

Samml. Polsterarbeit

wird schnell, saub. u.

preisw. ausgeführt

R. Schwarz,

Polsterwerkstatt,

Malersgasse 3.

## Elegante Gehrock-, Frack-, Smoking-Anzüge

Frackwesten, Zylinderhüte

werd. verliehen

Hersthal & Co.

Breitgasse 128/29

Feinste Maß-

schnelderei

Elegante Herrenartikel

Prismen-

Fernglas

geg. Wandtafel zu tau-

schen. Ang. u. 8788 a.

die Exped. der Volksst.

Samml. Pelzwaren

u. mod. Pelz-

mäntel umgearbeitet

und ausgearbeitet

Waldstraße 11. 2.

Wägen-Reparaturen

2 Jahre schriftliche

Garantie.

Mittelt. Graben 84.

Eingang Ostengasse.

Kleider

Wäsche u. Oberbekl.

werden billig angef.

Ang. u. 8778 a. Exp.

Ferr. u. Dam.-Mod.

aufbügeln

billig. Reich. Kar-

thäuser Straße 35. 1.

Polnischen

## Verkauf

von

ausgezeichneten

Waldstraße 11. 2.

Wägen-Reparaturen

2 Jahre schriftliche

Garantie.

Mittelt. Graben 84.

Eingang Ostengasse.

Kleider

Wäsche u. Oberbekl.



# Der Weltkongress für das arbeitende Palästina

Für die Zusammenarbeit von Juden und Arabern

Vom 27. bis 30. September tagte in Berlin der Kongress für das arbeitende Palästina, der von der Histadruth, der palästinaischen Arbeiterorganisation, einberufen war. Die Eröffnungssitzung fand im ehemaligen Herrenhaus in Anwesenheit prominenter Ehrengäste, darunter Eduard Bernstein, Albert Einstein, Sassenbach, dem Generalsekretär der Gewerkschafts-Internationale, Jean Longuet, dem Altmeister der französischen Sozialdemokratie, Alexander Knoll (KGB.), Camille Hubsmans und Louis Virard, den Vertretern der belgischen Sozialdemokratie, ferner Miffie und Mik Malone als Repräsentanten der British Labour Party, sowie einer großen Zahl Delegierter und Gäste, darunter auch eine Delegation aus Danzig, statt. Die Tagung war eine große Kundgebung für das bis jetzt in Palästina geleitete jüdische Aufbauwerk, dem die Vertreter der internationalen sozialistischen Bewegung ihre Sympathien aussprachen. Der Kongress befasste sich selbstverständlich auch mit der Arbeiterfrage. In einer begeisterten Ansprache Ernst Toller's kam zum Ausdruck, daß die künstlich von arabisch-kapitalistischer Seite hervorgerufenen Gegensätze durch die sozialistische Tätigkeit der Histadruth aus der Welt geschafft werden würden. Ein herzlich gehaltenes Begrüßungsschreiben des arabischen Arbeiterflusses in Haifa ließ erkennen, daß die Bemühungen der Histadruth, die sich neben ihren jüdischen Aufgaben auch die Organisation des arabischen Proletariats zum Ziele gesetzt hat, von Erfolg begleitet sind.

Auf einem vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund veranstalteten Empfang beehrte Peter Grafmann die wärmste Unterstützung des sozialistischen Arbeiterwerkes in Palästina durch den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund.

## Blutige Streikzusammenstöße in Spanien

Zwei Streikende getötet

Die Streikbewegung in Spanien, die sich von Barcelona auf zahlreiche andere Städte, namentlich auf Granada und Sevilla, ausgebreitet hat, führte am Freitag zu blutigen Zusammenstößen in Vitoria. Die Polizei machte von ihrer Schutzwaaffe Gebrauch und tötete zwei Streikende. Sechs Streikende wurden verletzt und 86 Verhaftungen vorgenommen. Die Regierung hat die strengsten Unterdrückungsmaßnahmen angeordnet und die Verhaftung aller Streikführer beschlossen, um sie sofort vor ein Kriegsgericht stellen zu können.

## Heimwehr wird mit den Nazis nicht fertig

Die Verhandlungen zwischen den österreichischen Nationalsozialisten und der Heimwehr über ein gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen sind am Freitag ergebnislos abgebrochen worden. Die Nationalsozialisten erklären, daß ihnen die Heimwehr Bedingungen gestellt habe, die jede Vereinbarung mit dieser kapitalistisch-reaktionären Partei unmöglich gemacht hätten. Die Verhandlungen wurden in Wien, zum Teil aber auch direkt mit Hitler in München geführt.

## Dazu gehört nicht viel Intelligenz

Ein billiges Scherzchen der Rindstopp-Politiker

In einer Berliner nationalsozialistischen Versammlung kündigte ein nationalsozialistischer Reichstagsabgeordneter am Freitag an, daß die 107 Mitglieder der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion am Montag zur Eröffnung des Reichstages geschlossen in Braunhembden erscheinen würden. Da es von den Kommunisten heißt, daß sie in der verbotenen Uniform des Rot-Frontkämpfer-Bundes zu erscheinen gedenken, wird man sich schon jetzt auf allerlei Gekas machen müssen.

**Austritt aus der Staatspartei-Fraktion.** Die Krise innerhalb der Staatspartei hat sich nunmehr auch auf die Reichstagsfraktion dieser Partei ausgewirkt. Die sechs Abgeordneten der volksnationalen Richtung sind aus der Fraktion der Deutschen Staatspartei ausgetreten. Sie beabsichtigen sich zunächst keiner Fraktion anzuschließen. Mit dem Austritt der Volksnationalen besitzt die Staatspartei im Reichstag mit ihren 14 Abgeordneten nicht mehr die für eine Fraktion erforderliche Stärke.

wird die Braut des Gemordeten, die er liebt, zum Weibe nehmen und in den Armen der alten Eltern wird dann eines Tages seine gequälte Seele Ruhe finden und Heimat und jenen Freispruch, den der Priester ihm nicht geben konnte.

Das Stück war ursprünglich (wie Frantz „Karl und Anna“) ein Roman. Darin tötete sich der junge Marcel nach dem Gefährnis. Zehn Jahre später ist das Rheinland frei, haben Rathenau und Stresemann geworden und gewirkt, es schimmert etwas wie eine Morgenröthe besserer Zeiten am Horizont. Zwar sind Rathenau und Stresemann tot, dafür bellt der staatenlose Adolff mit dem Vatenkreuz. Rothand aber glaubt an die Verbrüderung der Völker, die, wenn sie einmal „unlöslich verbunden, Hand in Hand, auch dem übrigen Europa den Frieden und die künftige Rettung bringen“ werden.

Das Stück ist ein machvolles Dokument, ist Gefinnungstheater im besten Sinne, ist Tendenz in hoher künstlerischer Diktion. Seine Menschen sind nur bedingt real, sind vielmehr ins Überlebensgroße hinausgesteigert zu Symbolen. Es weht, ähnlich wie bei Hauptmann, eine hohe, reine Luft in dem Werk, dessen überzeugendem Ethos sich keiner zu entziehen vermag, und vor dem das satte Gefasel der Sozialisten, die Kriege als unabwendbar erklären, kläglich zerfällt.

Gannß Donadi hat das Stück als Kammerstück richtig erkannt und angefaßt. Er findet ein vorzüglich abgestimmtes Ensemble vor und bietet damit eine der besten Regieleistungen der letzten Theaterwinter.

Alfred Arnheim ist die sehr heikle Titelpartie anvertraut. Sie ist seiner ganzen Veranlagung fast entgegengesetzt. Aber er hat sich zu helfen gewußt: Statt des von seinen Gewissensqualen wie sonnambuler Hintertreibenden, Gestörten gibt er einen Wahnsinnigen und Rechtsfanatiker, eine reine, gütige Phantastik, und auch diese Auslegung hat ihre Berechtigung. Frieda Reginald ist die mütterliche Frau, die die Liebe und den Frieden verkündet. Ihre Rolle ist ebenso dankbar wie gefährlich, denn ein auch nur leises Abweichen ins pietätvolle Selbstberge, macht sie unmöglich. Aber sie breitet das Gold der Worte herrlich aus, und jede Veräufertigung, jeder Trost und Injurium trifft mit stets erneuter Schwere. Ferdinand Neuner gibt nicht bloß das Wort des in seinem Gram Verkeimten und seine Wandlung mit den Kräften, die er entfalten kann, wenn er sich von Schwermut und Pathos frei hält, er läßt auch das äußere Bild dieses seltsamen Alten in einer Weise form werden, daß man oft erschrickt. Und Elisabeth Güntheil (mit einem wenig vortheilhaften Haarnoten) hat seit Kaiser's Frauenopfer nicht mehr so viel geistige Gestaltung gegeben wie gestern als Angellika.

Prächtig auch ein satirischer Durich: Sein; Weismann, ein Buchhändler; Gustav Nord, ein alter Priester; Karl Brädel.

Wilibald Dantschowski.

# Danziger Nachrichten

## Kühle, unruhige Herbsttage

Das Wetter der nächsten Woche

Der gerade zum letzten Wochenende erfolgte, rapid vor sich gegangene Wettersturz, für den tags zuvor noch alle Anzeichen geseht hatten, hat in seinen Auswirkungen der Witterung der ganzen Woche ihr Gepräge gegeben. Ein ungewöhnlich krasser Rückgang des Luftdrucks bildete den Auftakt zu höchst unruhiger Herbstwitterung mit vielfach sehr ergiebigen Regenfällen und böigen Westwinden, die besonders im Küstengebiet wiederholt zu schweren Stürmen anwuchsen, zu einem Witterungstypus, der sich

gegenüber anderen Jahren um mehrere Wochen verfrüht hat, und den man im allgemeinen erst Anfang November zu erwarten hat. Aber man kann schon seit dem Beginn des meteorologischen Herbstes die Tendenz zur Beschleunigung des normalen Witterungsablaufs erkennen, im Gegensatz zu den letzten Jahren, in denen der Nachsommer nur zögernd dem Herbst wich, und in denen sogar der November noch mehrfach durch abnorme Wärme ausgezeichnet war.

Diesmal beobachtet wir die entgegengesetzte Erscheinung. Sie wäre von mir untergeordneter Bedeutung, wenn sie sich auf Mitteleuropa beschränken würde. Aber sie tritt in Nord- und Osteuropa, dem ausgeprägteren Klima dieser Gebiete entsprechend, noch wesentlich schärfer hervor, und sie steht, was Skandinavien anbelangt, im besonders scharfen Gegensatz zum vergangenen Jahr, in dem Herbst und Vorwinter in ganz Schweden abnorm mild gewesen sind. Diesmal herrscht

in Skandinavien und Finnland bereits seit dem Monatsbeginn Frost,

und während der letzten Tage hat sich die Frostgrenze schon bis in den Süden Finnlands vorgeschoben. Das ist selbst für diese Gebiete ein ungewöhnlich früher Zeitpunkt des Winterbeginns.

In Mitteleuropa, wo bisher durch seinen erwärmenden Einfluß der Subtropikluft die Temperaturen nicht wesentlich von den normalen Werten abwichen, wird sich der Kaltlufteinbruch von der Rückseite des letzten Sturmwirbels schon vor dem Wochenende überall bemerkbar gemacht haben. Die ersten Staffeln der Kaltluft, die zunächst noch maritime Ursprungs ist, haben sich schon Donnerstag über den Britischen Inseln ausgewirkt; je nach der Bewegungsrichtung des abziehenden Tiefs kann uns auch Kaltluft aus Skandinavien erreichen, die noch niedriger temperiert ist, und die auch bei uns zu schärferen Nachfrösten führen würde.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Vorhersage für morgen: Heiter bis wolfig, später Eintrübung, aber meist trocken. Mäßige Süd- bis Südwestwinde.

Aussichten für Montag: Wolfig und Regenneigung. Maximum des gestrigen Tages: 9,9 Grad; Minimum der letzten Nacht: 7,0 Grad.



**Warnung**

Es sind Nachahmungen im Handel, die dem Achten Franck mit der Kaffeemühle äußerlich zum Verwechseln ähnlich sehen. Man weise sie zurück und verlange ausdrücklich

**Aecht Franck**  
mit der Kaffeemühle

## „Falke“-Kapitän behält das Patent

Letztes Nachspiel zur Piratenfahrt von Gdingen nach Venezuela

Vor dem Oberseeamt in Berlin begann am Donnerstag als Nachspiel des „Falke“-Prozesses die Beschwerdeverhandlung gegen den Spruch des Seeamts in Hamburg. Das Seeamt hat den Kapitän Zippitt das Schifferpatent entzogen und damit die Erlaubnis, ein Schiff als Kapitän zu führen; dagegen wurde Zippitt das Steuermannspatent gelassen.

In mehrstündiger Verhandlung werden noch einmal alle Vorgänge aus der abenteuerlichen Fahrt des „Falke“ erörtert. Der Kapitän und sein 1. Offizier sind erbitterte Feinde und

überbieten sich in gegenseitigen Beschuldigungen.

Dem Kapitän Zippitt wird vorgeworfen, daß er vom ersten Augenblick an die Pläne des früheren Generals del Gado durchschaut und dadurch seine Mannschaft leichtsinnig in Lebensgefahr gebracht habe. Auch Kölling habe nicht genügend protestiert und außerdem Eigentum der Venezolaner eigenmächtig beschlagnahmt, um später seine Forderungen an verdoppelter Steuer geltend zu machen.

Spruch des Oberseeamtes

Nach mehrstündiger Beratung verließ der Vorsitzende, Ministerialrat Berner, gestern nachmittags folgendes Urteil: Die Beschwerden des Reichskommissars gegen den Spruch des Seeamts Hamburg vom 4. Juni 1930 werden zurückgewiesen. Auf die Beschwerde des Kapitän Zippitt wird der Spruch des Seeamts Hamburg dahin abgeändert, daß dem Kapitän Zippitt seine Gewerbebefugnis als Schiffer belassen wird.

Wochenplan des Stadttheater Danzig, Montag, 19. Uhr: (Serie I) „Camont“, Dienstag, 19. Uhr: (Serie II) Ren einstudiert: „Das Glücklein des Eremiten“, Romtische

Oper in 3 Akten. Musik von A. Mailart. — Mittwoch, 19. Uhr: Geschlossene Vorstellung. — Donnerstag, 19. Uhr: (Serie III) „Der Mann, den sein Gewissen trieb“, — Freitag, 19. Uhr: (Serie IV) „Das Land des Rächels“, — Sonnabend, 19. Uhr: Geschlossene Vorstellung. — Sonntag, 19. Uhr: Zum ersten Male: „Mit dir allein auf einer einsamen Insel“, Operette in 3 Akten, Musik von Ralph Benatzky. — Montag, 19. Uhr: (Serie I) „Das Glücklein des Eremiten.“

## Mit dem Messer gegen Polizeibeamte

Nächtlicher Zwischenfall in Schidlich

Von der Pressestelle des Polizeipräsidiums wird uns geschrieben:

Heute nacht um 1.20 Uhr wurden zwei Beamte in der Weinbergstraße in Schidlich, als sie randalisierende Personen aufforderten, sich ruhig zu verhalten, plötzlich angegriffen. Als der eine Beamte die Personalien feststellen wollte, wurde der andere Wachtmeister von den Arbeitern K. und Fritz T. tödlich angegriffen. Die Täter schlugen mit Häkchen auf den Beamten ein, so daß dieser von seinem Gummihüpfel Gebrauch machen mußte. Plötzlich hatte der Arbeiter T. auch ein Messer in der Hand und veruchte, auf den Wachtmeister einzustechen. Es gelang letzterem jedoch, verschiedene Stiche abzuwehren. Da er aber von K. ebenfalls bedrängt wurde, erhielt er doch noch einen Messerschritt von 9 Zentimeter Länge an der Innenseite des rechten Daumens.

Dieser Vorfall hatte sich in so kurzer Zeit abgespielt, daß es dem anderen Beamten nicht möglich war, dem ersten Beamten zu Hilfe zu eilen, zumal er von den anderen Personen hart bedrängt wurde. Es gelang schließlich, K. festzunehmen. T. hatte die Flucht ergriffen und konnte nicht gestellt werden. Auch ein Absuchen seiner Wohnung war erfolglos. Der gestochene Wachtmeister B. begab sich in ärztliche Behandlung. Von den beteiligten Personen konnten nur die Personalien einer Person festgestellt werden, da die anderen die Flucht ergriffen hatten. K. wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

## Verdammte Asphaltbahn!

Der Schrecken der Chauffeure — Vorsicht ist notwendig

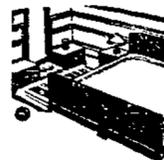
Rasche Asphaltstraßen sind der Schrecken für alle Chauffeure. Zahlreiche Unglücksfälle sind durch ihn schon verursacht worden, und mancher hat die in Danzig neugepflasterten Asphaltbahnen schon verflucht. In anderen Großstädten hat man versucht, sich dadurch zu helfen, daß man den Asphalt aufgeraut hat. Das haben wir uns in Danzig noch nicht leisten können und deshalb ist das einzige, was die Polizei zu tun weiß, die Autofahrer zu ermahnen. Es schreibt uns die Pressestelle des Polizeipräsidiums:

Es ist bereits wiederholt darauf hingewiesen worden, mit welchen Gefahren die Führer von Kraftfahrzeugen rechnen müssen, wenn sie rasche Asphaltbahnen befahren. In der letzten Zeit vorgekommene Verkehrsunfälle auf diesen Fahrbahnen haben bewiesen, daß die nötige Vorsicht nicht von allen Kraftfahrzeugführern geübt wird. Es wird daher erneut auf folgendes hingewiesen:

Der Bremsweg für Kraftfahrzeuge bei über 20 Kilometer Stundengeschwindigkeit ist, wie von sachverständiger Seite festgestellt, schon so lang und die Schleudergefahr so groß, daß nur sehr gewandte Führer ihre Fahrzeuge in der Gewalt behalten. Um Unglücksfällen vorzubeugen, wird die nötige Vorsicht beim Fahren auf raschem Stampf Asphalt nur dann als ausreichend angesehen werden können, wenn der Führer eine Geschwindigkeit von höchstens 20 Kilometer in der Stunde einhält. Beim Einbiegen in Straßenkreuzungen wird sogar eine Geschwindigkeit von 15 Kilometer in der Stunde schon reichlich hoch sein, weil dann die Gefahr des Schleuderns besonders groß ist. Die Schlupfgrigkeit des Stampf asphaltts ist beim Einbiegen von rascher Witterung am größten; sie verringert sich je nach Festigkeit und Dauer der Niederschlagsmenge.

Eine nicht unerhebliche Rolle spielt naturgemäß auch der Zustand der Autobereifung, da bei abgefahrenen Decken die Schleudergefahr besonders groß ist. Vorsicht ist ferner beim Umschalten der Gänge am Pape. Reichliche Betriebsstoffzuführung und harte Bedienung der Kupplung beim Umschalten werden pöthige Umdrehungen der Räder zur Folge haben.

Mit den bestehenden Nachteilen der Stampf asphaltbahnen müssen sich daher alle Führer von Kraftfahrzeugen abfinden und besondere Vorsicht beim Befahren walten lassen. Nur bei Beachtung der hier gegebenen Richtlinien wird sich die Zahl der Verkehrsunfälle wesentlich herabmindern lassen.



## Schlafzimmer

Ihrem Geschmack entsprechen, formrecht in der Linie sind und dazu noch enorm billig kalkuliert, finden Sie auch heute wieder bei

## Fingerhut

Kriegsmaterial wird verladen. Auf Wunsch der polnischen Regierung wird am 18. Oktober d. J. wegen Verladung von nicht explosiblen Kriegsmaterials der jüdische Teil des Bedens auf der Westerplatte für den Handelsverkehr gesperrt.

## Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 11. Oktober 1930

	7. 10.	8. 10.		7. 10.	8. 10.
Krajan	-2,06	-2,02	Romy Eocz	+1,16	+1,15
Kamisch	+1,45	+1,54	Przembil	-1,75	-1,60
Warkhan	+1,84	+1,77	Byglaw	+0,32	+0,39
Blaci	+1,22	+1,34	Tultwit	+0,61	+0,68
				gestern	heute
Thorn	+ -	+ -	Montanerpipe	+0,90	+1,01
Jordon	+ -	+ -	Biedel	+0,94	+1,09
Galm	+ -	+ -	Dirichz	+0,78	+0,95
Grudang	+ -	+ -	Einlage	+2,32	+2,23
Kurzebrad	+1,63	+1,78	Schwenhorst	+2,22	+2,52

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber mit Antares Anton Koolen beide in Danzig. Druck und Verlag: Friedrichs-Verlag, Danzig, Neumarkt 11.

**Verkäufe**

**Kräftigungsmittel**  
Wir  
Lebertran-Emulsion  
Malzextrakt  
Sanatogen, Pepsinwein  
Blomalz, Kundermehl  
in bester Qualität  
der Fachdrogisten  
**Bruno Fasel**  
Junkerstraße 1 u. 12  
gegenüb. d. Markthalle

**Müllkästen**  
verzinkt und unverzinkt, in sämtlichen  
Größen zu verkaufen.  
**Lauggarten 60, Hof**  
Telephon 240 37

**Stäbmaschinen**  
Ohne Anziehung bei  
bequemer Zeitabnahme,  
sicherer Lieferbar.  
**Fenselau & Co.**  
Johannisg. 48, am Tor

**Nähmaschinen**  
zu verkaufen.  
Preis 40 Gulden.  
O. Kowalski.  
Brandstraße 9 b. 1.

**Onduliere dich selbst**

**Ondulieren**  
Haarbrünnchen  
Brennapparate  
kaufen Sie jetzt noch sehr  
**billig**  
da vom 1. Sept. 1930  
Zollerhöhung eingetreten  
ist, bei

**Hugo Bröde**  
Altstadt, Graben 10  
An der Markthalle  
Schiffhof

Hier, 6 afford. u.  
Briefmarkenalbum  
mit Inhalt billig zu  
verkaufen  
St. Georgstr. 80, 3.

(Eierner) Flew.  
für neu, mit Stöhr.  
zu verkaufen.  
Büh. Petersbagen,  
Ahtergasse 3 b.

Gut erhaltener  
Kleiderwagen  
zu verkaufen  
Radnigall,  
Laf., Verlatrabe 31.

Neu neue Schulk.  
Nähmaschine  
sicher bill. zu verk.  
A. Krüger,  
Nähm 10/12.

Gut erhaltener  
Gadrasfen  
umhänch. i. 15 G.  
zu verkaufen. Goh.  
Lange Straße 31.

Haftfisch  
Bismutpulver  
(Lanz) bill. u. v.  
Kaufmann,  
Weinbühnenstr.  
2, 1 Z.

Neuer Haus.  
Stau für Holz, sta.  
sich zu verkaufen  
Steinf.  
Barbarossastr. 4.

**Hausfrauen!**

Die Deutsche Güte-  
männerei  
für 10. Langgarter  
Tor - Straßenbahn-  
linie 4 - empfiehlt  
alle Sorten  
prima Güte-  
waren, besonders  
billig zu verkaufen

**Billig! Smokings Fracks**

von 30.- G an  
**Kleiderbörsen**  
Vorl. Graben 32

**Gelegenheitskauf!**  
Seidenwaren, 110 Stk.,  
sich neu anzuordnen  
zu verkaufen, Sonntag,  
März 11. 11.

1 Gebrauchs-  
u. 1 Kopiermaschine,  
billig zu verkaufen  
Friedrichstr. 43.  
Gut 1. Krawatten.

ausgezeichnete  
Kleidung u. Stoffwaren,  
auch u. v. v. v. v.  
besten u. zu v. v. v.  
Jahreszeiten  
zu haben, Graben  
Nr. 32, 2. u. 3.

Sehr schöne  
Kopiermaschine  
u. v. v. v. v. v.  
sicher für v. v. v.  
1 u. v. v. v. v.  
u. v. v. v. v. v.  
u. v. v. v. v. v.

Sehr schöne  
Kopiermaschine  
u. v. v. v. v. v.  
sicher für v. v. v.  
1 u. v. v. v. v.  
u. v. v. v. v. v.  
u. v. v. v. v. v.

Sehr schöne  
Kopiermaschine  
u. v. v. v. v. v.  
sicher für v. v. v.  
1 u. v. v. v. v.  
u. v. v. v. v. v.  
u. v. v. v. v. v.

Sehr schöne  
Kopiermaschine  
u. v. v. v. v. v.  
sicher für v. v. v.  
1 u. v. v. v. v.  
u. v. v. v. v. v.  
u. v. v. v. v. v.

Sehr schöne  
Kopiermaschine  
u. v. v. v. v. v.  
sicher für v. v. v.  
1 u. v. v. v. v.  
u. v. v. v. v. v.  
u. v. v. v. v. v.

Sehr schöne  
Kopiermaschine  
u. v. v. v. v. v.  
sicher für v. v. v.  
1 u. v. v. v. v.  
u. v. v. v. v. v.  
u. v. v. v. v. v.

# Konfektions- Gross- Verkauf



**Sportkleid**  
aus Noppentweed,  
mit feinem  
K'Seiden-Kragen  
u. flott. Faltenrock  
**29<sup>00</sup>**

**Jugendliches Kleid**  
aus Weill-Gräpe de  
Chine, in moderner  
Boleroform, mit  
Cräpe-de-Chine-  
Garnitur  
**34<sup>00</sup>**

**Flottes Sportkleid**  
aus mod. Noppent-  
weed, mit Falten-  
rock u. neuartig.  
Cräpe-de-Chine-  
Garnitur  
**36<sup>00</sup>**

**Westenkleid**  
feiche Form  
aus Voll-Cräpe de  
Chine, in reicher  
Cräpe-de-Chine-  
Garnitur  
**45<sup>00</sup>**

**Vornehmes Kleid**  
pa Veloutine, mit  
modern. Georgette-  
Weste. Rock aus  
zusammengesetzten  
Glockenteilen  
**75<sup>00</sup>**

**Elegantes  
Nachmittags-Kleid**  
aus reinseid.  
Cräpe-Satin mit  
modern. Spachtel-  
garnitur  
**89<sup>00</sup>**

**Entzückendes  
Tanzkleid**  
a. reinseid. Cräpe  
de Chine, in vielen  
Ballfarben  
**55<sup>00</sup>**

**Vornehmes  
Kleid**  
a. reinseid Cräpe  
Satin, in elegant.  
Verarbeitung  
**89<sup>00</sup>**

**Mantel**  
a. reinw. Schat-  
terpils. feiche  
Blusenpart., ganz  
auf Solenne u.  
Watteline, groß.  
Pelzkragen  
**79<sup>00</sup>**

**Mantel**  
a. reinw. Rips.  
feiche, geschw.  
Form, ganz auf  
Solenne u. Wa-  
teline, mit Bibe-  
rweide oder Seal-  
Kamm-Kragen  
**95<sup>00</sup>**

**Mantel**  
a. reinw. Velour-  
Kammgarn, mit  
Absteife, auf  
Solenne, großer  
Nippel-Krag.  
**89<sup>00</sup>**

**Mantel**  
a. reinw. Wapp-  
ge-velour, a. be-  
wungte Knöpfe,  
ganz a. Solenne  
u. Watteline, in  
beidem mittel.  
Opium-Kragen  
**130<sup>00</sup>**

**10 Mädchen-Kleid**  
aus reinseidener Cräpe-  
Fasche, reiche Form - Ganz 55  
Steigung 1.50  
**12<sup>00</sup>**

**10 Mädchen-Kleid**  
in schwarz, reiche Form,  
mit knöpfer Absteife, Gr. 55  
Steigung 2.00  
**22<sup>00</sup>**

**10 Mädchen-Kleid**  
Cräpe de laine, reine Welle,  
Satt, modern u. sehr hübsch  
**26<sup>00</sup>**

**Mantel**  
a. reinw. Stiel-  
Mantel, d. gern  
gekauft, d. Stoff,  
mod. Form mit  
schm. Ledergürtel,  
ganz a. Solenne  
u. Watteline, groß.  
austr. Opp-Krag.  
**158<sup>00</sup>**

**Mantel**  
aus reinw. Rips,  
geschw. Form, a.  
f. starke Damen  
pass., ganz auf  
Solenne u. Watt.  
reich. Pelzbesatz  
**138<sup>00</sup>**

**Mantel**  
a. reinw. Cräpe-  
Ondul., neue mo-  
derne Wickel,  
ganz a. Solenne  
u. Watteline, gr.  
Kidley-Besatz  
**145<sup>00</sup>**

**Pelzbesätze**  
in allen modernen  
Fellarten  
und Farben

Gebr. **Weymann** G.m.b.H. + Danzig  
Das Kaufhaus für Anspruchsvolle